Viertes Buch.

Von dem medicinischen Nutzen und Gebrauche der Pyrmonter Mineralquellen.

Cap. XXXII.

Von dem Nutzen der Brunnencuren überhaupt.

§. 169.

Man nennt die Mineralquellen, in Beziehung auf ihre pharmakodynamischen Eigenschaften, gewöhnlich Gesundbrunnen oder Heilquellen, Orte, welche deren enthalten, Brunnenorte oder Curorte, werden ihre Mineralquellen allein oder vorzugsweise zu Bädern benutzt, Badeorte, Curen, welche an solchen Orten, mittels der Mineralwässer, unternommen werden, Brunnencuren (Trink- und Badecuren), und Personen, die sich der Brunnencuren bedienen, Curgäste oder Brunnengäste.

Der Gebrauch der Brunnencuren in langwierigen Krankheiten hat seit einigen Decennien im Allgemeinen sehr zugenommen. Die Anzahl der Curorte hat sich seitdem beträchtlich vermehrt. Die Kenntniß derselben erfodert schon ein eigenes umfassendes Studium. Wenn allerdings jedwedem Curorte seine eigenthümlichen Vorzüge zustehen,

mögen diese in seiner Lage, Entfernung, Curgesellschaft, oder in seinen Einrichtungen und dem verschiedenartigen Gehalte der Quellen begründet sein, so kann die Vermehrung der Curorte, da das Bedürfniß manchfaltig ist, für Aerzte und Curgäste nur erfreulich sein.

§. 170.

Brunnencuren gewähren in langwierigen Krankheiten meistens vielfältige eigenthümliche Vortheile. Abgesehen von der Eigenthümlichkeit, daß sie gleichsam in der Mitte liegen zwischen Curen, die nur durch diätetische Maßregeln und solche, die nur durch pharmaceutische Mittel bezweckt werden, indem sie nämlich natürliche Heilmittel darbieten, die der Kranke selbst unmittelbar aus dem Schooße der Erde empfängt, sind sie gemeiniglich mit mehrfachen Umständen verknüpft, die dem Kranken auch noch neben dem eigentlich beabsichtigten Gebrauche des Mineralwassers, nützlich zu werden pflegen.

Der Kranke, dem der Gebrauch einer Brunnencur anempfohlen worden, und der dann auch den Entschluß gefaßt hat, sie in Ausführung zu bringen, lebt von nun an schon der Hoffnung, daß er in diesem Mittel, das nicht Jedwedem gleich leicht zugänglich ist, endlich, vielleicht nach längerm, vergeblichem Gebrauche pharmaceutischer Mittel, die ersehnte Herstellung finden werde. Diese Hoffnung versetzt ihn schon im Voraus in eine heilsame Stimmung, gewährt seinem Geiste eine angenehme ableitende Beschäftigung und Zerstreuung, und veranlaßt, in der Vorbereitung zur Brunnencur, schon eine angemessene Thätigkeit. Es wird nun die Badereise angetreten. Sei diese kurz oder lang, in

langwierigen Krankheiten wird, wenn irgend die Kräfte und Umstände des Kranken die Ausführung einer Reise gestatten, diese schon an sich heilsam auf den Kranken einwirken. Es ist dabei die Bewegung, zumal auf Körper, die, wegen krankhafter Gefühle, lange in Ruhe und Unthätigkeit zubrachten, in Anschlag zu bringen. Die passive Bewegung wird im Organismus zu einer activen gesteigert, indem die Thätigkeit der verschiedenen Functionen dadurch angeregt und belebt wird. Die trägen Eingeweide des Unterleibes fangen an zu arbeiten; es wird mehr Galle abgesondert. Eine freie, frischere Luft umfängt den ganzen Körper und wirkt auf die verwöhnte Haut und Lunge, als ein neues, belebendes Reizmittel ein. Der ganze Mensch erwacht; sein Gemüth wird empfänglicher für die neuen Eindrücke, die sich im Laufe der Reise darbieten, und die heitere Stimmung des Gemüthes wirkt wohlthätig auf den ganzen Körper zurück. Selbst die zufälligen kleinen Abenteuer und Schicksale der Reise können den heilsamen Erfolg derselben zweckmäßig unterstützen.

Liegt der Curort nicht gar zu nahe, so gewährt die Entfernung des Kranken, entweder aus dem stillen und einförmigen häuslichen Kreise, oder aus dem mühseligen und geräuschvollen Geschäftsleben, einen weitern erheblichen Vortheil einer Brunnencur. Auch die Sorgen mindern sich in der Ferne.

Die Jahreszeit, in welcher Brunnencuren gebraucht werden, die Saison, die Frühlings- und Sommermonate, gewähren ebenfalls ihre Vortheile. Die Witterung pflegt dann günstig zu sein, der Himmel heiter; die Erde erscheint in ihrem schönsten Gewande und bietet ihre Gaben in fri-

scher Fülle dar; die ganze Natur ist prachtvoll entfaltet und ladet auch den Curgast insbesondere zu manchfaltigem gemüthlichen und geistigen Genusse ein.

Die auf eine Brunnencur zu verwendende Zeit, die Curzeit, ist ebenfalls unter den Vortheilen einer Brunnencur in Anschlag zu bringen. Sie währet immer mindestens einige, gewöhnlich vier, in manchen Fällen fünf bis sechs Wochen. In einem solchen Zeitraume, wenn er zweckmäßig benutzt wird, kann meistens schon viel für die Heilung einer bedeutenden Krankheit und die Herstellung einer sehr leidenden Gesundheit geschehen. Selten pflegt ein mit langwieriger Krankheit Behafteter, den ärztlichen Vorschriften während eines so langen Zeitraumes, zu Hause, mit hinreichender Beharrlichkeit nachzukommen.

§. 171.

Der Curort selbst gewährt dem Kranken mehrentheils manchfaltige Zerstreuungen. Die Ansicht der, meistens romantisch, in gebirgiger Gegend gelegenen Curorte, die Merkwürdigkeiten derselben und ihrer Umgegend, die Beschäftigung mit der neuen, curmäßigen häuslichen Einrichtung, die Curgesellschaft, bieten dem Kranken eine vielfach abwechselnde Unterhaltung dar. Das bunte Gemisch der Curgäste begreift Menschen aus allen Ländern und Ständen in sich. Hier trifft man vielleicht zufällig einen alten Freund wieder an, von dem man lange nichts mehr gehört, oder Bekannte, die man hier nicht erwartet hatte. Es bieten sich häufige Gelegenheiten dar, neue Bekanntschaften zu machen, die Herz und Geist in Anspruch nehmen. Neues Vertrauen erwacht, sowol zu der Umgebung, als zur eignen

innern Kraft. Bündnisse der Freundschaft werden geschlossen; und manches Herz ward hier schon mit ewigen Banden gefesselt. Wie manches hat an einem Brunnenorte sein Ideal gefunden und seiner Wünsche höchstes Ziel, und hat hier Verhältnisse angeknüpft, welche zugleich die Gesundheit und das Glück des Lebens dauerhaft begründeten.

Als Curort weiset nun aber der Brunnenort hauptsächlich auf den zweckmäßigen Gebrauch des Brunnens, die eigentliche Aufgabe der Brunnencur, hin; denn hierin soll das Heilmittel gefunden, hierdurch die Krankheit gehoben, die Gesundheit gebessert oder hergestellt werden. Von Innen und Außen wird der Körper von dem ungewohnten Elemente in Anspruch genommen und nach allen Richtungen hin durchdrungen; von den einsaugenden Gefäßen zu allen flüssigen und festen Theilen hinübergeführt, wird dadurch die Geschmeidigkeit und Beweglichkeit derselben gefördert, ihre Thätigkeit beschleunigt, oder gemäßigt, die Metamorphose des ganzen Organismus, die unerläßliche Bedingung alles Lebens, angeregt und erleichtert.

Um den Brunnen zweckmäßig zu gebrauchen, muß sich der Curgast einer curmäßigen Lebensordnung unterwerfen, welche die Geschäfte des Curtages, des Brunnentrinkens und Badens, und die Diät in ihrem ganzen Umfange, nach einer gewissen Richtschnur bestimmt. Es wird zu festgesetzten Stunden Brunnen getrunken und gebadet. Die übrige Zeit wird, wo möglich im Genusse der freien Luft und des Aufenthaltes in derselben, theils auf angemessene active oder doch passive körperliche Bewegung, theils auf geselligen Verkehr und Unterhaltung, theils aber auch auf den Genuß behaglicher Ruhe und Erholung

verwendet. Eine zweckmäßige Wahl der Speisen und Getränke bietet dem Leibe neue, frische und gesunde Nahrungsmittel, zum Austausche, bei dem steten Stoffwechsel dar. Die regelmäßige, einfache diätetische Lebensart, die bei der Brunnencur beachtet werden muß, gereicht derselben zum wesentlichen Vortheile; sie erleichtert die Entwickelung der heilsamen Wirkungen des Mineralwassers und seiner Bestandtheile.

Endlich verdient es noch besondere Rücksicht, daß sich der eigentliche Curgast, während einer Brunnencur, in der Regel, fortwährend unter ärztlicher Obhut befindet, indem derselbe entweder unmittelbar den Rath und Beistand des Brunnenarztes begehrt, oder er an diesen, durch den Hausarzt, verwiesen wird. Besitzt der Brunnenarzt Erfahrung, neben umfassenden und gründlichen medicinischen Kenntnissen, ist er zugleich rechtschaffen und gewissenhaft, theilnehmend, höchst sittig, streng verschwiegen und leicht zugänglich, weiß er sich, gleich bald als Mensch und Arzt, das Vertrauen des fremden Kranken zu erwerben, so wird er manchmal mehr zu erreichen vermögen, als die Kürze der Zeit es erwarten ließ, und es ist dann nicht selten die Seele des Medicaments der Geist des Arztes [7]). In den meisten, zumal in schwierigen und verwickelten Fällen ist es wünschenswerth, daß der Kranke, von seinem Hausarzte, einen Kranken-

[7]) Die künstlichen Mineralwässer in ihrem Verhältnisse zu den natürlichen, vom Dr. (Moritz) Hertz. Berlin, 1830. 8. S. 142, 161 u. a. — Vergl. Von welchen Ursachen hängt der große Nutzen der Brunnen- und Badecuren ab? Von C. C. Matthäi; in: Hufeland's Journ. d. pract. Heilk. Bd. 19. 1804. St. 2. S. 44 u. f.

bericht mitbringe [8]), der, außer der Angabe des Namens und Charakters, über Alter, Individualität und Gewohnheiten des Kranken, erbliche Krankheitsanlage, Eigenthümlichkeit des bestehenden Krankheitsfalles, gebrauchte Mittel und die Aufgabe der Cur, eine kurze, aber bündige, nähere Auskunft ertheile.

Cap. XXXIII.

Von den Vorzügen des Brunnenorts Pyrmont.

§. 172.

Pyrmont nimmt unter den Brunnenorten Deutschlands und selbst Europas einen so vorzüglichen Rang ein, daß man dasselbe, als solchen, mit Recht, weltberühmt [9]) nennen mag. Sein Ruf ist eben so alt, als wohlbegründet; denn schon Jahrhunderte hindurch besteht derselbe, und die angesehensten Aerzte ertheilen der Wirksamkeit seiner Gesundbrunnen ein ausgezeichnetes Lob.

Schon hieraus geht hinlänglich hervor, daß Pyrmont sich zu einem Curorte vorzüglich eignen müsse. In der That aber bietet dasselbe auch alle Vortheile dar, die ein Curort irgend, durch die Annehmlichkeit seiner Lage, seiner Umgebung, seiner Anlagen und Einrichtungen, zu gewähren vermag. Die Umgegend Pyrmonts ist anmuthig und reizend und darf gewiß den schönsten Gegenden des nördlichen Deutschlands beigezählt werden. Ein fruchtbares, von waldbewachsnen Anhöhen begränztes Thal, das ein von niedrigen

---

[8]) Trampel Wie muß der Kranke nach d. Br. reisen ꝛc. S. 102.

[9]) Bad-Almanach. 1836. von August Lewald. Stuttgart. gr. 8. S. 505.

Ufern eingeschlossener kleiner Fluß durchschlängelt, und das mit mancherlei Naturmerkwürdigkeiten und Denkmälern des Alterthums ausgestattet ist, gewährt schon an sich ein mehrfaches Interesse. Die Kunst hat die natürlichen Vorzüge des Thales, durch treffliche Anlagen, Straßen und Wege, die den Besuch der interessanteren Puncte und den geselligen Verkehr erleichtern, noch wesentlich erhöhet.

Ein Hauptvorzug Pyrmonts besteht aber in den Annehmlichkeiten, die der Curort selbst mit sich führt. Es gehört dazu die Lage der Logirhäuser, die einander alle mehr oder weniger benachbart, oder doch durch gute Straßen und Trottoirs mit einander verbunden, den Curanstalten alle, in einer Entfernung von hundert bis sechshundert Schritten, nahe liegen. Dieß erleichtert den Verkehr der Gesellschaft untereinander und mit den Einwohnern und die bequeme Benutzung der Heilanstalten. Die Wohnungen sind in so hinreichender Menge vorhanden, daß sie meistens eine beliebige Auswahl gestatten, und der Curgast, je nach dem Erfoderniße, eine lebhafte, oder eine ruhigere und ländliche, eine sonnige, oder gegen die Sonne geschützte Lage, und im Erdgeschoß, oder über diesem gelegene Zimmer erhalten kann. Die Logis sind mehrentheils bequem, theils stattlich eingerichtet. Den Einwohnern Pyrmonts, wie dem dienenden Personale, größtentheils, kann man nachrühmen, daß sie für die Bequemlichkeit und das Wohlbehagen der Fremden mit einer Freundlichkeit, Aufmerksamkeit und Uneigennützigkeit Sorge tragen, wie solche nicht überall anzutreffen sein dürfte [10]). Auch der Billigkeit ist zu

[10]) Pyrmont. Ein Taschenbuch für Curgäste. Aus Dankbarkeit

gedenken, mit der man sich in Pyrmont einrichten kann. Mit Unrecht ist Pyrmont hie und da, unbedingt, ein theures Bad genannt worden [11]). Das Treiben ist hier allerdings großartig [12]); man kann hier üppig leben, kostbar wohnen, auf Luxus und auf Speisen und Getränke unnöthig viel verwenden, an allen Vergnügungen Theil nehmen, sein Geld im Spiele verlieren und sonst verschwenden; eben so leicht und eben so anständig, und mit mehr Genugthuung, hier aber auch so billig zubringen, als an irgend einem andern Badeorte [13]). Endlich verdient auch die Größe und Beschaffenheit der Curgesellschaft und der gesellige Verkehr in derselben eine besondere Erwägung. Pyrmont hatte sich stets und hat sich fortwährend, alljährlich, einer angesehenen Frequenz zu erfreuen [14]). Die Gesellschaft ist mehrentheils aus allen Ständen gemischt. Ueber die während der Curzeit eintreffenden Fremden, zumal Curgäste, giebt die sogenannte Brunnen- und Bade-Liste Auskunft, die deren

---

gegen Pyrmonts Quellen geschrieben von D. C. A. Tittmann, kön. sächs. Hof- u. Justizrathe ꝛc. Mit einem Plane von Pyrmont. Meißen, 1825. 12. S. 43. Dieser kleine nützliche Wegweiser enthält eigene Capitel über Badeleben, Vergnügen, Ausgaben ꝛc. in Pyrmont.

11) Allgemeine Brunnenschrift ꝛc. von K. A. Zwierlein. Weißenfels u. Leipz. 1793. 8. S. 216. Telegraph für Deutschland. Hamburg, 8. 1838. Nr. 195. S. 1560.

12) Lewald a. a. O.

13) Tittmann a. a. O. S. 43 u. 121 u. f. Telegraph für Deutschland. Hamburg, 1839. Nr. 2 u. 25.

14) Gegen Ende des Julius ist die Frequenz in Pyrmont gewöhnlich am größten, weshalb auch der letzte Sonntag dieses Monats, der Glanzpunct der Saison, hier der goldene Sonntag genannt wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0356-3

jedesmal vierzig in einer Nummer namhaft macht und daneben die Anzahl der vorhandenen Landleute summarisch angiebt. Zum geselligen Verkehre und zur Unterhaltung bieten die große Allee, in ihrer Manchfaltigkeit, die Speisetafeln, Musik, Theater, Thés dansants, Concerte, Lesecabinet, öffentliche Vergnügungsörter und Partieen zu Fuße, zu Esel, zu Pferde [15]), oder zu Wagen, in die Umgegend, täglich mehrfach Veranlassung und Gelegenheit dar.

§. 173.

Einen der größten Vorzüge besitzt Pyrmont, als Curort, in der ausgezeichneten Zweckmäßigkeit der Einrichtungen seiner Trink- und Badeanstalten. Diese sind nicht nur auf alle Arten der Anwendung des Mineralwassers berechnet, sondern auch noch, im Laufe der Zeit, immer mehr verbessert und vervollkommnet worden. Die Benutzung derselben ist nicht ausschließlich auf einzelne Monate beschränkt, sondern steht jederzeit Jedem, welcher derselben bedarf, zu Gebote. Auch fehlt es am Curorte zu keiner Zeit an erfahrenem ärztlichen Rathe.

Der wesentlichste und hauptsächlichste Vorzug Pyrmonts besteht jedoch in seinen mehren, verschiedenartigen Mineralquellen. Diese bieten nicht allein überhaupt vortreffliche Heilmittel dar, es beruhet ein Hauptvortheil in ihrer Verschiedenartigkeit, indem der Arzt, der sie anzuwenden beabsichtigt, hier die Wahl hat zwischen mehren Quellen von verschiedener Wirkung, und er also für den jedesmaligen

[15]) Reitesel sind hier erst seit zehn Jahren, zugerittene Ponies (Race kleiner, schottischer Pferde) erst seit zwei Jahren, in größerer Anzahl, eingeführt und im Gebrauche.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0357-9

verschiedenen Krankheitszustand das angemessenere Heilmittel auserwählen kann. Wo nämlich abgespannt und aufgelöset werden muß, wird der Salzbrunnen gewählt; wo man erregen und stärken will, gebraucht man das Eisenwasser. Da nun manchmal beides, nach einander, erfoderlich ist, indem bald auflösende Mittel der Anwendung eisenhaltiger Mineralwässer vorausgehen, bald letztere jenen nothwendig folgen müssen, zuweilen auch, besonders beim innerlichen Gebrauche, jene die Wirkung dieser corrigiren und zweckmäßig unterstützen können: so ist es wirklich eben sowol für Pyrmont, als für die Pyrmont besuchenden Curgäste, ein höchst günstiger Umstand, daß dieser Curort, neben einander, zwei große Heilmittel darbeut, die in so genauer Beziehung zu einander stehen, und deren aufeinanderfolgender Gebrauch, an verschiedenen Curorten, nicht selten Schwierigkeiten unterliegen und jedenfalls Vermehrung der Kosten veranlassen würde.

Der eisenhaltige Trinkbrunnen hat nun noch insbesondere, vor mehren verwandten Stahlwässern, den Vorzug, schwachen Verdauungsorganen besser, als mancher andere, zuzusagen, und überhaupt, erfahrungsmäßig, in dem Grade eines der trefflichsten und kräftigsten Stärkungsmittel zu gewähren, daß, in dieser Hinsicht, Hufeland ihn einen göttlichen Heilquell [16]), Kreysig ihn den König der Stahlbrunnen, den Ruf seines Wassers, als eines der ersten Heilmittel in wahrer Schwäche, wohlbegründet nennt [17]), und

---

[16]) Hufeland Prakt. Uebers. d. vorz. Heilq. Teutschl. Dritte Aufl. S. 55.

[17]) Ueber den Gebr. der natürl. u. künstl. Mineralw. von Karls-

von Graefe ihn, in Fällen, wo es auf Kräftigung und Befestigung des schwankenden oder sinkenden Lebens ankommt, unter keiner Bedingung entbehren möchte [18]).

Cap. XXXIV.

Kurze Geschichte und medicinische Literatur der Pyrmonter Gesundbrunnen.

§. 174.

Von allen unseren Gesundbrunnen sind die eisenhaltigen Quellen ohne Zweifel am längsten bekannt und im Gebrauche, namentlich aber die eigentliche Trinkquelle und der Brodelbrunnen. Die Zeit ihrer Entdeckung kann historisch nicht nachgewiesen werden. Sie mögen wol schon im hohen Alterthume, durch ihre Ergiebigkeit, ihr immerwährendes, lautes Aufkochen, ihre silberhelle Klarheit, ihren gelben Bodensatz, ihren eigenthümlichen Geschmack, den über ihrem Wasserspiegel schwebenden Dunst, die Aufmerksamkeit der Anwohner rege gehalten haben; denn alle diese sonderbaren Erscheinungen mußten den alten Germanen um so mehr auffallen, als Quellen überhaupt ihnen heilig waren [19]).

---

bad, Embs, Marienbad, Eger, Pyrmont und Spaa. Zweite Aufl. Von Fr. L. Kreysig. Leipzig, 1828. 8. S. 325.

[18]) C. F. von Graefe in s. u. von Walther's Journ. d. Chir. u. Augenheilk. Bd. 21. 1834. Hft. 2. S. 189, Anm.

[19]) Indiculus superstitionum et paganiarum (vom J. 742) §. 11., in: Fürstenberg Monum. paderb. p. 331 u. A. H. Meinders Tract. de statu relig. et reipubl. sub C. M. Lemgov., 1711. 4. p. 173. — Caroli Magni Capitulatio de partib. Saxoniae. c. 20, in: Fürstenberg Monum. paderb. p. 325. Meinders Tract. p. 60.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0359-2

Ob sie den Römern bekannt gewesen, wissen wir nicht; ihre Schriftsteller haben derselben keine besondere Erwähnung gethan; sie mögen diesen, zumal bei ihrer mangelhaften Kenntniß unserer Gegend, unbekannt geblieben sein.

Daß aber unsere Quellen unseren ältesten Vorfahren heilig waren, ist, nach Obigem, höchst wahrscheinlich, um so mehr, als die Gegend umher früherhin waldig war, Wälder und Haine aber ebenfalls den Göttern geheiligt waren. Die älteste Benennung des Trinkbrunnens, nach welcher derselbe der heilige Brunnen (hyllige Born) heißt, könnte daher noch aus den Zeiten des Heidenthums abzuleiten sein.

Mit jener ältesten Benennung des Brunnens, die noch im vierzehnten Jahrhunderte die gebräuchliche war, hat die Benennung des heiligen Angers (hyllige Anger, heilige Wiese), einer zwischen dem Schlosse, dem Trinkbrunnen und der großen Allee gelegenen grünen Fläche [20]), wahrscheinlich dieselbe Abkunft. Auf diesem heiligen Anger, zwischen dem Brunnen und dem Schlosse, soll ehedem eine katholische Kirche, oder vielmehr wol nur Capelle gestanden haben [21]), von der noch in der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts, in zerfallenen Mauerstücken, Ueberreste vorhanden gewesen [22]); es könnten auch diese zur Benennung des heiligen Angers Veranlassung gegeben, oder zur Erhaltung dieser Benennung beigetragen haben.

Daß Karl der Große, als er im Jahre 784, an der

---

[20]) Vergl. §. 91. S. 149.

[21]) Feuerberg Pyrmontanus fons sacer (vergl. S. 49. Anm. 11) S. 5.

[22]) Seip Beschr. S. 45.

Emmer sein Winterquartier hatte [23]), sich an unseren, durch ihre Heilkraft berühmten Sauerbrunnen ergötzt habe, erzählt Schaten [24]), ohne jedoch anzugeben, woher er diese Nachricht entlehnt habe. Die gleichzeitigen fränkischen Schriftsteller thun ihrer aber keine Erwähnung; und so mag Schatens Nachricht wol nur auf Vermuthungen beruhen. Ueberhaupt fehlen ächte historische Nachrichten, welche die uralte und älteste Kunde von unseren Mineralquellen bestätigten, bis zum spätern Mittelalter hin, gänzlich.

§. 175.

Die erste zuverlässige Kunde von unseren Gesundbrunnen gab, in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, Heinrich von Herford [25]), ein Dominicaner Mönch, in Minden, der den heiligen Brunnen (sacer fons) und den Brodelbrunnen (fons bulliens) zuerst namhaft aufführt.

Zu Anfange des sechszehnten Jahrhunderts war der Pyrmonter Brunnen in gutem Rufe. Im Jahre 1502 und den folgenden Jahren hat, anderer vornehmen Personen nicht zu gedenken, namentlich Margaretha, des Grafen Johann zum Rietberg Gemalin, Tochter des Grafen Bernhard zur Lippe, unsern Brunnen besucht und gebraucht [26]).

Die glänzendste Periode in der Geschichte unseres Brun-

---

[23]) Vergl. §. 24. S. 40.

[24]) Schaten Hist. Weilf. p. 491.

[25]) Vergl. S. 47. Anm. 7. Die betreffende Stelle aus seiner Schrift de tempor. memorab. aet. II. c. 112, hat Fürstenberg (Monum. paderb. p. 192) mitgetheilt.

[26]) H. Bünting Braunschw. u. Lüneb. Chronica (vergl. S. 54, Anm. 27). Thl. 3. S. 532.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0361-8

nens fällt aber in das Jahr 1556. Der Ruhm seiner ausgezeichneten Wirksamkeit muß damals einen außerordentlichen Aufschwung und eine rasche und allgemeine Verbreitung erlangt haben. Er wird, von den verschiedenen Schriftstellern jener Zeit, unter dem Namen des Neubrunnens [27]), des neugefundenen Wunderbrunnens [28]) oder Heilbrunnens [29]) in der Grafschaft Spiegelberg, des Spiegelberger Sauerbrunnens [30]), des Brunnens bei Hameln [31]), aber auch unter dem ältern Namen des heiligen Brunnens [32]) aufgeführt. Man schrieb ihm damals wunderthätige Heilkräfte zu; der Gebrauch desselben sollte gegen jegliche Krankheit nützlich sein. Aus allen Weltgegenden, aus ganz Deutsch-

---

[27]) Pison. Das erst Theil. Von Kalten, Warmen, Minerischen und Metallischen Wassern ꝛc. Durch Leonhart Thurneisser zum Thurn (st. 1596). Frankf. a. d. O. 1572. Fol. S. 386.

[28]) Gründtlicher uñ warhafftiger Bericht, von dem new gefundenen wunder Brunnen, in der Graffschafft Spiegelberg, zwo meyl weges gelegen von Hamelen an der Weser. Item, von Natur, Eigenschafft und wirckung desselben Brunnens, in bewerten Exempeln angezeyget (Nürnberg, b. Obermayer). 1556. 4.

[29]) Sächssische Chronica: Darinnen deutlich begriffen ꝛc. durch Cyriacum Spangenberg. Frankf. a. M. 1585. Fol. S. 686.

[30]) New Wasserschatz, Das ist: Von allen heylsamen Metallischen Minerischen Bädern und Wassern ꝛc. durch Jacobum Theodorum Tabernaemontanum (st. 1590). Frankf. a. M. 1605. 8. S. 353.

[31]) Elegia Hermanni Huddaei Mindensis (er war Rector in Minden; lebte noch 1564) de fonte Hamelensi. Eine Schrifft Hermanni Huddei M. vom Bronnen bey Hamel (Ohne Druck- u. Verlagsort). 1556. 4. — von neuen aufgelegt. Lemgo, 1718. 8. Diese kleine Schrift ist, unter der Dedication, datirt: Holzhausen ex nostro tuguriolo 3 maii anno 1556. Der Verfasser war hier damals selber Curgast.

[32]) Bünting a. a. O. S. 532.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0362-4

land, zumal Sachsen, aus Holland, Frankreich, Spanien, England, Schottland, Norwegen, Schweden, Dänemark, Polen, Ungarn, Italien, Sicilien, strömten Kranke und Gebrechliche aller Art und von jedem Stande, auch fürstliche Personen, herzu. Unter letzteren war auch Hedwig, die Gemalin des Fürsten Joachim zu Brandenburg, Tochter des Königs Sigismund von Polen, Catharina, die Gemalin des Herzogs Johann Ernst zu Sachsen auf Coburg, Graf Conrad zu Tecklenburg, Graf Sigismund von Gleichen, nebst vielen anderen vornehmen Personen. Schon mit dem Beginne des Frühjahrs, im April, hob jener Zulauf an. Er nahm so rasch zu, daß innerhalb vier Wochen über zehntausend Menschen hier beisammen waren, hielt ein Vierteljahr hindurch an, und währte überhaupt bis in den August des folgenden Jahres hinein fort [33]). Den Hülfsbedürftigen hatten auch Neugierige sich beigesellt und Solche, die den Brunnen, in Fässern und Flaschen, zu entfernten Kranken, auf zehn bis hundert Meilen von hier, hinweg holten. Es fehlte an Raum, sie alle zu fassen. Oestorf, Holzhausen und Lügde waren mit Menschen überfüllt. In der nahen Waldung und unter freiem Himmel mußten Lager, und öffentlich Fleisch-, Brot- und Bierscharren (Buden) aufgeschlagen werden. Es entstand Mangel an Nahrungsmitteln. Der damals regierende Graf, Philipp von Spiegelberg, ward, durch den großen Ueberlauf, von allen Seiten bedrängt und schon im Mai genöthigt, Gesetze zu erlassen, die, an eine Linde, in der Nähe des Brunnens, angeheftet,

---

[33]) Feuerberg Pyrmontanus fons sacer. S. 13 bis 16.

die Curgäste zur Ordnung und Ruhe ermahnten [34]). In denselben ward insbesondere verboten, dem Brunnen göttliche Ehre zu erweisen. Es scheint demnach, daß der Aberglauben großen Theil an dem übermäßigen Zulaufe zu dem »heiligen Brunnen« gehabt habe, wozu übertriebene Anpreisungen in einem »öffentlichen Druck, den etliche Aerzte oder Doctores, oder vielmehr Impostores oder Deceptores und Landtbuben ausgehen ließen« [35]), Veranlassung gegeben haben sollen.

Von einer so großen Anzahl der verschiedenartigsten Kranken mußten, natürlich, manche genesen; ein großer Theil aber blieb ungeheilt; nicht wenige mochten sich, beim Gebrauche des Brunnens, selbst verschlimmern, oder gar den Mißbrauch mit dem Leben büßen. Der übertriebene Ruhm konnte nicht lange vor der Erfahrung bestehen. Man fand bald, daß der heilige Brunnen keine Wunder verrichten und nicht alle Krankheiten heilen könne. Der große Andrang

---

[34]) Diese Gesetze, die Huddäus a. a. O., in Verse gebracht, aufbewahrt hat, vermuthlich überhaupt die ältesten Brunnengesetze, gebieten: 1) dem Brunnen keine göttliche Ehre zu erweisen, 2) den Landesgesetzen Folge zu leisten, 3) der Saaten und Fluren zu schonen, 4) friedliches Verhalten der Curgäste gegen ihre Wirthe, 5) Abgabe der mit fremder Waare, Wein und Nahrungsmitteln Handeltreibenden von 3 Groschen, wöchentlich, Standgeld.

[35]) Tabernämontanus a. a. O. S. 354 gedenkt derselben; ich habe den Titel einer solchen Druckschrift nirgends ausfindig machen, noch weniger ihrer selbst ansichtig werden können. Auch Günther (Joann. Guintherii Andernaci medici Commentarius de Balneis, et aquis medicatis ꝛc. Argentorati, 1565. 8. S. 143) sagt, daß die Empfehlung damals von Aerzten ausgegangen sei.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0364-6

ließ daher dann eben so rasch wieder nach, als er Anfangs zugenommen hatte [36]).

Mehre Aerzte jener Zeit führten bald hernach öffentlich Klage, daß man diesen Brunnen gegen alle Krankheiten ohne Unterschied empfohlen habe; namentlich Joh. Günther [37]), der ihn zum inneren Gebrauche nicht angemessen findet, und, wie Ruland [38]), ihn nur als Bad empfiehlt; insbesondere jedoch Tabernämontanus, der noch achtundzwanzig Jahre nach jenem »Geläuf zu diesem Wunderbrunnen«, in seinem Eifer und Unwillen darüber, das Kind mit dem Bade ausschüttend, nun selber, in der Herabsetzung dieses Brunnens, so weit ging, daß er ihm schädliche und giftige Eigenschaften beimaß, diese vom rothen Operment, den auch Thurneisser unter den Bestandtheilen dieses Wassers aufgeführt [39]), ableitete und daher vor dem innerlichen Gebrauche desselben unbedingt warnte; in etlichen äußerlichen Krankheiten und Gebrechen, fügt er hinzu, könne derselbe jedoch »wol und nützlich« gebraucht werden [39]).

Dergleichen, auf ungünstige Erfahrungen gestützte, nachtheilige, wenn auch einseitige, Urtheile und Warnungen angesehener Aerzte schadeten allerdings eine Zeitlang, dem begründeten Rufe des Brunnens, und erweckten Mißtrauen gegen den inneren Gebrauch desselben. Er ward daher dann eine Zeitlang, von auswärtigen Aerzten nur noch zu

---

[36]) Dav. Chytraei Newe Sachssen-Chronica ꝛc. Thl. 2. Leipzig, 1598. Fol. S. 86.

[37]) Guintherii Commentar. de Balneis ꝛc. p. c.

[38]) Hydriatrice. Aquarum medicarum sectiones quatuor ꝛc. Auctore Mart. Rulando. (Dilingae). 1568. 8. p. 60 alt.

[39]) Tabernämontanus a. a. O.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0365-3

Bädern empfohlen. Der clevische Leibarzt Solenander nahm, sechsunddreißig Jahre nach jenem Zulaufe, noch Anstand, den inneren Gebrauch desselben anzurathen, da seine Wirkungen zum Theile ex chalcantho (Eisenvitriol) abzuleiten seien und er daher ätzende Eigenschaften besitze [40]).

Von Anderen ward er jedoch, zu jener Zeit, so unbedenklich auch innerlich anempfohlen, daß diese sogar den Rath ertheilten, den Brunnen erst, wenigstens zehn Tage lang zu trinken, ehe man zu baden anfange [41]). Der Rechtsgelehrte Henr. Harius, zu Paderborn, lobte, um 1587, seine Wirksamkeit [42]).

In den Jahren 1583 bis 1589 ist der Brunnen, wie M. Sachse berichtet, der in den gedachten Jahren mehrmals, als Hofprediger, den Grafen Philipp Ernst von Gleichen nach Pyrmont begleitet hatte, viel besucht und zum Trinken, Baden, Bähen und Auflegen der Ochererde gebraucht worden. Dieser Graf habe damals auch, erzählt derselbe, ein »hüpsch rund Hauß« über dem Trinkbrunnen erbauen lassen [43]).

Daß er auch um das Jahr 1597 innerlich und äußerlich gebraucht worden, ergiebt sich aus Feuerberg's, in dem

---

[40]) Consiliorum medicinalium Reineri Solenandri. Francof. 1596. fol. p. 337.

[41]) Noch ein kleines Tractätlein vom Pyrmontischen Sauer-Brunnen und Bade, wie dieselben im Jahr 1560 sind gebrauchet worden, Unter Herrn Claus Posten Briefschafften gefunden ꝛc. zum Druck befordert von Andr. von Keil (gewöhnlich, in fortlaufender Seitenzahl hinter Feuerberg's Pyrmontanus fons sacer befindlich) 1710. S. 31.

[42]) Fürstenberg Monum. paderb. p. 192.

[43]) Newe Keyser Chronica Darinen Ordentlich begriffen ꝛc. Durch Michael Sachsen. 4 Thle. Magdeb. 1606. Fol. Thl. 4. S. 371.

genannten Jahre erschienener, Schrift [44]). J. M. Gigas, Arzt und berühmter Mathematiker (geb. 1580) empfahl ihn, zu Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts [45]).

§. 176.

Die Unruhen des dreißigjährigen Krieges, 1618 bis 1648, die sich auch über das Gebiet der Grafschaft Pyrmont verbreiteten, mußten nothwendig dem Besuche unseres Curortes großen Abbruch thun. Dennoch scheint er auch während desselben nicht unbesucht gewesen zu sein. Der Generalfeldmarschal Graf von Pappenheim hatte im Jahre 1628 einen Arzt aus Hameln, Bolmann, nach Lügde kommen lassen; dieser untersuchte von hier aus den Brunnen, beobachtete darauf, mehre Jahre nach einander, an sich selbst und Anderen, die Wirkungen desselben, und gab dann seine Brunnenbeschreibung heraus [46]), die nebst einer Widerlegung der Anschuldigungen des Tabernämontanus, eine vorurtheilsfreie und zweckmäßige Anleitung zum innern und äußern Gebrauche dieses Brunnens enthält. Im Jahre 1651 ist der Brunnen viel getrunken, und in den Jahren 1655 und 1660 von gräflichen und vornehmen Standespersonen viel besucht worden [47]).

Im Jahre 1668 hat Fürst Georg Friedrich von Waldeck die noch jetzt bestehende, herrliche große Lindenallee an-

---

[44]) Feuerberg Pyrmontanus Fons sacer. Vergl. S. 49. Anm. 11.
[45]) Fürstenberg Monum. paderb. p. 192.
[46]) Kurtze Beschreibung Des Pyrmontschen Saur Brunnens, Sonst genand Der Heilige Brunn ꝛc. Durch Georgium Bolmannum. Rinteln. 1661. 8.
[47]) Bolmann a. a. O. S. 10.

pflanzen und ein neues Brunnenhaus über dem Trinkbrunnen aufführen lassen. Pyrmont ward in dieser Zeit alljährlich von fürstlichen und hohen Herrschaften, seiner Gesundbrunnen wegen, vielfältig besucht und gebraucht [48]).

Ein sächsischer Arzt, Andreas von Keil, gab im Jahre 1677 eine neue Brunnenbeschreibung heraus, die, bis zum Jahre 1710, in fünf Auflagen erschien [49]). Bis dahin hatte er gegen vierzigmal, während der Curzeit, in Pyrmont zugebracht und achtundzwanzigmal selber den Brunnen ordentlich gebraucht [50]). Er empfiehlt in seiner Schrift zu allgemein, neben dem Brunnen, den Gebrauch von Medicamenten, zumal specifischer bitterer Elixire, Tincturen und Pillen.

Einer glänzenden Curzeit hatte sich Pyrmont im Jahre 1681 zu erfreuen, da hier an vierzig königliche und fürstliche Personen versammelt waren; unter diesen: die verwittwete Königin von Dänemark, Sophie Amalie, Gemalin Friedrich's III; ihr Sohn Prinz Georg von Dänemark, nachheriger Gemal der Königin Anna von England; ihre Tochter, Wilhelmine Ernestine, Churfürstin von der Pfalz; ihr Schwiegersohn, Christian Albert, Herzog zu Holstein; Friedrich Wilhelm der Große, Churfürst von Brandenburg, nebst Gemalin und Sohne erster Ehe; Ernst August, Herzog von

---

[48]) Fürstenberg (st. 1683) Monum. paderb. schon in der ersten Ausgabe. Paderborn. 1669. 4. S. 116.

[49]) Herrn Andreä von Keil (auch Andreas Cunaeus. st. 1713) Ὀξυδρωγραφια Das ist: Beschreibung der Westphälischen Sauer-Brunnen und Bäder, sonderlich der Pyrmontischen ꝛc. Anjetzo zum fünftenmol herausgegeben. Hannover, 1710. 8.

[50]) von Keil a. a. O. 1710. Vorrede, erste Seite.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0368-1

Hannover, nachheriger erster Churfürst von Braunschweig-Lüneburg nebst Gemalin, Sophie Dorothee und Sohne, dem nachmaligen Könige von England Georg I und der Schwester des letztern, Sophie Charlotte, nachheriger Königin von Preußen; die Herzoge von Celle, Wilhelm, und von Braunschweig, Anton Ulrich; der Landgraf Karl von Hessen; der Fürst zu Anhalt, Johann Georg, nebst Gemalin u. A. m. [51]).

Auch in den folgenden Jahren ward Pyrmont noch vielmals von regierenden Häuptern, als Curort besucht und gebraucht. So war 1685 Churfürst Friedrich Wilhelm d. Gr. von Brandenburg noch einmal hier, mit einem Gefolge, das allein 600 Pferde führte, die in Lügde untergebracht wurden [52]). Ausgezeichnet durch besondern Glanz waren das Jahr 1716, in welchem Peter der Große, Czaar (hernach, 1721, Kaiser) von Rußland und der König von England Georg I [53]), das Jahr 1732, in welchem Friedrich König von Schweden, und 1744 und 1746, in welchen Friedrich II, der Große, König von Preußen, die Brunnencur in Pyrmont gebrauchten [54]).

Diese wiederholten [55]) vornehmen Besuche geben hinreichend zu erkennen, in welchem Ansehn der Curort Pyrmont

---

[51]) Le Mercure galant du mois d'Août. 1681. à Paris. Joh. Chrstph. Beckmann Historie des Fürstenthums Anhalt. Zerbst, 1710. Fol. Thl. 5. Bch. 3. Cap. 8. §. 3. Seip Beschr. S. 71.

[52]) Nauck, im Mindener Sonntagsblatte 1819. St. 46. S. 365.

[53]) Pyrmonter Blätter, zum Nutzen u. Vergn. 1808. Nr. 38.

[54]) Seip Beschr. S. 79.

[55]) Ein Verzeichniß der königlichen u. fürstlichen hohen Herrschaften, die von 1716 bis 1781 Pyrmont besucht haben, in: Pyrmonter Brunnen-Archiv. St. 1. Berlin, 1782. 8. S. 15 u. f.

stand; sie trugen auch wesentlich zur Vermehrung des Ruhmes bei und veranlaßten manche Fortschritte und Verbesserungen in den Heilanstalten sowol, als in den Anlagen.

§. 177.

Die Aerzte jener Zeit fingen nun an, dem Gebrauche der Mineralquellen überhaupt mehr Aufmerksamkeit zu widmen, und diese wissenschaftlich näher zu prüfen und zu würdigen. Der hallesche Professor Friedrich Hoffmann erwarb sich ein besonderes Verdienst um die nähere Kenntniß und Würdigung dieser großen Classe von Heilmitteln. Er ertheilte dem Pyrmonter Wasser ein ausgezeichnetes Lob, und erklärte dasselbe für eins der wirksamsten und kräftigsten Mineralwässer [56]).

In jener Zeit erschien nun auch die Seip'sche Brunnenbeschreibung, eine Schrift in der, durch alle vier Auflagen hindurch, die innerhalb 33 Jahren erschienen [57]), ein rein wissenschaftlicher, wahrheitsliebender Geist wehet. Seip, der vierzig Jahre lang Brunnenarzt in Pyrmont war, stets gründlich forschte und trefflich beobachtete, veranstaltete in diesem Zeitraume manche nützliche Einrichtung in unseren Heilanstalten, um die er sich unstreitig große Verdienste erworben hat.

---

[56]) Frid. Hoffmann (st. 1742) de convenientia elementorum et virium in thermis et acidulis (zuerst Halae, 1712. 4.) in dessen: Opera omnia physico-medica. Genev. fol. Tom. 5. 1761. p. 153.

[57]) Joh. Phil. Seip (geb. 1668, st. 1757) Beschreibung der Pyrmontischen Mineralwasser und Stahlbrunnen (zuerst Hannover, 1717; zweite Aufl. Ebend. 1719; dritte Aufl. Ebend. 1740). Vierte Aufl. Hannover u. Pyrmont, 1750. 8.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0370-8

Während dieser Zeit waren auch noch andere, fremde, unter diesen auch englische Aerzte [58]) bemühet, zum angemessenen Gebrauche unserer eisenhaltigen Brunnen Anleitung zu ertheilen [59]) und ihre Wirkungen, durch Mittheilung von Krankheitsfällen, darzustellen [60]).

§. 178.

Die Entwickelung der Chemie berichtigte und förderte

---

[58]) Freder. Slare Account of the Nature and excellent Properties and Vertues of the Pyrmont Waters. London, 1717. 8 (ist auch ins Deutsche übersetzt: Fr. Slare von der Natur und denen fürtreffl. Eigenschaften u. Tugenden des Pyrmontischen Wassers ꝛc. übers. d. Ge. Lud. Piderit [ohne Druckort]. 1718. 8, und, aus dem Deutschen, in das Holländische: Berigt van de voortreffelyke Eigenschappen van't Pyrmontsch Water. t'Amsterdam, 1719. 8.) — George Turner A brief and distinct Account of the mineral Waters of Pyrmont ꝛc. London, 1733. 8. (Dieß ist jedoch nur eine Uebersetzung der Seip'schen Beschreibung).

[59]) Frid. Barteldes (Arzt in Hameln) Vernünfftige Gedancken und Anmerckungen von Wahren Gebrauch und Mißbrauch der Mineralischen sonderlich Pyrmontischen Wasser. Minden, 1726. 8. — Jo. S. Hahn (praesid. L. Heister) Diss. de aquis medicatis Pyrmontanis. Helmstad. 1732. 4. — Joh. Herm. Fürstenau (Prof. in Rinteln) Gegründete Anmerkungen Von dem Rechten Gebrauch und vielerley Misbrauch der mineralischen Wasser Sonderlich des Pyrmonter Gesund-Brunnen. Lemgo, 1751. 8. — Chr. Ad. Gondela (Leibarzt des Fürstbischofs zu Lübeck) Unterricht für diejenigen welche sich des Pyrmonter Mineral Wassers zur Erhaltung und Verbesserung ihrer Gesundheit bedienen. Bremen, 1769. 8.

[60]) J. Chr. L. Seip (ältester Sohn des Joh. Ludw., gest. 1776) Pyrmontische Krankengeschichten, Oder einige Merckwürdige Cur Exempel, Genesß- u. Heilungen ꝛc. Hannover, 1737. 8. — Ge. Friedr. Papen Pyrmonter Brunnen Kranken-Geschichte. 3 Stück (Hefte). Lemgo, 1770 bis 76. 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0371-4

die Kenntniß von den näheren Bestandtheilen der Mineralwässer. Bergman gab zuerst Aufschluß über den wahren Gehalt des Pyrmonter Wassers [61]). Es kamen überall die Brunnencuren mehr in Gebrauch. Pyrmont ward, wie von hohen Herrschaften, so auch von angesehenen Aerzten vielfältig besucht; unter letzteren namentlich auch, seit 1772, von dem damaligen Leibmedicus J. G. Zimmermann (st. 1795), der hier selber, an langwierigen Unterleibsbeschwerden leidend, öfters Erleichterung und Hülfe fand. Diesem berühmten Arzte stand Marcard nahe, der ebenfalls Pyrmont, von 1780 an wiederholentlich, seit 1786 aber, da er Brunnenarzt in Pyrmont ward, alljährlich besuchte. Ein tüchtiger und umsichtiger Arzt verfaßte er dann seine neue Beschreibung von Pyrmont, die mit großer Gründlichkeit und ächt praktischem Geiste die Vortheile eines angemessenen innern Gebrauchs des Pyrmonter Wassers in gewissen, von ihm näher erörterten, Krankheitszuständen beleuchtete [62]). Marcard genoß als Arzt Vertrauen und Achtung. Seiner Beschreibung folgte bald

---

[61]) Vergl. S. 234. Anm. 51.

[62]) Henr. Matth. Marcard (geb. 1747, st. 16 März 1817) Beschreibung von Pyrmont. 2 Bde. Mit Kupfrn. Leipzig, 1784 bis 85. gr. 8. (ist auch ins Französische übersetzt: Description de Pyrmont. 2 Tomes. Avec figures. Ebendas. 1785. 8., und, im Auszuge, ins Englische: A short Description of Pyrmont, with Observations on the Use of its Waters, London, 1788. 8.). — Marcard's Kurze Anleitung zum innerlichen Gebrauch des Pyrmonter Brunnens, zu Hause und an der Quelle. Pyrm. u. Hannov. 1791. 8., führt in der zweiten Ausgabe den neuen Titel: Kleines Pyrmonter Brunnenbuch, für Curgäste. Veränderte u. verm. Aufl. Pyrmont, 1805. 8.

Westrumb's genauere chemische Analyse dieses Wassers [63]), die ebenfalls neue Aufmerksamkeit auf dasselbe hinleiten mochte.

Die Frequenz Pyrmonts nahm von der Mitte bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts beträchtlich zu [64]). Die Versendungen des Wassers, in Flaschen, waren in jener Zeit sehr bedeutend [65]).

§. 179.

Bis dahin waren in Pyrmont nur die Eisensäuerlinge im Gebrauche gewesen. Als nun, im Jahre 1793, Trampel sich von Meinberg nach Pyrmont herüberfiedelte, richtete dieser alsbald eine größere Aufmerksamkeit auf die bisher wenig beachteten Kochsalzsäuerlinge, ließ die Quellen fassen, veranlaßte Einrichtungen zur medicinischen Anwendung derselben und empfahl sie dann zum innern sowol, als äußern Gebrauche [66]).

Durch diese Erweiterung unserer Heilanstalten hat der Curort Pyrmont einen unschätzbaren Vortheil erhalten. Es

---

[63]) Vergl. S. 116. Anm. 32.

[64]) In den fünf Jahren 1774 bis 78 waren insgesammt 3096, von 1779 bis 83 3129, von 1784 bis 88 4508, von 1789 bis 93 4811 Curgäste hier. Vergl. Baldinger's N. Magazin für Aerzte. Leipzig, 8. Bd. 17. 1795. St. 1. S. 1 u. f. Pyrmonter Blätter ꝛc. 1808. Nr. 31. S. 176.

[65]) Versendet wurden, an Pyrmonter Wasser, im Jahre 1727: 151759; 1737: 148237; 1747: 148261; 1767: 202034 Flaschen.

[66]) Joh. Erh. Trampel (geb. 1737, st. 29 Aug. 1817) Beschreibung von den neuentdeckten salzhaltigen Mineralquellen in Pyrmont. Berlin, 1794. 8. — Kurzgefaßte Nachricht von den Kräften und der Anwendung des neuentdeckten mineralischen Salzwassers zu Pyrmont, auf Verlangen entworfen von J. E. Trampel. Pyrmont, 1794. 8.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0373-6

ergab sich bald, daß dieses Wasser in manchen Krankheitsfällen vortheilhaft sein mußte, in welchen der Gebrauch der Eisensäuerlinge nicht rathsam sein konnte, und so fand dasselbe bald, Anfangs hauptsächlich auf Trampel's, dann aber auch auf Marcard's [67]) Empfehlung, Eingang und Anerkennung. Es ward eben sowol hier, an der Quelle selbst, oder aus Flaschen, getrunken, als versendet, dann aber auch zu Bädern benutzt, die Anfangs nur in einem Privathause und spärlich gebraucht, nachdem aber, durch Erbauung eines angemessenen Badehauses, auf dem Salzwerke, 1809, zu einer ausgedehnteren und bequemeren Benutzung der Salzbäder Gelegenheit gegeben war, bald eine häufigere Anwendung fanden.

Die Anzahl der Curgäste hatte gegen Ende des vorigen und zu Anfange des laufenden Jahrhunderts noch ferner zugenommen [68]). Vielleicht hatten Brownianismus und Erregungstheorie mit Theil an der steigenden Frequenz. Unter den Curgästen befanden sich beinahe alljährlich hohe und höchste Herrschaften; insbesondere verliehe die Gegenwart des Königs Friedrich Wilhelm II von Preußen in den Jahren 1796 und 1797 [69]), und der Königin Louise von Preußen im Jahre 1806, da diese hier zum zweiten Male

---

[67]) H. M. Marcard Ueber die kochsalzhältigen Mineralwasser zu Pyrmont, und deren Arznei-Gebrauch. Hamburg, 1810. 8.

[68]) Den Brunnenlisten zufolge waren im Jahre 1784 691, 1785 892, 1787 1125, 1788 900, 1794 1033, 1800 1424, 1804 1566, 1810 1480 Curgäste hier, die Landleute nicht mitgerechnet.

[69]) Vergl. Journal des Luxus und der Moden. November. 1797. Weimar. 8. S. 551 u. f.

mit Erfolge die Cur gebrauchte [70]), unserm Curorte ausgezeichneten Glanz.

§. 180.

Ungeachtet durch die neue Badeanstalt auf dem Salzwerke mancher Curgast den Eisenbädern abtrünnig werden mußte, ward nun doch, auch noch bei diesen, bald das Bedürfniß einer Erweiterung der Badeanstalt wahrgenommen. Auch bedurften die bisherigen Einrichtungen derselben mehrfacher Abänderungen. Bisher war das Badehaus zugleich Logirhaus gewesen, wodurch mitunter die Ruhe der Badenden gestört worden war; die Anzahl der vorhandenen Badezimmer war nicht hinlänglich groß, um den mehrfältigen Anfoderungen der Curgäste zu entsprechen; und das Badewasser mußte durch Pumpen in die Behälter und Heizpfannen gehoben werden, wodurch dasselbe nothwendig Verlust an Kohlensäure und Eisen erleiden mußte. Diesen Mängeln ward im Jahre 1815, durch Erbauung eines neuen, eben so stattlich, als zweckmäßig eingerichteten, gänzlich nur den Eisenbädern bestimmten Badehauses, auf eine entsprechende Weise abgeholfen. Dieß gab bald auch noch zu mehrfachen anderweitigen Verbesserungen in den Badeanstalten selbst Gelegenheit. So ward, nach wiederholten Versuchen, eine Vorrichtung ausfindig gemacht, durch welche den Bädern eine große Menge Kohlensäure, die bis dahin, bei Anfertigung derselben, verloren gegangen waren, erhalten wurde [71]).

---

[70]) Hufeland in s. Journ. d. pract. Heilkunde. Bd. 27. St. 2. 1808. S. 6.

[71]) Phil. Hemmerich Ueber Erhaltung des kohlensauren Gases und

Bisher hatte nämlich, durch die, beim Eintritte des, aus den Krähnen in die Wannen hinabstürzenden Badewassers, eine ausgedehnte Zertheilung des Wasserstrahles und somit eine unbeschränkte Entweichung der Kohlensäure aus demselben stattgefunden; diesem ward durch kupferne gerade Röhren oder Stiefeln, die, unmittelbar an die Krähne befestigt, das Wasser nun, in unzertheilten Strängen, bis auf den Boden der Wanne führten, abgeholfen. — Im Jahre 1830 ward diese Badeanstalt noch durch den Anbau eines russischen Dampfbades erweitert.

Im folgenden Jahre, 1831, ward ein Röhrenstrang vom Neubrunnen zum Salzbadehause geleitet, damit auch dieser künftig zu Bädern benutzt werden könne. — Im Jahre 1833 ist das Gasbad über dem Brodelbrunnen aufgeführt, und im folgenden Jahre, 1834, eine Vorrichtung getroffen worden, durch welche seitdem, von diesem aus, bei der Füllung des eisenhaltigen Mineralwassers, zuvor die Flasche, dann der leere Raum zwischen dem Wasser und dem Korkstöpfel, mit kohlensaurem Gase angefüllt wird, wodurch nunmehr das Eisen länger im Brunnen aufgelöset erhalten wird.

Wenn so eben sowol die bei den Brunnenversendungen übliche Füllungsart der Flaschen, als die Badeeinrichtungen manche schätzbare Verbesserungen erfuhren, seit der Bekanntwerdung unserer Kochsalzsäuerlinge auch das Wasser des kochsalzhaltigen Trinkbrunnens, der doch in die Classe der, zur Zeit so beliebten und also auch wol dem, seit einer Reihe von Jahren herrschenden, Krankheitsgenius entsprechenden,

---

des Eisenoxyduls in erwärmten Eisenbädern; im: Allg. Anzeiger der Deutschen. 1824. Nr. 61. S. 693 u. f.

auflösenden Wässer gehört, versendet wird, so haben doch, in den letzten Decennien, die Brunnenversendungen in Pyrmont in demselben Maße abgenommen, als der Gebrauch der Bäder in dieser Zeit allgemeiner und häufiger geworden ist. Die Zunahme in dem Gebrauche der Bäder überhaupt mag ebenfalls auf den Charakter der herrschenden Krankheitsconstitution, vielleicht eben so sehr der herrschenden Heilart, hindeuten. In der That werden jetzt in Pyrmont ungemein viel mehr Bäder verabreicht, als hier früher jemals zubereitet werden konnten. Es wurden hier, im Stahlbadehause, am 17 Julius 1837 301, am 18 Julius 1839 327 Eisenbäder zubereitet und abgegeben; rechnet man zu letzteren noch 210 Salzbäder, die im Salzbadehause und nur noch 63 Stahl- und Salzbäder, die in Privathäusern, theils als Armenbäder, an demselben Tage abgegeben wurden, so macht dieß 600 Bäder, und ist gewiß die größte Anzahl Bäder, die jemals in Pyrmont an einem Tage verabreicht worden ist.

Diese Thatsachen geben zugleich, schon an sich, hinreichend zu erkennen, daß die Frequenz in Pyrmont im Allgemeinen zugenommen haben müsse; dieß geht aber ebenfalls auch noch aus der Vergrößerung des Curortes, der Vermehrung der Logis und der größern Anzahl der in den Fremdenlisten aufgeführten Namen [72]) unbestreitbar hervor; und allerdings ließ sich erwarten, daß der so überaus günstige Umstand der Vereinigung zweier so trefflicher Heilmittel

[72]) Es waren im Jahre 1815 1733, 1816 2045, 1818 2207, 1820 1757, 1825 2103, 1830 1763, 1834 3137, 1839, bis zum 2 September, 2851 Curgäste hier, die Landleute nicht mitgerechnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0377-1

an einem Curorte nicht ohne Einfluß auf die Frequenz desselben sein würde. Diese beiden verschiedenartigen Wässer, die Eisen- und Kochsalzsäuerlinge, neben einander, dürften in den mehrsten Krankheitsfällen eine der Heilung angemessene Wahl und Modification gestatten. Unter der Leitung eines verständigen und umsichtigen Arztes muß durch diese verschiedenen Brunnen den verschiedenartigsten Heilanzeigen Genüge geleistet werden können. Von seiner Einsicht und Unbefangenheit, wie von seiner Gewissenhaftigkeit ist zu erwarten, daß er nur dasjenige Wasser empfehlen werde, was ihm, in dem vorkommenden Falle, als das angemessenste erscheint. Es würde eine unverzeihliche Einseitigkeit verrathen, wollte er in Fällen, wo die Kochsalzsäuerlinge bestimmtere Heilanzeigen darbieten, dennoch den Eisensäuerlingen den Vorzug einräumen [73]).

Mit dieser Ausdehnung in den Heilanstalten hat nicht allein die Vergrößerung, sondern auch die Verschönerung Pyrmonts stets gleichen Schritt gehalten. Es geht kein Jahr hin, in welchem der Fürst nicht Tausende auf die Verbesserung und möglichste Vervollkommnung der Heilanstalten, wie auf die Vermehrung der Annehmlichkeiten und auf die Verschönerung des Curortes verwendete, und Niemandem kann dieß entgehen, der das gegenwärtige Pyrmont mit dem frühern, ohne Vorurtheil, vergleichen möchte; denn wenngleich hier nicht ganz kürzlich regierende Häupter großen Glanz verbreiteten, und hohes Hasardspiel hier nicht mehr

---

[73]) Dieses zugleich Glosse zu dem Worte »Mißbrauch« in der kleinen Demonstration des Collegen in Lewald's Europa. Stuttgart, 8. 1839. Bd. 1. Lfrng. 3. S. 133.

an der Tagesordnung ist, so wird dieser Curort doch noch alljährlich von so vielen hohen Herrschaften besucht, und bietet derselbe überhaupt noch fortwährend so viele Vorzüge dar, daß weder Rang und Ansehn [74]), noch die Annehmlichkeiten seiner Anlagen und Einrichtungen, noch auch insbesondere die Zweckmäßigkeit seiner Heilanstalten ihm, mit Wahrheit, bestritten werden können.

Cap. XXXV.

Von dem Brunnentrinken, und der Wirkung des innern Gebrauchs der Pyrmonter Mineralwässer.

§. 181.

Eine ordentliche Brunnencur bedingt zunächst den angemessenen Gebrauch eines Mineralwassers. Der innere curmäßige Gebrauch des Mineralwassers, die Trinkcur, ist meistens eine der wesentlichsten Bedingungen derselben.

Das Brunnentrinken überhaupt geschieht entweder an dem Curorte, der das zu gebrauchende Mineralwasser enthält, und der Curgast empfängt dann dasselbe entweder unmittelbar an und aus der Quelle selbst, oder doch in

---

[74]) Pyrmont hatte von jeher seine Gönner und seine Feinde, seine begeisterten Panegyristen und seine tadelsüchtigen Krittler. Mochten Diese oder Jene Winke ertheilen, die zu Verbesserungen unserer Anstalten oder Anlagen Gelegenheit gaben, stets wurden sie beachtet und benutzt; wenn aber namenlose Krittler, böslich und ohne Sachkunde, nur auf Herabsetzung unsers Curortes ausgehen, so können Solche, auch wenn sie auf angesehenen Tummelplätzen sich zeigen, wie der Referent in Lewald's Europa 1839. Bd. 4. S. 205, von hieraus höchstens ein bedauerliches Achselzucken veranlassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0379-4

der Nähe derselben; oder es geschieht das Brunnentrinken fern von dem Curorte, etwa in der Heimath des Kranken, und aus Flaschen, die das versendete Mineralwasser enthalten; letztere Art nennt man das zu Hause Trinken. In dem einen, wie in dem andern Falle nimmt der Curgast eine gewisse Menge des Mineralwassers zu sich, und wiederholt dieß, in bestimmten Absätzen, ein oder mehre Mal.

§. 182.

Eine Brunnencur in Pyrmont setzt, in Beziehung auf die Trinkcur, zunächst das curmäßige Trinken irgend eines der Pyrmonter Mineralwässer, des Stahlbrunnens, des Neubrunnens oder des Salzbrunnens [75]) voraus. Gewöhnlich wird vorzugsweise der Stahlbrunnen oder der Salzbrunnen, und zwar bald nur der eine oder der andere, bald werden beide zugleich gebraucht.

Alles Brunnentrinken geschieht in Pyrmont im Stahlbrunnenhause selbst, oder in der Nähe desselben. In diesem quillt der Stahlbrunnen, der hier von den so genannten Brunnenknechten, mittels der Brunnengläser, aus der Quelle geschöpft und von hieraus den die Galerie umstehenden Curgästen herauf gereicht wird; in demselben, in voller Curzeit aber, wenn der Andrang zur Quelle übermäßig ist, außerhalb, unter einem, an der Westseite, dicht neben dem Haupteingange des Brunnenhauses, mit diesem durch ein Fenster in Verbindung stehenden, Zelte, wird auch der Neu-

---

[75]) Im vorliegenden medicinischen Theile dieser Brunnenschrift nenne ich, dem bestehenden Gebrauche gemäß, vorzugsweise Stahlbrunnen das Wasser des eisenhaltigen, Salzbrunnen das Wasser des kochsalzhaltigen Trinkbrunnens.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0380-4

brunnen und der Salzbrunnen, die man beide, um den Vortheil einer größern Gesellschaft zu genießen, hier, nicht an ihren Quellen, zu trinken pflegt, in frisch gefüllten Flaschen, vorräthig gehalten und geschenkt. Man kann hier auch, von einem der an den Fensterbänken beschäftigten jungen Mädchen oder Knaben kochende Milch erhalten, um davon dem Brunnen beizumischen, wenn so die Vorschrift des Arztes lautet; auch, auf Verlangen, frische Salveiblätter, um sich damit, nach jedem Glase Brunnens, die Zähne abzureiben, was jedoch keinesweges zur Erhaltung der Zähne erfoderlich ist. Trinkt man in Pyrmont ein fremdes Mineralwasser mit Milch, so pflegt man die Flasche ebenfalls hier in Verwahrung zu geben; trinkt man solches ohne Milch, pflegt man sie in der Allee selbst auf einen Tisch und das Glas daneben zu stellen. Hinter dem Brunnenhause sind, während des Brunnentrinkens, Eselinnen befindlich, welche die verlangte frische Eselinnenmilch liefern. Ist im Brunnenhause das Brunnenglas, je nach der ärztlichen Aufgabe, ganz oder theilweise geleert worden, so pflegt man dieses dann einem der eben gedachten Mädchen oder Knaben zurück zu lassen, die dasselbe an ihre Wandtafeln aufhängen und für Reinigung und Erhaltung derselben Sorge tragen [76]).

Vom Brunnenhause aus macht sich dann der Curgast, meistens durch einen Spaziergang in der großen Allee, nur ausnahmsweise durch Reiten, zu Esel oder zu Pferde,

---

[76]) Dieser, erst seit kaum ein Dutzend Jahren eingeführte, Gebrauch ist seitdem beinahe allgemein geworden. Früherhin trug jeder Curgast, während der Brunnenpromenade, sein Brunnenglas am Finger mit sich herum.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0381-0

oder durch Fahren, in einer der benachbarten Alleen, die angemessene Bewegung. In der großen Allee findet sich zur Zeit des Brunnentrinkens der größte Theil der Curgesellschaft beisammen. Hier wandelt dann der Curgast auf und ab, und Aug' und Ohr, und Geist und Herz finden hier manchfaltige Gelegenheit zu behaglicher, eigener oder gegenseitiger Unterhaltung. Auch der Arzt ist, während dieser Zeit, in der Allee gegenwärtig, wandelt hier mit den Brunnengästen auf und ab, beobachtet und ertheilt denen, die ihn angehen und seiner Hülfe bedürfen, gelegentlich und peripatetisch den begehrten Rath. — Bei regnigem Wetter benutzt, wer Nachtheil von der Nässe zu besorgen hat, den großen und kleinen Ballsaal zur Brunnenpromenade.

Die hier gebräuchlichen Brunnengläser, auch Becher genannt, haben bald eine bauchige, bald eine cylindrische, bald eine becherförmige Gestalt [77]). Die cylindrischen und becherförmigen, oben etwas weiteren Gläser verdienen den Vorzug, da sie, beim Schöpfen, mehr Kohlensäure mit aufzunehmen vermögen. Sie sind mit einem Henkel versehen. Da sie von sehr verschiedener Größe vorkommen, von vier bis zu sechs, auch wol noch mehr Unzen halten, sollten sie auch mit einer Scala oder Mensur ausgestattet sein, damit man das zu trinkende Maß, etwa nach Unzen, genauer bestimmen könnte.

---

77) Der Luxus ist auch in den Brunnengläsern gestiegen. Schon seit zwanzig Jahren gebrauchte man einzeln Gläser aus böhmischem Glase mit eingeschliffenen Pyrmonter Ansichten; seit zwei Jahren sieht man solche schon häufig, und diese nun auch einfarbig gelb, roth, blau, oder bunt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0382-6

§. 183.

Will der Curgast den Stahlbrunnen an der Quelle curmäßig trinken, so geht derselbe am frühen Morgen und nüchtern in das Brunnenhaus, läßt sich aus der Quelle ein Glas Brunnen hervor reichen, trinkt davon die vorgeschriebene Menge und wiederholt dieß dann, in kleinen Zwischenräumen, während welcher sich derselbe die angemessene Bewegung verschafft, mehrmals nach einander.

Der frühe Morgen, um fünf, sechs oder sieben Uhr, ist zum Brunnentrinken die zweckmäßigste Zeit, weil dann theils der Brunnen selbst kräftiger, theils der Körper für die Einwirkung desselben empfänglicher ist. Die Kohlensäure hat sich während der nächtlichen Ruhe in und über der Quelle wieder gesammelt und angehäuft; Geist und Körper, durch den Schlaf erquickt, sind neu belebt, ganz nur erst mit der Aufgabe des Curlebens für den bevorstehenden Tag beschäftigt und verlangend nach dem erquickenden Trunke, nach dem die Zunge lechzt und den der nüchterne, leere, dem Brunnen freien Spielraume bietende, Magen mit Begier aufnimmt. Mitten im Sommer ist dann auch die Wärme der Luft noch nicht so drückend. Wer gewohnt ist, lange zu schlafen, thut wohl, sich zum frühern Aufstehen zu bequemen. — Manchmal ist's zweckmäßig, auch des Nachmittags, wenn die erste Verdauung beendigt ist, etwa zwischen fünf und sechs Uhr, noch einige Glas Brunnen zu trinken. Dieß geschieht namentlich, wenn die Verdauungskräfte nicht gestatten, am Morgen die, zur Erzielung der gewünschten Wirkungen, erfoderliche Menge zu trinken, indem schon wenige Gläser den Magen belästigen, oder wässerige Stuhlgänge bewirken, oder wenn, bei einer noch verdaulichen

großen Anzahl Gläser, zu wenig Wirkung erfolgt, indem das Uebel eingewurzelt ist und eine kräftigere und anhaltendere Anregung des innern Heilprocesses erfodert, als von der am Morgen anwendbaren Menge des Mineralwassers zu erwarten stehet.

Den Trunk zu erlangen reicht der Curgast sein Glas dem Brunnenknechte hin, der den Brunnen schöpft, indem er das Glas, mit einem gewissen Stoße, die Mündung voran, schnell unter den Wasserspiegel führt, es dann, von hieraus, mit dem perlenden Wasser gefüllt, rasch emporschwingt und dem Curgaste zurück reicht; dieser nimmt sodann das Glas schnell in Empfang, führt dasselbe, soll er die Kohlensäure hauptsächlich benutzen, geschwind zum Munde und schlürft, in einigen Zügen, die obere Schicht ab; soll er die freie Kohlensäure vielmehr meiden, führt er das Glas erst nach einer kleinen Pause zum Munde, oder schüttet zuvor die perlende obere Schicht ab. Man trinkt ein Drittheil, oder die Hälfte des Glases, oder leert es bis auf den Grund aus, schickt diesem auch wol unmittelbar noch eine gleiche Portion nach, macht dann einen kleinen Spaziergang und wiederholt darauf den beschriebenen Trunk mit dem darauf folgenden Spaziergange, zu derselben Tageszeit, noch ein oder mehre Mal. Den im Glase etwa zurückbleibenden Ueberrest schüttet man in die kleine an der Brunnengalerie befestigte Rinne.

Die zu trinkende Menge Brunnen ist nach dem Alter, der Constitution, der Form, dem Grade, dem Stadio der Krankheit des Curgastes zu bestimmen. Man fängt meistens mit einer geringen Menge an und steigt allmälig zu einer größern hinauf. Am ersten Morgen läßt man mit

zwei oder drei halben bis ganzen Gläsern beginnen, vermehrt ihre Anzahl täglich um eins bis zwei und läßt diese gewöhnlich bis zu acht bis zwölf Glas zunehmen. Größere Mengen gehören zu den Ausnahmen [78]). Nachmittags wird weniger getrunken. Mit der größten Menge pflegt man dann am längsten und bis zu Ende der Cur, da man meist unbedenklich plötzlich abbrechen kann, fortzufahren.

Nach jeder Portion von einem bis zwei Glas Brunnen ist eine mäßige Bewegung zuträglich, die man sich, durch einen Spaziergang, von etwa einer Viertelstunde, während welcher man die große Allee, im sogenannten Brunnenschritte, der 75 bis 80 Schritte in einer Minute erfodert, einmal auf und ab zu wandeln pflegt, verschafft. Man bringt mit dem Brunnentrinken des Morgens etwa anderthalb bis zwei Stunden, Nachmittags eine Stunde zu.

Es ist selten wirklich erfoderlich, daß der Curgast, Morgens, schon vor dem Brunnentrinken etwas genieße oder sonst zu sich nehme; scheint es unerläßlich zu sein, so sei es jedenfalls nur höchst wenig und dieses weder belästigend noch erhitzend.

Eher tritt schon der Fall ein, daß man schon vorab, zu Hause, ein Glas Brunnen, und dann wol meistens Salzbrunnen trinken läßt, was geschehen mag, wenn dem Kranken das Gehen beschwerlich ist.

Soll der Brunnen erwärmt getrunken werden, so

---

[78]) Ein Holländer, Hr. v. Br., brachte es hier im Jahre 1833, mit 16 Glas anfangend, innerhalb drei Wochen bis auf 30, im folgenden Jahre gar bis auf 40 Glas täglich, indem er dann Morgens fünfmal, Nachmittags dreimal jedesmal 5 volle Gläser leerte.

kann man dem frisch geschöpften jedesmal etwas erwärmten Brunnen hinzusetzen. Gebräuchlicher ist jedoch, ihn dann durch Zusatz von etwas kochender Milch zu erwärmen.

Ueberhaupt läßt man demselben Milch, als ein einhüllendes, besänftigendes und nahrhaftes Mittel, in Fällen, die eine solche Verbindung wünschenswerth machen, gern beimischen. Die Ziegenmilch, mehr Butter und andere feste Bestandtheile enthaltend, als die Kuhmilch, setzt man, wie diese, kochend dem schon im Glase befindlichen Brunnen, zu einem Viertheil, Drittheil, bis zur Hälfte hinzu; die Eselinnenmilch, keine Butter, überhaupt wenig feste Bestandtheile, unter diesen hauptsächlich Milchzucker enthaltend, wird unmittelbar, frisch, in das leere Brunnenglas hineingemolken; und in das zur Hälfte mit der schäumenden Milch angefüllte Glas wird, aus einem andern Brunnenglase, das Mineralwasser hinzugeschüttet.

Die Vermischung des Stahlbrunnens mit süßen Molken findet nur selten statt. Will man ihn mit einem auflösenden Extracte, des Löwenzahns oder der Quekkenwurzel verbinden, so thut man wohl, diese etwa in Münz- oder Fenchelwasser aufgelöset, kurz vor dem Brunnentrinken nehmen zu lassen. Salzige Mittel kann man im ersten Glase Brunnen auflösen, indem man sie vorab in das Glas schüttet und sie dann mit dem Wasser anmischt.

Den Neubrunnen und den Salzbrunnen, die, an den oben besagten Stellen, aus Flaschen geschenkt werden, trinkt man dort auf dieselbe Weise.

Beim zu Hause Trinken öffne man die versendete Flasche mit Vorsicht, vermeide, sie dabei zu schütteln, schenke die beliebige Portion des Brunnens in ein bauchiges, oben

engeres Glas, und trinke ihn nach obiger Anweisung. Man wähle Flaschen, die man an einem Tage leeren kann. Leert man die Flasche nicht ganz aus, so verstopfe man die Mündung, bis zum weiteren Gebrauche, mit einem wohlschließenden Korke, und stelle die Flasche an einen kühlen Ort, den Kork nach Oben. Auch die gefüllten Flaschen werden am Zweckmäßigsten stehend aufbewahrt.

§. 184.

In Hinsicht auf die erfoderliche Dauer einer Brunnencur überhaupt und der Trinkcur insbesondere, ist das Uebel, gegen welches dieselbe gerichtet ist, sowol nach seinem Wesen, als nach der schon bestandenen Dauer desselben zu ermessen. Beruhet dasselbe nur in leichten dynamischen Mißverhältnissen oder Störungen im sensibeln oder irritabeln Systeme, so wird eine kleine Cur, die gegen drei Wochen währet, hinreichen; hat das Uebel in reproductiven oder productiven Organen seinen Sitz, hat es schon einige Zeit bestanden, und ist es gar schon habituell geworden, so bedarf es einer größeren Cur, die vier bis sechs Wochen anhält. Bei großer Hartnäckigkeit oder Langwierigkeit desselben kann eine doppelte Cur, zwei kleine, oder eine große und eine kleine, die einige Wochen auseinander liegen, in einem und demselben Jahre, angemessen sein. Tief eingewurzelte, langwierige Uebel und Recidive machen nicht selten eine Wiederholung der Brunnencur in einem folgenden Jahre oder mehre Jahre nach einander erfoderlich.

Eine Brunnencur bedarf zwar an sich nicht unbedingt einer besonderen Vorcur, denn wenn das Mineralwasser vollkommen angezeigt ist, mag der Curgast mit dem

Gebrauche desselben ohne Aufschub beginnen. Eine gewisse diätetische Vorbereitung ist jedoch in jedem Falle angemessen. Dazu reicht meistens schon eine verhältnißmäßig einfachere, mäßige Lebensweise, die der Curgast mindestens mehre Tage, den Umständen nach einige Wochen lang, vor der Brunnencur beobachtet haben muß, hin. Soll der Stahlbrunnen getrunken werden, müssen die ersten Wege rein sein, oder es müssen in diesen vorhandene schädliche Stoffe zuvor, durch Brech- oder Abführungsmittel, fortgeschafft werden, so wie, wenn das Blutgefäßsystem überfüllt ist, dieses allgemein oder örtlich entleert werden muß. Ein Grad der Vorbereitung ist auch die Einleitung, die in dem allmäligen Uebergange von dem schwächern und, in der Regel, mehr auflösenden, zu dem stärkern Mineralwasser und von den kleineren zu den größeren Portionen besteht, und die der Brunnenarzt zugleich als Maßstab für den zu befolgenden Heilplan zu benutzen hat.

Die curmäßige Lebensordnung besteht in der gewissenhaften Befolgung der angemessenen diätetischen und therapeutischen Vorschriften. Diese betreffen Aufenthalt, Nahrungsmittel, Bekleidung, Bewegung, geistige und gemüthliche Beschäftigung, Eintheilung und Verwendung der Zeit, den richtigen Gebrauch der Trink- und Badecur. Alle diese verschiedenen Momente haben zwar ihre allgemeinen Regeln [79]), für die besonderen Fälle unterliegen sie jedoch besonderen Modificationen, welche der Arzt näher zu bestimmen hat.

---

[79]) In den beiden letzten Capiteln der vorliegenden Schrift finden diese sich näher erörtert.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0388-3

Bei hinreichenden Heilanzeigen und angemessenem Verfahren während der Brunnencur ist der Gebrauch von Nebenmitteln im Allgemeinen zu vermeiden. Es liegt gewiß nicht selten im Curplane, dem Gebrauche pharmaceutischer Mittel durch die Brunnencur ein Ziel zu setzen. Die Curmethode soll möglichst rein diätetisch gehalten werden, therapeutisch nur im Mineralwasser; pharmaceutische Mittel sollen ohne Erforderniß nicht in Anwendung kommen. Begleiten letztere den Gebrauch des Brunnens fortwährend, so ist entweder die Heilanzeige oder die Curmethode mangelhaft. Vormals gaben die Aerzte beim Pyrmonter Wasser beinahe allgemein ihre specifischen Mittel, die theils abführende waren, theils bittere. Letztere haben sich, als sogenannte Brunnentropfen, lange im Credit erhalten, und werden auch jetzt noch öfters, mitunter auch ohne alle Anzeige, angewendet. Es kommen aber allerdings auch Fälle vor, in welchen man, bei hinreichenden Anzeigen für den Brunnen, den Gebrauch von Nebenmitteln nicht entbehren kann, wo diese sich als corrigirende oder adjuvirende Mittel verhalten, die den Brunnen der Verdauung angemessen machen und seine Wirkung unterstützen. So sind namentlich bei schwachen, schlaffen Verdauungswerkzeugen bittere oder gewürzhafte Mittel, Extracte, candirte Orangenschalen, Calmus, Ingwer, Pfeffermünzwasser, bei mangelhafter Stuhlausleerung auflösende oder abführende Mittel, Salze, Rhabarber, Aloëtica heilsam; zuweilen reicht, in letzter Hinsicht, beim Stahlbrunnen, schon der Nebengebrauch des Salzbrunnens hin.

Eine Nachcur bedingt eine Brunnencur an sich ebenfalls durchaus nicht; war letztere vollkommen angezeigt, und ward dann ein hinreichender Zeitraum darauf verwendet, so

wird, nach Beendigung derselben, in den meisten Fällen, vor der Hand, eine besondere, weitere Cur nicht erfoderlich sein. Ließ man den Stahlbrunnen gebrauchen, so ist eine solche Brunnencur, als ein restaurirendes, stärkendes Mittel, meistens selber als eine Nachcur zu betrachten, wodurch, nach Nervenfiebern und anderen entkräftenden Krankheiten, das Stadium der Reconvalescenz zu Ende, die Herstellung herbeigeführt, und so die Radicalcur gefördert werden soll, die, wie von selbst einleuchtet, einer Nachcur nicht bedarf. Ward nur der Salzbrunnen gebraucht, so können dadurch materielle Stoffe beweglich gemacht worden sein, die weitere Ausleerungen erfoderlich machen; oder es kann, wenn dieser die ausleerende Wirkung hinreichend leistete, hinterher ein stärkendes Mittel nöthig sein; in einigen Fällen wird dieß der Stahlbrunnen leisten können. In den meisten Fällen wird man durch eine Brunnencur eine längere Cur abkürzen, oder beschließen, oder einer weiteren vorbeugen wollen. Ehe zu einer, vielleicht eingreifenden Nachcur geschritten wird, soll der Arzt wohl prüfen, ob nicht noch Vortheil von der Nachwirkung der Brunnencur zu erwarten stehe, und ob diese nicht dadurch gestört werden könnte.

§. 185.

Die Wirkungen einer Brunnentrinkcur überhaupt lassen sich, theils aus den Wirkungen der einzelnen Bestandtheile der Mineralwässer ableiten, theils aus der Verbindung derselben, in ihrer Gesammtheit, beurtheilen.

Bei Erwägung der einzelnen Bestandtheile sind die Wirkungen der Mineralwässer sowol dem Wasser und seiner Temperatur, als den verschiedenen flüchtigen und festen

Bestandtheilen, die dasselbe als Mineralwasser enthält, beizumessen.

Das Wasser wird zwar in Brunnencuren meistens nur als Vehikel oder Träger der wirksamen Bestandtheile angesehen, unstreitig gebührt jedoch demselben auch an sich ein nicht geringer Antheil an der Wirksamkeit der Brunnencuren; es verdient um so mehr in Anschlag gebracht zu werden, als es auch in Hinsicht auf die Menge, in der es, während einer Brunnencur, täglich von Neuem aufgenommen wird, den überwiegendsten Bestandtheil des Mineralwassers ausmacht. Das Wasser ist ohne Zweifel das einfachste und naturgemäßeste Auflösungs- und Reinigungsmittel. In den Nahrungscanal gelangt, durchdringt es, vermöge seiner Dünnflüssigkeit und Verwandtschaft mit den Flüssigkeiten des Organismus, bald, durch Imbibition und das Einsaugungsvermögen der Lymphgefäße und Venen, die weichen und festen Theile, dehnt sie, vermöge seines Volumens, aus, macht darin vorhandene Stockungen beweglich, erweicht und zertheilt sie, führt sie mit sich fort, bringt sie zur Ausscheidung, und reinigt so die Organe von dem Fremdartigen. Da es, zur Auflösung schwerlöslicher Stoffe, manchmal nur einer größeren Menge des Auflösungsmittels bedarf, so ist es auch in dieser Hinsicht wichtig, die Menge des Wassers in Anschlag zu bringen; denn nur durch diese wird eine größere Menge Schleim, Blutcoagulum, Galle und der, in den Nieren und Harnleitern zurückgebliebenen, festgewordenen Harnsäure aufgelöset und fortgeschafft. Durch die bei der Brunnencur statthabende vermehrte Bewegung wird dem Wasser auch die Richtung auf die Haut gegeben. Es wirkt demnach zunächst auf Lymphgefäße,

Venen, Harnwerkzeuge und Haut. — Die Temperatur unserer Mineralwässer, als unter der Temperatur des Blutes stehend, wirkt auf die Organe, mit welchen das Wasser zunächst in Berührung kommt, kühlend ein, indem dieses denselben den, zur Ausgleichung der Temperaturen erforderlichen Antheil ihres animalen Wärmestoffes entzieht und in denselben zugleich, als erste Einwirkung der relativen Kälte, eine Zusammenziehung der Gefäßenden bewirkt, durch welche das Blut aus diesen Theilen zurückgedrängt wird und die Nerven eigenthümlich angeregt und ergriffen werden.

Die Kohlensäure ertheilt dem Wasser zunächst eine kühlende und erfrischende Eigenschaft, übt dann aber selber eine die Irritabilität des Gefäß- und Respirationssystems erhöhende, flüchtig reizende und belebende, die Sensibilität mäßig und flüchtig herabstimmende, gleichsam umdämmernde, alle Ab- und Aussonderungen fördernde Wirkung. Sie giebt dem Mineralwasser die Richtung, zunächst, einerseits auf die Gangliengeflechte des Unterleibes, anderseits auf die Harnwerkzeuge. — Das Schwefelwasserstoffgas erhöhet, wo es, wenn auch in höchst geringer Menge, vorhanden ist, die flüchtige und durchdringende Wirkung des Mineralwassers und ertheilt ihm eine Richtung auf die Hämorrhoidalvenen und auf die Haut.

Die alkalischen und alkalisch erdigen Salze sind im Salzbrunnen vorherrschend und in diesem meist als Natrumsalze, in Verbindung mit Chlor und Schwefelsäure vorhanden; diese wirken, selber in die Säftemasse eingehend, die Auffaugung fördernd, die Absonderung der der Verdauung dienenden Säfte, des Mund- und Bauchspeichels und der Galle und die Ab- und Aussonderungen des Darm-

canals und der Harnwerkzeuge vermehrend, den Blutbereitungsproceß beschränkend; das Kochsalz der Verdauung überhaupt zusagend; das kohlensaure Natrum absorbirend, auflösend und rückbildend. Nächst diesen treten die Kalksalze auf, die im Stahlbrunnen die vorherrschenden sind; der kohlensaure Kalk ist zugleich absorbirend und anhaltend; der schwefelsaure Kalk gelinde austrocknend. Dann die Talksalze: das Chormagnesium im Salzbrunnen; dieses, in geringerer Menge, zugleich mit schwefelsaurer Magnesia, im Stahlbrunnen; beide wirken verflüssigend, jenes mehr auf das Blut, dieses auf die Darmabsonderungen hin. In dem Stahlbrunnen mäßigen jene Salze die erhitzende und corrigiren sie zum Theile die zusammenziehende Wirkung des Eisens.

Das Eisen, eins der kräftigsten fixen oder permanenten Reizmittel, ertheilt unseren Eisensäuerlingen eine zusammenziehende, tonisirende Kraft. Es erhöhet die Irritabilität in ihrem ganzen Umfange, zumal im arteriellen Gefäß- und im Muskelsysteme, eben sowol unmittelbar, als, hauptsächlich, von der Reproduction aus, und dann um so anhaltender. Im Blute, dessen Farbestoff von ihm seine Röthung hat und dessen Mischung dasselbe integrirt, steigert es die lebendige Thätigkeit und Plasticität, die sich dann, späterhin, auch insbesondere in den productiven Organen, ausspricht. Seine Wirkung auf die Sensibilität ist eine mittelbare, da es die Herrschaft des irritabeln Systems, zum richtigen Gegenspiele gegen jene, wieder emporhebt. An Kohlensäure gebunden wird das Eisen von dieser gleichsam begeistigt, um so leichter aufgenommen, von den flüssigen zu den festen Theilen hinübergetragen und assimilirt. Im Salzbrunnen

beschränkt es die auflösende und erschlaffende Wirkung der Salze. — Dem Mangan scheint eine permanent reizende Wirkung eigen zu sein und diese demselben, pharmakodynamisch, eine Stelle zwischen den Eisen- und Spießglanzmitteln anzuweisen.

§. 186.

Eine jede Mineralquelle bietet, gleich anderen Arzneimitteln, die längere Zeit hindurch curmäßig gebraucht worden sind, in ihrer Gesammtheit, eine erste oder nähere und eine nachfolgende oder weitere Wirkung dar, und diese geben sich durch verschiedenartige physiologische Erscheinungen zu erkennen. Die erste oder nähere Wirkung besteht in den jedesmaligen localen Reactionen derjenigen einzelnen Functionen, die von dem gegebenen Mittel zunächst specifisch ergriffen werden. Die nachfolgende oder weitere Wirkung beruhet in der allmäligen Vereinigung der, gleichsam oscillatorisch im Zusammenhange stehenden, localen zu einer gemeinsamen Reaction des ganzen Organismus.

Der Stahlbrunnen thut sich in seiner ersten Wirkung, erfahrungsmäßig, in folgenden Erscheinungen kund: Zu einigen Gläsern, bald nach einander getrunken, bewirkt derselbe gewöhnlich ein angenehmes Aufstoßen, das oben in der Nase und den Stirnhöhlen eine etwas kribbelnde Empfindung erregt; es entsteht dann ein Gefühl von Wohlsein und Munterkeit, eine leichte Anwandlung von Eingenommenheit des Kopfes, eine Art von flüchtigem Rausche, der sogenannte Brunnenrausch; der Puls beschleunigt sich, alle vitalen, vom Herzen, und natürlichen, von der Leber

ausgehenden Functionen werden mäßig angeregt; man fühlt eine eigene behagliche, gleichmäßige Spannung und Ausdehnung der weichen Theile, mit zunehmender Lebenswärme; die Hautthätigkeit hebt sich; die Absonderung der Schleimdrüsen vermehrt sich; bald nimmt auch die Harnabsonderung zu; es entsteht Drang, ihn zu entleeren; in einigen Fällen fördert und vermehrt er, reichlich getrunken, auch die Darmausleerung; diese nimmt eine olivengrünschwarze Farbe an. — Wenn die erste Wirkung mehr als eine vorübergehende, symptomatische, zunächst in der Irritabilität und der davon bedingten Sensibilität auftritt, so entwickelt sich die nachfolgende Wirkung des Stahlbrunnens, mit größerer Beharrlichkeit und Andauer, von der Reproduction aus. Die Contractilität in den irritabeln Organen nimmt zu an Kraft; das Blut gewinnt an Farbe und Dichtigkeit; mehr Regelmäßigkeit und Nachdruck stellen sich in den genannten Functionen ein. Die Nerven treten immer mehr ins Gleichgewicht mit dem Blutgefäß- und Muskelsysteme, üben wieder größern Einfluß auf diese und werden dem Willen folgsamer. Im Nervensysteme ist, übrigens, seine Wirkung mehr auf den peripherischen Theil, die Nerven mit ihren Geflechten und Knoten, als auf das Hirn und Rückenmark hin gerichtet. Sie erstreckt sich zuletzt auf die productiven Organe und Functionen.

Der Salzbrunnen zeigt eine weniger augenfällige erste Wirkung. Er hat einen milde laugenhaften, etwas bitterlich salzigen Geschmack. Zu einigen Gläsern getrunken erfrischt er zunächst und kühlt, bewirkt ein leichtes Aufstoßen. Die Schleimhäute sondern bald mehr ab; im Munde mehrt sich der Zufluß des Speichels; die abgesonderten Säfte

werden flüssiger; das Bedürfniß nach Verflüssigung wird in der Empfindung des Durstes fühlbar [80]); die Harnabsonderung nimmt zu; die Gefäßthätigkeit mindert sich; zu mehren Gläsern getrunken fördert und erleichtert er die Darmausleerung. Bei fortgesetztem Gebrauche ist, in der nachfolgenden Wirkung, die rückbildende Function der Aufsaugung, durch welche die zunehmende Schmelzung und Verflüssigung des Erstarrenden und Träg- und Stockendgewordenen in den Säften und die Ausscheidung dieser Stoffe aus der Säftemasse auf den Darmcanal hin, bewerkstelligt wird, das Hauptmoment. Die Bewegung in den Säften wird freier, in den reproductiven Organen thätiger; die irritabeln werden herabgestimmt; die Nerven, zumal die Unterleibsnervengeflechte, werden von den materiellen Hindernissen, die ihre Function beschränken oder alieniren, befreiet.

§. 187.

Während so, durch stete Wiederholung des Mittels, stets aufs Neue Reactionen angeregt werden, und die erste Wirkung allmälig in die folgende übergeht, in dieser die verschiedenen localen mehr und mehr in eine gemeinsame verschmelzen, tritt dann manchmal eine gewisse Sättigung ein, die sich, je nach der Eigenthümlichkeit des Krankheitszustandes und dem Reactionsvermögen des Individui überhaupt, bald früher, bald später, mehr oder weniger deutlich

---

[80]) Ueber den Gebr. u. die Wirkungen künstl. u. natürl. Mineralbrunnen. Ein Beitrag zur Begründung einer Pharmakodynamik der Mineralwässer. Von Dr. A. Vetter. Berlin, 1835. 8. S. 72.

bemerklich macht, indem sie sich, im Gemeingefühle durch frischeres Wohlbehagen, in der organischen Thätigkeit durch größere Regelmäßigkeit in den Functionen ausspricht. Ist eine solche erreicht und unzweideutig, so kann die Cur als beendigt angesehen und das Weitere der, die Naturheilung bedingenden, organischen Thätigkeit des Individui überlassen werden.

Ist eine Sättigung, bei Beendigung der Brunnencur, noch nicht erreicht, so ist dann noch Vortheil aus dem Erfolge der Nachwirkung zu erwarten. Wenn nämlich durch Einwirkung der Cur auf das sensible und irritable System die erste Wirkung eingeleitet, und durch die nachfolgende weiter geführt worden ist, wozu nicht selten die dynamische Einwirkung des Brunnens hinreicht, so erstreckt sich dann die weitere Wirkung auf das reproductive und productive System. Da diese die vegetative Sphäre des organischen Lebens bilden, in der die Functionen langsamer von Statten gehen, also auch Krankheiten langsamer zu und wieder abnehmen, diese in denselben nicht selten eine materielle Grundlage gewinnen, die, als Heilaufgabe, eine materielle Metamorphose und Rückbildung in einem oder dem andern Organe bedingt, eine solche aber, durch den obwol unaufhörlichen Stoffwechsel, nur schrittweise vor sich gehen kann, so bedarf sie, zu ihrer Beendigung manchmal eines Zeitraumes von mehren Monaten und selbst von Jahren. War nun, bei der Brunnencur, der Heilungsproceß wohl eingeleitet und hinreichend weitergeführt und potenzirt, so setzt derselbe sich, auch nach Beendigung derselben, noch weiter fort, und es ist, treten keine Störungen ein, unter Beihülfe der Spontaneität des Individui, an einer Nachwirkung dann

nicht zu zweifeln. Bei den Eisenwässern liegt ein Hauptmoment der Nachwirkung in der langsamen Entwickelung des trägen Eisens und der davon abhängigen Umänderung der Mischung der Säfte; bei dem Salzbrunnen in der allmäligen Wiederkehr der normalen Thätigkeit in den, durch Reinigung der Organe, von beengenden Hindernissen befreieten Functionen.

Cap. XXXVI.

Vom Baden, der verschiedenartigen Anwendung und der Wirkung des äußern Gebrauchs der Pyrmonter Mineralwässer und ihrer Bestandtheile.

§. 188.

Der Gebrauch des Badens oder der Eintauchung des Körpers in Wasser, um diesen darin zu waschen, zu reinigen und zu erfrischen, ist sehr alt. Unstreitig sind Bäder die naturgemäßesten, einfachsten und vorzüglichsten Reinigungs- und Erfrischungsmittel der Haut. Gemeine Wasserbäder befreien die Haut von Unreinigkeiten, entfernen materielle Stoffe, welche, als Schädlichkeiten, die Thätigkeit dieses sensibeln, aushauchenden und einsaugenden Organs beschränken, und befördern den durch dieselbe statthabenden steten Stoffwechsel. Mineralbäder sind aus Mineralwasser zubereitete Bäder. Solche, curmäßig gebraucht, machen, als Badecur, einen wesentlichen Theil einer ordentlichen Brunnencur aus. Sie können nur in der Nähe der Mineralquellen, die das zu den beabsichtigten Bädern erfoderliche Wasser liefern, an dem Brunnenorte selbst, der in der gedachten Beziehung auch Badeort genannt wird,

zweckmäßig gebraucht werden. Gewöhnlich pflegt man mit der Trinkcur eine Badecur zu verbinden, und umgekehrt. Durch eine curmäßige Anwendung der Mineralbäder wird sowol die Einwirkung des Wassers an sich, als die eigenthümliche Einwirkung der im Mineralwasser enthaltenen Bestandtheile auf die Haut und, von dieser, auf den ganzen Organismus bezweckt.

§. 189.

Die äußere Haut, die ganze Oberfläche des Körpers bekleidend, besteht aus einem dünnen, trocknen, äußersten Ueberzuge, der Oberhaut, die nach Innen eine feinzellige, nach Außen eine feinschuppige Textur hat [81]), und der Lederhaut, einem mit zahlreichen Nerven, Blut- und Lymphgefäßen, Talg- und Schweißdrüsen [82]) ausgestatteten Organe. Zunächst unter der Oberhaut liegt, als äußerste Schicht der Lederhaut, ein enges, gleichförmiges Netz aus Capillar- und Lymphgefäßen. Dieß nimmt an dem Warzengebilde Theil, welches rundliche und länglich-rundliche Hervorragungen bilden, die aus kleinen Büscheln von Gefäßschlingen, dem oberflächlichen Capillargefäßsysteme angehörend, und aus Nervenendigungen, den Gefühlswärzchen, bestehen. Die Nerven der Lederhaut bestehen gänzlich aus Empfindungsnervenfasern; sie verleihen der Haut den höch-

---

[81]) An experimental Inquiry into the Physiology of cutaneous Absorption. By W. H. Madden. Edinb. 1838. 8. S. 29 u. f. m. Abb.

[82]) Gurlt Vergleichende Untersuchungen über die Haut ꝛc.; in: J. Müller's Archiv für Anat. u. Physiol. 1835. Hft. 4. S. 399 u. f. m. Abb.

sten Grad der allgemeinen Empfindlichkeit, so daß diese als das allgemeine Organ des Tastsinns anzusehen ist [83]).

Der beträchtliche Umfang der Haut ließ voraussetzen, daß Bäder, welche Heilmittel aufgelöset enthielten, von nicht geringer Einwirkung auf den ganzen Organismus sein würden. Obgleich nun die Permabilität der Oberhaut, mittels Imbibition, physiologisch, durch Versuche nachgewiesen ist [84]), und die Erfahrung den Uebergang gewisser Stoffe durch die Oberhaut hindurch [85]) und die Einwirkung namentlich der Queckſilber- und Bleimittel, auf einzelne Functionen und den ganzen Organismus, durch Resorption mittels der Lymphgefäße und wol auch der Capillargefäße, zur Genüge bestätigt hat, so hat doch aber die feinste Anatomie die Wege, durch die Oberhaut und namentlich Lymphgefäßmündungen an derselben, bis jetzt noch nicht aufzufinden vermocht, und diese ist, nachweislich, nur von den Schweißporen durchlöchert.

Das Aufsaugungsvermögen der Haut ist jedoch unzweifelhaft. Schwer ist aber zu bestimmen, wie groß die Menge Wassers sei, welche der Körper, durch solches, in einem Bade aufzunehmen vermag. Es scheint die Menge hauptsächlich durch die Temperatur der anzuwendenden Flüssigkeit bedingt zu sein. Bäder zu einer Temperatur, die

---

83) Handbuch der menschl. Anatomie. Durchaus nach eigenen Untersuchungen ꝛc. von C. F. Th. Krause. Bd. I. Abth. 1. Hannover, 1833. 8. S. 70. u. f.

84) Leçons sur les phénomènes physiques de la vie par M. F. Magendie. à Paris. 1836. 8. S. 90 u. f.

85) Vergl. J. Müller's Handb. d. Physiol. d. Menschen. Bd. 1. Abth. 1. Dritte verb. Aufl. 1837. S. 250.

höher ist, als die Wärme des Menschen in den inneren Theilen (+ 29), oder gar als die Blutwärme (+ 30,5 Gr. R.), beschleunigen den Pulsschlag und haben Gewichtsabnahme, Bäder unter jenen Wärmegraden Verminderung des Pulsschlages und Gewichtszunahme des Körpers zur Folge. Nach ohnlängst in dieser Beziehung angestellten Versuchen betrug bei jenen die Abnahme von 3 bis 6, bei diesen die Zunahme von 4 bis 5½ Pfund [86]). Sorgfältigen neueren Beobachtungen zufolge scheint jedoch die Gewichtsab- und Zunahme, durch Wasseraufsaugung im Bade, dessen Temperatur sich der der menschlichen Wärme nähert, und wenn dabei die Lungenausdünstung in Abzug gebracht wird, nur gering zu sein, jene nur auf 2 Unzen 2⅙ Dr., diese nur auf 5⅓ Dr. [87]) und bis nahe an 2 Unzen sich zu belaufen [88]). Es ist indeß höchst wahrscheinlich, daß Einsaugung und Ausdünstung der Haut sich im Bade thätiger verhalten, als es hiernach den Anschein haben dürfte, und daß ein Austausch stattfinde, der nicht zu ermitteln steht. Vielleicht findet hier ein ähnliches Verhalten statt, wie bei den Erscheinungen der Endosmose und Exosmose, ein Bestreben nach chemischer Verbindung und Ausgleichung verschiedenartiger, freilich unorganischer, Flüssigkeiten, die nur durch Thierblase gesondert sind. Es ist auch ferner in Anschlag zu bringen, daß die Oberhaut theils an sich hygroskopisch

---

[86]) Ueber die zweckmäßigste Anwendung der Haus- und Flußbäder ꝛc. von G. W. Chr. von Kahtlor. Wien, 1822. 8. S. 125 u. f.

[87]) Madden experimental Inquiry ꝛc. S. 63.

[88]) Einige Vers. üb. die Aufsaugungsthätigkeit der Haut von A. A. Berthold. in: J. Müller's Archiv f. Anat. u. Physiol. 1838. Hft. 2. S. 177 u. f.

ist, theils auch durch wiederholte Bäder dünner und also permabler wird, und daß das im Bade vorzunehmende Reiben der Haut und die chemische und mechanische Einwirkung der Bestandtheile des Bades nicht allein der Aufsaugung und Ausdünstung durch dieselbe förderlich, sondern auch auf ihre sensibeln Verrichtungen von Einfluß sein muß.

§. 190.

Eine Badecur in Pyrmont setzt zunächst den curmäßigen Gebrauch der Stahlbäder oder der Salzbäder voraus. Bald läßt man vorzugsweise nur Stahlbäder, oder nur Salzbäder nehmen, bald eine kleine oder größere Anzahl Salzbäder den Stahlbädern vorausgehen.

Die Salzbäder werden im Stahlbadehause [89]) angefertigt. Sie erhalten das Badewasser aus den sämmtlichen Eisensäuerlingsquellen, die der Brunnenplatz einschließt, dem Trinkbrunnen, Brodelbrunnen, alten, neuen, westlichen Badebrunnen und Augenbrunnen, deren Abflüsse, durch ihren natürlichen Fall, in unterirdischen hölzernen Röhren, in die, im Hofraume des Stahlbadehauses befindlichen großen Behälter, aus diesen, theils unmittelbar, kalt und frisch, bis zu den Badestuben, theils in die Heizpfannen, gelangen. In den wohlverdeckten Siedepfannen wird das Badewasser bis zum Siedepuncte erhitzt, und gelangt dann, von hieraus, durch kupferne Röhren, ebenfalls bis zu den Badestuben. In jeder der Badestuben treten am obern Rande der Wanne, neben einander, zwei kupferne Röhren, deren die eine das kalte, die andere das heiße Wasser führt, hervor, und mün-

---

[89]) Vergl. S. 150.

den, mittels messingener Krähne, in die schon erwähnten kupfernen Stiefeln [90]), die das, die Bäder speisende Wasser bis auf den Boden der Wanne führen [91]). Der Bademeister, oder die Badefrau, öffnet die Krähne und läßt das Bad an, indem er das Wasser, bis zur erfoderlichen Höhe, ansteigen läßt, dasselbe dann, mittels der sogenannten Krücke mischt und ihm dann, nach dem Reaumureschen Thermometer, den bestimmten Wärmegrad ertheilt; das Bad heißt dann angerichtet. — Sollen Stahlbäder aus dem Wasser des Neubrunnens zubereitet werden, so geschieht dieß im Salzbadehause, wohin das Wasser desselben, vom Salzbrunnenhause aus, mittels eines Druckwerkes, gefördert wird. — Die Salzbäder werden aus dem Wasser der Soolquelle und des kochsalzhaltigen Badebrunnens, die ebenfalls durch Röhrenleitungen, von ihren Quellen aus, mittels eines Druckwerkes, zum Salzbadehause geführt und hier, auf gleiche Weise, wie die Stahlbäder, gemischt werden, zubereitet.

Man findet in den Badestuben, außer den angegebenen Bequemlichkeiten [92]), auch die zum Abtrocknen erfoderliche Leinewand, das sogenannte Badelaken (3½ Elle lang und eben so breit) und ein Handtuch, so wie ein, am

---

[90]) Vergl. S. 344.

[91]) Die steinernen Badewannen sind unten 5, oben 6 F. 7 Z. lang, an ihren Enden 1½, in der Mitte 3 F. breit, 2½ F. tief, die marmornen sind etwas geräumiger, die hölzernen etwas enger. Jedes Bad erfodert, im Durchschnitte 25 Kbkf. Wasser. Ein Bad zu 27 Gr. R. erfodert gegen ein Drittheil kochenden Badewassers.

[92]) Vergl. S. 150.

Fußende der Wanne liegendes, Fußlaken, vor, und bekommt, auf Verlangen, ein mit kaltem Wasser angefülltes Waschbecken, um davon, erfoderlichenfalls, zu kalten Umschlägen auf den Kopf, Gebrauch zu machen, neben die Wanne gestellt.

Es werden auch noch in einzelnen Privathäusern Bäder zubereitet, wozu das Mineralwasser dann hingefahren wird. Da dasselbe, zumal das Stahlwasser, eben sowol bei dem Transporte, als bei der Zubereitung, von seinen wirksamen Bestandtheilen nothwendig einbüßt, sind diese Bäder auch minder kräftig, als die in den Badehäusern zubereiteten. Man empfiehlt sie daher nur als einleitende Bäder, als Uebergangsbäder vom Salz- zum Stahlbade, oder wo man überall nur eines schwächern Bades bedarf. In sehr frequenter Curzeit gewähren sie den Vortheil, noch einige Bäder in bequemeren Stunden darzubieten.

§. 191.

Die zum Baden angemessenste Tageszeit ist der Morgen, oder Vormittag. Ist man, was nur in voller Curzeit der Fall sein kann, genöthigt, Nachmittags zu baden, so geschehe dieß erst mehre Stunden nach der Mahlzeit. Auch Morgens bade man, wenn nicht ganz nüchtern, oder nachdem man nur erst den Brunnen getrunken hat, nie mit angefülltem Magen, was Störung der Verdauung, Säuerung, zumal des zum Caffee etwa genossenen Zwiebacks und Aufstoßen zur Folge haben würde.

Man bedient sich des Mineralbades folgendermaßen. Man begiebt sich langsamen Schrittes hin zum Badehause, damit man nicht erhitzt oder durch Anstrengung

erschöpft in demselben anlange. Aus der zuvor erhaltenen Badecharte ersieht man die Nummer der Badestube, von der man nun eine Stunde lang Besitz nimmt. Das Bad wird angelassen oder ist schon angerichtet. Man entkleidet sich in der Badestube, legt die die Haut zunächst bedeckenden Kleidungsstücke abgesondert hin, damit sie hernach leicht wieder zu ergreifen sind. Langes Haar bindet man am Hinterkopfe zusammen und knüpft solches in ein Tuch oder in eine leichte wachstaffetene Badehaube, welche jedoch, da sie die Ausdünstung verhindert, keinen beträchtlichen Theil der behaarten Kopffläche bedecken darf. Man schreitet nun zur Badewanne, tritt die erste Stufe, dann auch die andere hinab, bis auf den Boden der Wanne, taucht Hände und Vorderarme in das Badewasser, benetzt und wäscht sich Leib, Brust und Gesicht, und läßt sich nun allmälig tiefer nieder, bis man, sitzend, den Rücken gegen das breite Ende der Badewanne gekehrt, den Boden derselben erreicht hat und nun bis über den Schultern im Bade sitzt. Ein flanellenes Badehemd im Bade anbehalten zu wollen, würde insbesondere im Stahlbade ganz unzweckmäßig sein.

Während der ersten fünf bis zehn Minuten verhält man sich im Bade mehr oder weniger ruhig, orientirt sich und findet sich in seiner Lage zurecht, ergötzt sich am Wasser, im Stahlbade am Aufsteigen der perlenden Gasbläschen, und unterhält sich mit leichten gemüthlichen oder intellectuellen Betrachtungen. Findet man das Bad empfindlich warm oder kalt, so klingelt man, worauf Bademeister oder Badefrau hereintritt, die Temperatur des Bades noch einmal untersucht, und, nach Umständen, noch heißes oder kaltes Wasser hinzuläßt. Beim Hinausgehen nimmt dieser

die zu erwärmenden Kleidungsstücke mit hinaus und legt sie auf den vor der Badestube stehenden Wärmekorb, auf dem, mittels Holzkohlen, das Badelaken erwärmt wird. Entsteht während des Bades Andrang nach dem Kopfe, so werden, aus einem Becken mit kaltem Wasser, Stirn und Schläfen wiederholentlich benetzt, oder es wird ein in dasselbe eingetauchtes und leicht wieder ausgedrücktes Tuch, oder ein großer Badeschwamm, über Scheitel und Stirn gelegt und dieser Umschlag dann mehrmals erneuert. Einzelne verlangen wol einmal, mit dem Kopfe ganz unter zu tauchen, was jedoch überhaupt am wenigsten beim Stahlbade rathsam ist.

Nach Ablaufe der ersten fünf bis zehn Minuten, während welcher sich im Stahlbade die Oberfläche des Körpers mit zahllosen Gasbläschen besetzt hat, fängt man an, mäßige Bewegungen im Bade vorzunehmen, wäscht und reibt die Glieder und einzelne Stellen des Körpers, die vom Bade besonders in Anspruch genommen werden sollen, Anfangs sanft, allmälig etwas stärker, entweder mit der Hand, oder mittels eines Stückchens Flanell, oder eines Badeschwammes. Soll ein noch wirksamerer Hautreiz angewendet werden, so bedient man sich der Badebürste [93]). Das Kneten einzelner weicher Theile geschieht mit den Knöcheln der Hände. Soll eine Douche genommen werden, so geschieht dieß immer am

---

[93]) Die Badebürste muß starke Schweinsborsten oder Pferdehaare, die, durch eingezogene Arbeit befestigt, in nicht zu dicht neben einander stehenden Büscheln, über einen halben Zoll lang über dem Bürstenholze hervorragen, enthalten und mit einer Handhabe versehen sein, damit sie bequem zu allen Theilen des Körpers geführt werden könne.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0406-9

zweckmäßigsten erst gegen das Ende des Bades, theils weil das Bad durch die Douche abgekühlt wird, theils damit die Einwirkung des Bades auf die Haut im Allgemeinen, bis dahin, ungestört vor sich gehen könne.

Man verweilt, der ärztlichen Vorschrift zufolge, 15 — 20 — 30 Minuten und auch wol noch etwas länger, das erste Mal gewöhnlich nur eine Viertelstunde lang, im Bade, klingelt dann, worauf Bademeister oder Badefrau den Wärmekorb, das Kohlenbecken aus demselben vor der Thür zurücklassend, mit dem erwärmten Badelaken und den Kleidungsstücken hereinbringt, jenes vom Wärmekorbe herab nimmt, auseinander faltet, es dem aus dem Bade hervorsteigenden Curgaste sofort über die Schultern wirft und diesen nun, an Rücken, Armen, Beinen, reibt und abtrocknet, während der Badegast selbst, in dem, bis auf die Erde reichenden Badelaken eingehüllt, mit den übrigen Theilen des Körpers, die er mit den eigenen Händen erreichen kann, eben so verfährt, sich dann, mit dem Handtuche, Nacken, Hals, Achselhöhlen, und wo er sich sonst noch naß fühlt, nachtrocknet, und darauf ein Kleidungsstück nach dem andern wieder anlegt, indem er in demselben Grade das Badelaken allmälig tiefer und bis auf die Erde hinab fallen läßt. Sich unter einem eigenen großen flanellenen Bademantel abzutrocknen, was Einzelne behaglich finden, ist in den meisten Fällen wenigstens überflüssig. Unterdeß zieht der Bademeister den am Boden der Wanne befindlichen Zapfen auf und läßt das gebrauchte Badewasser abfließen. Ist der Badegast fertig angekleidet, so begiebt er sich dann alsbald, wohl eingehüllt, in die freie Luft und macht sich, durch einen Spaziergang, an einem geschützten sonnigen Orte, eine halbe Stunde lang,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0407-5

etwas rascher als im Brunnenschritte, die angemessene Bewegung; nur sehr Schwache bedürfen dann wol der Ruhe, müssen sich jedoch des Schlafes bald nachher erwehren.

§. 192.

In den meisten Fällen läßt man, unter den nöthigen Rücksichten, schon vom ersten Tage der Cur an, trinken und baden. Ist der Curgast von der Anstrengung der Reise erhitzt oder sehr erschöpft, ist er des Badens ungewohnt, walten noch Zweifel über der Heilanzeige, besorgt man von der gleichzeitigen Anwendung des Trinkens und Badens eine zu bedeutende Reaction, so lasse man ihn am ersten Tage der Ruhe genießen, oder ihn etwa nur wenige Gläser trinken, nicht auch schon am ersten Tage baden, oder, in diesem Falle, doch nur mit einem gewöhnlichen Süßwasserbade, einem Salzbade, oder, soll es ein Stahlbad sein, mit einem solchen in einem Privathause beginnnen.

Die Badecur hat mit der Trinkcur gewöhnlich gleiche Dauer und hält mit ihr gleichen Schritt. In den meisten Fällen badet der Curgast während derselben täglich; nur Einzelne baden besser um den andern Tag. Er nimmt in einer Badecur 12 bis 28 Bäder, aber auch mehr oder weniger. Allermeistens fängt man mit einem oder mehren Salzbädern an, und geht zu den Stahlbädern über; in einzelnen Fällen ist diese Einleitung nicht erfoderlich. Es werden meistens Salzbäder gebraucht, wenn Salzbrunnen getrunken, und Stahlbrunnen gebraucht, wenn Stahlbrunnen getrunken wird; doch kann dieß nicht als Regel gelten, sondern unterliegt vielfachen Bedingungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0408-1

§. 193.

Die Douche ist eine Vorrichtung, durch welche, mittels eines eigenen Apparates, Flüssigkeiten, Dämpfe oder Gasarten, mit größerer Gewalt, auf einzelne Theile des Körpers in Anwendung gebracht werden können. Jedes unserer Badehäuser ist mit verschiedenartigen Douchen ausgestattet. Die Douchen sind entweder Spritzdouchen, deren Wasserstrahl durch ein Druckwerk in Bewegung gesetzt, oder Sturzdouchen, deren Wasser, von einer gewissen Höhe herabfallend, durch seine eigene Schwere wirksam wird.

Die große Spritzdouche, gemeinhin nur die große Douche genannt, ist eine Maschine, deren Construction auf dem Mechanismus einer doppelstiefeligen Wasserspritze oder Feuerspritze beruhet. Das Druckwerk ist bei der großen Douche des Stahlbadehauses, auf dem Hofraume, bei der des Salzbadehauses im Souterrain desselben befindlich. Ihr Druckhebel wird von zwei bis vier Männern in Bewegung gesetzt. Ihre kupfernen Steig- oder Ausgußrohre treten aus dem Windkessel, von Außen, bei jener in horizontaler, bei dieser in etwas ansteigender Richtung, durch die Wand, in einzelne Badezimmer, wo jedes derselben durch einen Hahn abgestellt werden kann, an welchem ein biegsamer schlangenförmiger Röhrenschlauch ohne Naht mündet, der in ein Spritzrohr (Gußrohr) endigt, an das ein engeres oder weiteres Mundstück geschroben werden kann. Ihre Wirkung ist so kräftig, daß der Badende die, den Wasserstrahl führende Schlange selber zu leiten meistens nicht stark genug ist; es muß sie der Bademeister leiten; es geschieht dieß, indem derselbe dem Kranken den Wasserstrahl, unterhalb dem Wasserspiegel des Bades, in dem der Badende sitzt, in einer

Entfernung von 1 bis 3 Zoll, auf die betreffenden Theile hinleitet. — Die kleine Spritzdouche, sogenannte kleine oder Hand-Douche, ist eine tragbare, eimerförmige, derartige, einstiefelige Wasserspritze. Ihr Ausgußrohr tritt unten, über dem Boden, zur Seite, aus der Maschine hervor und läuft in einen 3 bis 4 Fuß langen biegsamen Röhrenschlauch aus. Sie wird, während der Curgast im Bade befindlich, in die Badestube getragen, auf eine Stufe der Wanne gestellt und von dem Bademeister oder der Badefrau, durch den Druckhebel, der, an der Zug- oder Hebestange, den Stempel oder Kolben auf und ab führt, stoßweise in Bewegung gesetzt. Auch von dieser Douche wird der Wasserstrahl unter dem Wasserspiegel angewendet, indem der Badende das an dem Röhrenschlauche befindliche Mundstück in die Hand nimmt und die Oeffnung desselben, in einer Entfernung von ½ bis 2 Zoll über den leidenden Theil, oder das Organ, auf das sie vorzugsweise angewendet werden soll, hin und her, und auf und ab führt. — Die Spritzdouche findet in einem Bade 4 bis 10 Minuten lang Anwendung; während dieses Zeitraumes, der durch kleine Pausen unterbrochen wird, werden etwa 100 bis 400 Schläge ertheilt. Man wendet sie, mehr oder weniger örtlich beschränkt, vorzugsweise auf Unterleib, Rückgrath und Glieder an.

Die aufsteigende Douche, auch Bankdouche genannt, eine Art der Sturzdouche. Aus einem, einige Eimer Wasser fassenden, auf einer Bank, dicht neben der Wanne stehenden Behälter tritt, unterwärts, ein Ausgußrohr hervor, das in einen langen biegsamen Röhrenschlauch ausläuft, der in ein aufgeschrobenes, cylindrisches und offenes,

oder kolbenförmiges und siebförmig durchlöchertes Mundstück, von Horn oder Knochen, endigt. Sie wird unter dem Wasser gebraucht. Als Mutterspritze wird ihr der Gebrauch der gewöhnlichen zinnernen Mutterspritze mit gekrümmtem Rohre, mehrentheits vorgezogen.

Die Strahldouche, eine herabsteigende Sturzdouche, auch vorzugsweise Sturzdouche genannt, besteht in einer Vorrichtung, durch welche, aus einem, über der Badestube angebrachten, trichterförmigen Becken, das mehre Eimer Wasser fassen kann, mittels eines, aus der Decke der Badestube, über der Wanne, hervortretenden Rohres, dessen Mundstück eine runde Mundöffnung hat, ein dichter Wasserstrahl auf den im Bade befindlichen Kranken herabstürzt. Wird jenes Rohr zum Tropfenfalle gestellt, was mittels eines an den Stellhahn befestigten Fadens geschehen kann, so dient diese Vorrichtung als Tropfdouche, indem durch dieselbe das Wasser tropfenweise, aus einer Höhe von 6 bis 8 Fuß herabfällt. Dieselbe Vorrichtung wird zur Regendouche (Regenbad), wenn, statt des einfach durchbohrten Mundstückes, eine siebförmig durchlöcherte, flache, oder auswärts wenig concave Brause befestigt wird. — Diese Arten der Douche werden meistens auf die oberen Theile des Körpers, zumal auf Kopf und Rückgrath, gewöhnlich während der Kranke im Bade sitzt, angewendet; es können dazu, bei jedesmaliger Anwendung, 3 bis 4 Maß, bis zu 3 bis 4 Eimer voll Wasser verbraucht werden. — Ihnen ähnlich wirken die kalten Uebergießungen, aus einem Eimer, theilweise, oder in voller Gabe; oder aus einem großen Topfe, an dessen obern Rande eine Rinne befindlich ist; oder mittels einer Gießkanne.

Es ist hier auch noch der Klystiere aus Mineralwasser zu gedenken, die der Curgast mittels einer gewöhnlichen Klystierspritze sich geben lassen, oder mittels der sogenannten englischen Klystierbank sich selber appliciren kann. Dieß geschieht meistens unmittelbar nach dem Bade; es kann auch noch außerdem, im Laufe des Tages, ein Klystier wiederholentlich angewendet werden.

Endlich muß hier auch noch des Qualmbades gedacht werden, durch welches, mittels eigener, sowol im Stahlbadehause, als in der Küche des Brunnenpackhauses bestehender Vorrichtungen, die aus dem kochenden Mineralwasser entwickelten, mit Kohlensäure geschwängerten, heißen Wasserdämpfe, in jenen auch als Qualmdouchen, auf größere oder kleinere Flächen des Rumpfes oder der Glieder in Anwendung gebracht werden.

§. 194.

Das freie kohlensaure Gas, das sich in Pyrmont, theils aus den Eisensäuerlingen, theils in der Gashöhle entwickelt [94]), hat, als äußeres Heilmittel betrachtet, von jeher die Aufmerksamkeit der Aerzte rege gehalten. Seip hatte schon, vor hundert Jahren, bei dem Ausbaue der Gashöhle, die Absicht, daß diese als trockenes Schwitzbad gebraucht werden sollte [95]). Aber das Schwanken in dem Höhestande des Gases machte eine curmäßige Anwendung desselben unsicher. Es ward die Gashöhle, zu therapeutischem Zwecke, von jeher und bis jetzt, meist nur von Landleuten, die hin-

---

[94]) Vergl. S. 272 u. f.
[95]) Seip Beschr. S. 95.

abstiegen, soweit es ohne Gefahr geschehn konnte, und dann eine Zeitlang darin verweilten, benutzt.

Die über der Wassersäule des Brodelbrunnens schwebende Gasschicht ward früherhin, ebenfalls, vorzüglich von den Landleuten, benutzt, die sich auf die über demselben angebrachten Bänke [96]) setzten und die Füße bis nahe auf den Wasserspiegel hinabließen. Nur bei ganz stillem Wetter war hier eine, immer nur unvollkommene, Einwirkung des kohlensauren Gases auf die unteren Extremitäten zu erwarten.

Hufeland machte, im Jahre 1816, in Beziehung auf unsern Reichthum an freier Kohlensäure bemerklich, daß von der Anwendung derselben therapeutische Vortheile zu erwarten seien, und daß eine Anlage von Gasbädern über dem Brodelbrunnen wünschenswerth sein möchte [97]). Seitdem wurden, zur Anlegung eines Gasbades, durch verschiedene Vorrichtungen, zuerst im Stahlbadehause, wiederholentlich Versuche gemacht. Anfangs ward, zu diesem Zwecke, das, in dem, auf dem Hofraume des Stahlbadehauses befindlichen, Reservoir des kalten Badewassers, über dem Wasserspiegel sich anhäufende kohlensaure Gas in einen Behälter geleitet. Späterhin ward das Wasser des neuen Badebrunnens zur Ausscheidung des kohlensauren Gases aus demselben benutzt [98]). Es gelangte dann, durch seinen natürlichen Fall,

---

96) Vergl. S. 141.

97) Hufeland in s. u. Harleß Journ. d. pract. Heilk. Bd. 43. 1816. Oct. S. 133.

98) In dieser unvollkommenen Vorrichtung sahe, 1819, Wetzler (s. dessen Zusätze u. Verbesserungen des Werkes üb. Gesundbr. u. Heilbäder. Mainz, 1822. 8. 1. S. 51) unser Gasbad, und zählte dasselbe doch schon damals unter die vorzüglichsten Gasbäder.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0413-6

zu einer, auf dem Hofe der Badeanstalt, dicht unter dem Fenster einer Badestube aufgestellten Tonne mit doppeltem Boden, in welche dasselbe von Oben hinab stürzte. Das freigewordene kohlensaure Gas ward mittels eines kupfernen Ausgußrohrs, von Außen, in eine Badestube und, in dieser, in eine eingesenkte Wanne geleitet, in welcher das Ausgußrohr in einen dichten ledernen Röhrenschlauch, dieser aber in ein zinnernes Spritzrohr ausging, an das verschiedenartige Mundstücke geschroben werden konnten; die Badewanne aber war, oberwärts, vom Fußende her bis zur Hälfte, mit einem wohlschließenden hölzernen Deckel, vom Kopfende her bis dahin, mit einem ledernen Kragen, der um dem Halse des Badenden zusammengeschnürt werden konnte, versehen. Diese Vorrichtung diente zugleich als Gasbad und als Gasdouche. Um aus diesem Wasser noch mehr Gas frei zu machen, dieses stärker in Bewegung zu setzen und zum Abzuge in die Wanne zu bringen, ward, 1825, in dieser Tonne ein, von einer mit zwei Zapfen versehenen Achse getragenes, aus sechs Zoll breiten Flügeln bestehendes Rad angebracht, das durch das Mineralwasser selbst in Bewegung gesetzt wurde. Im Jahre 1826 ward, außerdem, bei jedesmaliger Anwendung des Gasbades, mittels einer Handdouche, ein starker Strahl Mineralwasser unterhalb der Achse des Rades, auf die Flügel desselben, geleitet. Immer blieb jedoch diese Vorrichtung mangelhaft und lieferte nur ein durch atmosphärische Luft sehr verdünntes kohlensaures Gas.

Die Errichtung und Einrichtung des gegenwärtigen Gasbades über dem Brodelbrunnen [99]) ist, auf von Graefe's

---

[99]) Vergl. S. 141. u. 277.

Erinnerung, im Frühjahre 1833, veranlaßt worden. Ein großer, hölzerner, inwendig mit Kupferblech ausgeschlagener, viereckiger Rumpf (kurzer Trichter) ist, umgekehrt, mit seiner weiten Oeffnung in die Oberfläche des Wasserspiegels eingesenkt worden. Das, unter demselben, der Quelle entsteigende und hier sich anhäufende kohlensaure Gas, entströmt nun der oberen engeren Oeffnung, die in ein kurzes kupfernes Ausgußrohr mündet, das in ein, über dem Rumpfe aufgeführtes, zehn Fuß im Durchmesser haltendes Cabinet, das Gaszimmer, ausgeht und nun in diesem sich sammelt und anhäuft. Auswärts steigt man zu dem, nach Art eines kleinen Pavillons aufgeführten, Gasbade [100]) eine kleine Treppe hinauf, von da einige Stufen hinab in das Gaszimmer, das mit einer doppelten Thüre verwahrt ist und dessen offene Fenster durchbrochene Fensterläden schließen, durch welche das Gas, das im Gaszimmer bis zu 15 bis 18 Zoll Höhe steigt, nach Außen entweichen kann.

Um sich des Gasbades zu bedienen, setzt man sich auf locker geflochtene, höhere oder niedrigere Rohrstühle und legt die Füße auf dergleichen Fußbänke. Man entkleidet sich nicht, zieht jedoch Stiefeln oder Schuhe aus, wenn man dem Gase freieren Zutritt zu den Füßen verschaffen will. Die Gasdouche besteht hier in einer sehr einfachen Vorrichtung, indem nämlich auf jenes Rohr ein Röhrenschlauch geschroben wird, der in ein Spritzrohr ausläuft, auf welches ein cylindrisches, einfach durchbohrtes, oder ein obconisches,

---

[100]) Pyrmonts neues Gasbad. Von Fr. Steinmetz. Mit einer lithogr. Abb.; in: von Graefe's u. v. Walther's Journ. f. Chir. u. Augenheilk. Bd. 20. Hft. 1. 1833. S. 76 u. f.

an der äußeren Platte siebartig durchlöchertes Mundstück aufgeschroben werden kann. Wird auf jenes kupferne Ausgußrohr, statt des Röhrenschlauches, eine, von einem aufrecht stehenden Fasse eingeschlossene, kupferne Blase (Trommel) geschroben, die oberwärts wieder, als Röhrenschlauch, aus dem Fasse hervortritt, so kann man durch diese, wenn das Faß, außerhalb der Blase, mit kochendem Wasser angefüllt wird, dem Gase eine Temperatur von + 30 Gr. R. ertheilen, und so die warme Gasdouche anwenden. — Man verweilt im Gasbade von zehn Minuten bis zu einer halben Stunde, und hält sich während desselben mit dem Munde über dem Niveau des Gases, das also über die Fensterbänke nicht hinaufsteigen kann.

§. 195.

Der ochrige Niederschlag aus den Eisensäuerlingen, die sogenannte Brunnenerde, die theils aus den Röhrenleitungen, theils aus den Siedepfannen genommen wird, und aus Eisenoxydhydrat, etwas Manganoxyd und den verschiedenen erdigen Niederschlägen besteht, findet ebenfalls zuweilen, als äußeres Heilmittel, Anwendung, indem theils Theile damit eingerieben, bestreuet, kalt oder warm fomentirt werden, theils davon in verschiedene Oeffnungen gebracht werden kann.

Moorbäder bestehen bei uns eigentlich nur dem Namen nach; es wird kein Gebrauch davon gemacht; sie werden nicht gefodert, und möchten, neben unseren übrigen natürlichen Heilmitteln, keine dringende Heilanzeigen ihre Anwendung gebieten. Im Spätsommer 1818 wurden sie, versuchsweise, vom Dr. Gumprecht, gegen Lähmung der

unteren Extremitäten angewendet. Soll davon Gebrauch gemacht werden, so wird, wie damals, die, nordwestwärts vom Trinkbrunnen anstehende, Torferde [1]) dazu verwendet und diese mit dem heißen Stahlwasser angemischt werden. Sie sind, Osann's Eintheilung der Mineralschlammbäder zufolge [2]), ihrem Gehalte gemäß, nicht den Kohlen-, sondern den Eisen-Mineralschlammbädern beizuzählen; am angemessensten dürften sie eisenhaltige Moorbäder zu nennen sein.

§. 196.

Mineralbäder, als Heilmittel betrachtet, äußern ihre Wirkungen eben so wol auf dynamische, als auf chemische und mechanische Weise: auf dynamische durch die eigenthümlichen pharmakodynamischen Wirkungen ihrer verschiedenen Bestandtheile und die Einwirkung der Temperatur des Wassers auf die organischen Verrichtungen; auf chemische Weise durch Veränderung der organischen Flüssigkeiten, die ihre Bestandtheile aufnehmen; auf mechanische, durch Druck auf die Masse und Eindringen in das Gewebe. Sie haben diese Wirkungen mit dem innern Gebrauche der Mineralwässer gemein, nur ertheilt denselben das Organ, mit welchem sie zunächst in Berührung kommen, ihre eigenthümlichen Richtungen. Von der Haut aus nehmen sie zunächst die peripherischen Organe und deren Verrichtungen in Anspruch, und von diesen aus stehen sie, durch Sympathie und Antagonismus, zu dem übrigen Organismus

---

[1]) Vergl. S. 224.

[2]) Osann Phys. med. Darst. d. bek. Heilq. Thl. 1. S. 415.

überhaupt und den centralen Organen insbesondere in Beziehung. Ihre Wirkung erstreckt sich, wie auf die sensibeln und irritabeln, so auf die reproductiven und productiven Organe und Verrichtungen.

Die Temperatur der Bäder verdient bei Badecuren eine vorzügliche Beachtung, da sie eben sowol an sich ein Moment der Heilung gewährt, als sie auch die Menge der aufzunehmenden Flüssigkeit bedingt. Da die Temperatur der inneren Theile des Menschen warm genannt wird, diese von + 29 bis 31 Gr. R. beträgt [3]), so ist auch ein Bad, das sich dieser Temperatur nähert, also von 27 bis 32 Gr. warm, und, demgemäß, von 32,1 bis 35 sehr warm, von 35,1 und darüber heiß, von 21,1 bis 27 lauwarm, von 16,1 bis 21 kühl, und darunter kalt zu nennen. In Pyrmont werden die meisten Mineralbäder zwischen 25 und 27 Gr. R., also lauwarm, genommen.

Außer der allgemeinen Einwirkung des Bades überhaupt veranlassen unsere, aus Eisensäuerlingen zubereiteten, Stahlbäder, bald nachdem man hineingestiegen, auf der Haut ein sanft anregendes, erwärmendes, prickelndes, manchmal selbst etwas brennendes Gefühl, das noch besonders in der Schooßgegend bemerklich wird. Dieß ist ihrem Gehalte an freier, und, in dem eben angemischten Bade, fortwährend freiwerdenden Kohlensäure zuzuschreiben, die, als Gas, in zahllosen kleinen Perlen oder Bläschen, durch das Wasser streichend, sich, unter stetem Andrange neuer Gasbläschen, und also in stetem Wechsel, über der ganzen, in dem natür-

---

3) Müller Handb. d. Physiol. d. Menschen Bd. 1. Abth. 1. S. 76.

lichen Sprudelbade [4]) befindlichen Oberfläche des Körpers ausbreitet. Beim Ueberstreichen mit der flachen Hand über die Haut steigen die Luftbläschen perlend an die Oberfläche des Wassers und zerplatzen hier mit leise zischendem Geräusche. Der Badende glaubt in ein Medium von höherer Temperatur, als solche dem Bade wirklich ertheilt worden ist, eingetaucht zu sein [5]). Diese Empfindung ist von einer mäßigen Spannung und einer, zuweilen beträchtlichen, mehr oder minder gleichmäßig ausgedehnten Röthung der äußeren Haut begleitet. Es lassen diese Erscheinungen theils eine dynamische und pharmakodynamische Einwirkung der Kohlensäure, als solcher, theils eine mechanische Reizung, durch den Anschluß der Gasbläschen an die Haut, voraussetzen, durch welche Momente, ohne Zweifel, eben sowol die Thätigkeit in den Capillargefäßen, als das Resorptionsvermögen der Haut erhöhet und der Uebergang des Eisens durch dieselbe in das Blut vermittelt wird. Durch ihren Gehalt an Eisen fördern diese Bäder insbesondere die Contractilität der irritabeln Organe.

Die erste Einwirkung der Salzbäder ist erfrischend,

---

[4]) Die kohlensauren Gasquellen zu Meinberg, deren medic. Benutzung u. Wirksamkeit von Dr. K. Piderit. Lemgo, 1836. 8. (eine schätzbare medicinische Monographie der Kohlensäure überhaupt) S. 43, 72 u. f.

[5]) Frühерhin, ehe wir nämlich die freie Kohlensäure so gut in den Bädern zu erhalten wußten, war dieß nicht der Fall; es schienen damals vielmehr die Salzbäder, bei derselben Temperatur, verhältnißmäßig wärmer zu sein, als die Stahlbäder. Vergl. Pyrmont u. s. Umgeb. Erste Aufl. S. 296. Von der Richtigkeit dieser Beobachtung hat der verst. Hofrath K. Himly, aus Göttingen, sich hier, damals wiederholentlich überzeugt.

mäßig anregend. Sie erweichen, eröffnen und durchdringen die Haut. In ihnen ist ein Antheil ihrer Wirkung ebenfalls noch ihrem Gehalte an Kohlensäure beizumessen, jedoch nur ein geringer. Größern Antheil an ihrer Wirkung hat ihr Gehalt an Salzen, zumal an Kochsalz, durch welchen sie das Resorptionsvermögen und die Thätigkeit der Capillar- und Lymphgefäße der Haut in Anspruch nehmen. Von hieraus wirken sie, in der Reproduction, auf das lymphatische System überhaupt verflüssigend, die Se- und Excretionen vermehrend, auf die Sanguification und die Irritabilität im Gefäßsysteme beschränkend ein.

Durch die große und kleine Spritzdouche wird eine kräftigere örtliche Einwirkung sowol des Wassers, als der mechanischen Gewalt, welche der Wasserstrahl durch die Douche übt, bewerkstelligt. Sie greift tiefer ein in die unter der Haut liegenden musculösen, flechsigen, knorpeligen und drüsigen Gebilde und die in der Unterleibshöhle befindlichen Eingeweide und Ganglien, und ist daher geeignet, das Stockende und Starre anzuregen und beweglich zu machen, Thätigkeit und Leben in einzelnen Theilen anzuregen und herzustellen. Auf der Haut kann sie, durch Blutunterlaufungen, Striemen und Flecken hervorbringen.

Die aufsteigende Douche wird angewendet, wo man einer sanften, gleichmäßig anhaltenden Einwirkung des Wasserstrahles bedarf.

Bei der Strahldouche und den kalten Uebergießungen ist es, hauptsächlich, auf die starke Erschütterung, die sie auf das Gemeingefühl, und, werden sie auf den Kopf oder das Rückgrath gerichtet, zugleich auf das Sensorium oder das Rückenmark hervorbringen, abgesehen. — Bei der

Regendouche, aus kaltem Wasser gegeben, wird ebenfalls, neben der mechanischen Einwirkung und der dadurch erzeugten Erschütterung in der äußeren Haut, auch die Kälte und der Eindruck beider auf das Gemeingefühl, die Sensibilität überhaupt und, von dieser aus, die Einwirkung auf die übrigen Grundfunctionen des Organismus beabsichtigt.

Das Qualmbad und die Qualmdouche dringen, durch die Wärme und mittels der leitenden Feuchtigkeit, tiefer in die Gebilde ein, mit welchen sie in Berührung gebracht werden, lockern auf, erweichen und machen das Starre beweglich.

In dem Gasbade nimmt man zunächst eine eigenthümliche Wärme wahr, die, an den Füßen anfangend, wo die Luftschicht gasreicher und also dichter und also der Druck um so größer ist, über die Schooßgegend, in der sie sich besonders bemerklich macht, an dem Rumpfe hinauf steigt. Diese Wärme ist weder durchdringend, noch die Temperatur des Körpers überhaupt erhöhend; sie ist nur in den Theilen und durch die Theile selbst wahrnehmbar, die der Einwirkung des kohlensauren Gases ausgesetzt sind, mit einem leichten Prickeln und Stechen in diesen Theilen, zumal in der Schooßgegend verbunden, und so lange anhaltend, als der Badende in diesem trocknen Gasbade zubringt. Es wird durch dasselbe die Hautausdünstung angeregt und eine Annäherung zum Schweiße, die doch vielleicht mehr nur in einer besonderen Empfindung durch das Gemeingefühl beruhet, aber, bei einer Lufttemperatur unter der Blutwärme, ein Ausbruch des Schweißes nicht gefördert. Belebend kann diese Wärme nicht genannt werden; sie wirkt, durch das Gemeingefühl, eher etwas beängstigend; es wandelt den

Badenden leicht eine gewisse Beklommenheit an, die ihn veranlaßt, bald wieder das Freie zu suchen. Auf die Sensibilität der Haut wirkt die Kohlensäure, wie auf die anderer, mit Empfindungsnervenfasern begabter Organe, herabstimmend ein, vielleicht so sehr in dieser Gestalt, daß die herabgestimmten Hautnerven eine bedeutende Reaction in den Capillargefäßen, welche die Kohlensäure sonst veranlassen würde, so lange diese sie umlagert hält, nicht zulassen. Beim Austritte aus dem Gasbade athmet man alsbald freier, nimmt dann aber meistens eine gewisse Abspannung, Müdigkeit und Schwere in den Gliedern wahr, die noch eine Zeitlang anzuhalten pflegt. Bei der Gasdouche ist die Gewalt, mit welcher das Gas aus dem Rohre hervorströmt, mit in Anschlag zu bringen; bei der warmen Gasdouche die expandirende Wärme und die, durch diese, in Dämpfe umgewandelte Feuchtigkeit, die zugleich mit dem Gase ausströmt [6]).

Die Brunnenerde vermehrt, als Eisen- und also als tonisches Mittel, in den Theilen, auf welche sie angewendet wird, die Contractilität, Spannung, Wärme, Energie, überhaupt ihre Irritabilität; durch ihren Gehalt an erdigen Niederschlägen wird zugleich das Resorptionsvermögen der Haut erhöhet. — Den eisenhaltigen Moorbädern stehen, durch ihren reichen Eisengehalt, die zusammenziehenden Wirkungen des Eisens zu, während ihr beträchtlicher Gehalt an vegetabilischen Bestandtheilen die Haut erweicht und eröffnet und die denselben zu ertheilende Wärme ihnen Eingang in die organischen Systeme verschafft. Außerdem

---

[6]) Vergl. S. 277.

ist auch der Druck und die mechanische Reibung zu berücksichtigen, durch welche Momente sie, vermöge ihrer Dichtigkeit und Schwere, während des Bades, auf den Körper einwirken.

Cap. XXXVII.

Therapeutische Wirkung unserer Mineralwässer; Anzeige und Gegenanzeige.

§. 197.

Unsere Mineralwässer sind nun noch, als therapeutische Heilmittel, ihre Wirkungen, in ihrer Gesammtheit, aus rein praktischem Gesichtspuncte erwogen, in Betrachtung zu ziehen.

Das Stahlwasser wirkt auf die irritabeln Organe und Functionen anregend und belebend ein. Es kräftigt die geschwächten irritabeln Functionen und hebt den gesunkenen Tonus der Muskelfasern und die Contractilität des Gefäßsystems. Schon von der Verdauung aus steigert es in den irritabeln Organen die Energie und Spannung, von hieraus in den organischen Systemen überhaupt Cohäsion und Derbheit, in der Sanguification insbesondere Coagulabilität und Plasticität. Es vermag so den krankhaften Zuständen, welchen, als nächstes Krankheitsmoment, geschwächter Einfluß der Irritabilität der Gefäß-, Muskel- und Nervenfaser zum Grunde liegt, gleichviel ob diese Störungen sich als abnorme Ab- und Aussonderungen, Verhaltungen, anomale Zeugungen, Blut- oder Nervenschwäche, in der Erscheinung charakterisiren, durch Aufrichtung der gesunkenen Irritabilität,

Einhalt zu thun. Es wirkt, auf diesem Wege, zusammenziehend auf die krankhaft ausgedehnten und erweiterten Gefäße und Gefäßmündungen, befreiet sie, auf diese Weise [7]), vom Fremdartigen, belebt die gesunkene Energie und verbessert die mangelhafte Zubereitung und abnorme Mischung des Blutes, und kann, in dieser Beziehung, mit Recht, als ein blutstärkendes Mittel [8]) angesehen werden. Durch Kräftigung des materiellen Substrates, woran die Nervenkraft gebunden ist, durch Verbesserung des Grundes und Bodens, in welchem der Nerv fungirt, und durch Herabstimmung seiner krankhaft erhöheten Sensibilität, zumal im Gangliensysteme, durch die es Disharmonieen im Nervensysteme, die Neigung zu abnormen, krampfhaften Bewegungen, krankhaften Empfindungen und Lähmungen hebt, wirkt es nervenstärkend. In der Reproduction hebt es krankhafte Ab- und Aussonderungen, fördert die Verdauung und Assimilation und regt den Appetit an. In den productiven Organen steigert oder weckt es, durch Anregung der Irritabilität in denselben, das gesunkene oder schlummernde Geschlechtsleben.

Es ist daher überhaupt als ein belebendes, alterirendes, restaurirendes, tonisches, stärkendes Heilmittel anzusehen, das, als solches, innerlich gebraucht, zunächst von der Verdauung, äußerlich zunächst von der Haut aus, auf den ganzen Or-

---

[7]) Abhandlung von den Mineralquellen im Allgemeinen u. Versuch einer Zusammenstellung von 880 der bek. Mineralq. ꝛc. Von Dr. C. Stucke. Nebst einer Charte von Deutschl. Mineralq. ꝛc. von H. Richter. Cöln, 1831. Fol. S. 47.

[8]) Deutschlands Heilquellen in physik., chem. u. therapeutischer Beziehung ꝛc. von Dr. J. F. Sobernheim. Berlin, 1836. 4. Einl. S. V.

ganismus einwirkt. Ein Hauptvorzug aber, den dieses Stahlwasser, als Eisensäuerling, vor vielen anderen Heilmitteln voraus hat, besteht darin, daß ihm, seiner Mischung zufolge, neben der roborirenden, anhaltenden, auch eine gelinde auflösende Wirkung eigen ist.

§. 198.

Das Salzwasser wirkt auf die reproductiven Organe und Functionen, in einem gelinden Grade anregend und belebend ein. Es vermehrt die trägen Ab- und Aussonderungen der Schleimhäute im Magen und Darmcanale, wie des Magen- und Darmsaftes überhaupt, und die Absonderungen der Leber und der Bauchspeicheldrüse. Vom Darmcanale aus wirkt es auf das ganze Drüsensystem, zumal auf die Schleimdrüsen, und auf die Lymphgefäße, anregend ein, indem es ihre Thätigkeit fördert, das in diesen Systemen träge, stagnirend, stockend, fremdartig Gewordene zu verdünnen und aufzulösen, den zähen Schleim zu verflüssigen, lymphatische Anhäufungen und Anschwellungen der einfachen sowol, als zusammengesetzten Drüsen zu schmelzen und zu zertheilen, und durch die Nieren und Darmausleerungen fortzuschaffen vermag. In den irritabeln Organen und Functionen vermag dasselbe die krankhaft gesteigerte Gefäßthätigkeit und die Plasticität des Blutes zu mindern, die erhöhete Turgescenz und Wärme in den Organen herabzustimmen, die abnorme Blutbereitung zu beschränken, ihre Menge zu vermindern, venöse Congestionen mit Trägheit in der Blutbewegung, zumal im Leber- und Pfortadersysteme, zu heben, die Circulation und Bewegung in den Säften überhaupt von materiellen Hindernissen zu befreien.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0425-4

Als Bad gebraucht, steigert es die gesunkene Thätigkeit der Haut, fördert ihre natürliche Metamorphose, befreiet sie von Stockungen, die in ihren Drüsen, Lymph- und Capillargefäßen Raum gewonnen haben, mindert ihre Neigung zu abnormer Trockniß, Hypertonie und anderen Zuständen, die eine krankhafte Veränderung in der Structur und den Verrichtungen dieses Organs zu erkennen geben; indem aber diese Bäder die peripherische Gefäßthätigkeit überhaupt erhöhen, leiten sie zugleich, consensuell und antagonistisch, Congestionen nach inneren edlen Organen nach Außen ab.

Das Salzwasser, innerlich oder äußerlich angewendet, ist demnach als ein erfrischendes, kühlendes, ableitendes, auflösendes, Harn und Stuhlgang förderndes Heilmittel anzusehen. Sein, obwol geringer, Gehalt an Eisen, den er mit dem, ihm überhaupt nahe verwandten, Kissinger Wasser gemein hat, beschränkt einigermaßen seine auflösende und verleihet ihm selbst eine mäßig roborirende Wirkung.

§. 199.

Allgemeine Anzeigen, welche auf den Gebrauch unsers Stahlwassers hindeuten, geben, als Indicantien: das reifere Jugend-, Mannes- und Greisenalter, das weibliche Geschlecht, das phlegmatische und melancholisch-phlegmatische Temperament, die gangliös-nervöse, phlegmatisch-venöse und atrabilaire Constitution, zarter Körperbau, Magerkeit, schlaffe Faser, weiche Haut, blasses Aussehen, niedrige Temperatur des Körpers, Mangel an Blut, kleiner, weicher, langsamer Puls, chronischer Krankheitsverlauf, Reconvalescenz, Schwäche, der herrschende Krankheitsgenius mit dem

Charakter der Schwäche [9]). Diese Bedingungen zu gewissen Krankheitsanlagen, ursächlichen Krankheitsmomente und Krankheitszustände schließen andere Indicantien zwar nicht gänzlich aus, gestatten solchen jedoch nur bedingtere Anzeigen.

Besondere Heilanzeigen gehen, bei vorhandenen allgemeinen Anzeigen, aus den verschiedenartigen Formen, Graden, Stadien und individuellen Fällen der im folgenden Capitel aufgeführten Krankheiten, in welchen einzelne oder mehre Indicantien zugleich für den Gebrauch des Stahlwassers entscheiden können, hervor. Finden neben den allgemeinen noch besondere Heilanzeigen statt, so ist die Anzeige vollständig.

Allgemeine Gegenanzeigen giebt das kindliche Alter, das sanguinische und cholerische Temperament, die arterielle, sowol sanguinisch-floride, als robuste und die Cerebral-Constitution, kräftiger, athletischer Körperbau, straffe Faser, frisches Aussehen, erhöhete Temperatur mit Turgescenz, voller, kräftiger, harter Puls; als Krankheitszustände sind gegenanzeigend acuter Krankheitsverlauf, alle Krankheiten mit gesteigerter Irritabilität, zumal im Gefäßsysteme und in den Respirationsorganen, active oder mit Turgescenz verbundene Blutcongestion, zumal nach edleren Organen, Vollblütigkeit,

---

[9]) Es behaupten mehre tüchtige praktische Aerzte, daß dieser Charakter, nachdem derselbe sich lange vorbereitet und entwickelt habe, gegenwärtig der herrschende sei; so namentlich A. Fr. Fischer (Das Eisen in seiner feinsten Auflösung ꝛc. Leipzig, 1838. gr. 12. S. 21, 38 u. f.), der dagegen insbesondere den Gebrauch der Eisensäuerlinge anempfiehlt, von welchen er (Vorrede S. VI.) sagt, daß »nur diese Heroen fähig seien, eine Wiedergeburt der geistig und körperlich überreizten und geschwächten Menschheit zu bewirken«.

frische, active Blutungen, Degenerationen wie Hypertrophie edler Eingeweide, Desorganisationen, Afterorganisationen, wie Exostosen nach Innen, zumal in Schädel- und Rückgrathshöhle, Tuberkeln, Carcinom, endlich innere Eiterungen. Besondere Gegenanzeigen geben Gastricismus, hartnäckige Stuhlverstopfung, Schwangerschaft, bei Orgasmus im Uterinsysteme, mit Neigung zum Abortus, das Wochenbett, die Menstruation. In manchen Krankheitszuständen können, bei übrigens hinreichenden Heilanzeigen, einzelne geringe Gegenanzeigen, durch Modification des Curplans oder der Curmethode, oder durch besondere Cautelen, beseitigt werden.

§. 200.

Die den Gebrauch unsers Salzwassers indicirenden allgemeinen Anzeigen haben, da der Hauptbestandtheil desselben, das Kochsalz, ein durch Gewohnheit indifferent und dem Organismus zum Bedürfnisse gewordenes Diaeteticum ist [10]), einen viel weiteren Umfang. Sie können in jedem Lebensalter, Geschlechte, Temperamente und bei jeder Constitution Anwendung finden; Pubertät, die klimakterischen Jahre, Hypertonie, trockne Haut, erhöhete Temperatur, Blutfülle, voller und frequenter Puls und Gastricismus geben ihm noch nähere Anzeige. Besondere Heilanzeigen bieten gestörte, überhaupt mangelhafte Ab- und Aussonderungen, sowol der Magen- und Darmsäfte, als der Schleimhäute und der äußern Haut, Neigung zu

---

[10]) Ergo, hercule, vita humanior sine sale non quit degere Plin. h. n. 31. 7, 41.

Congestionen im Gefäß-, wie im Lymphsysteme, kalte Drüsengeschwülste, chronische Hautkrankheiten dar. Bei bevorstehenden größeren, tiefer eingreifenden Curen, wenn der Arzt Veranlassung hat zu temporisiren und zu expectiren, gewähret es ein unschätzbares Einleitungsmittel.

Wie hier der Umfang der Anzeigen weit ist, so sind, in demselben Verhältnisse, die Gegenanzeigen beschränkt, indem sie kein Alter, Geschlecht, Temperament und keine Constitution durchaus ausschließen; doch geben peracute Krankheiten und, in chronischen Krankheitszuständen, übermäßige Ab- und Aussonderungen, große allgemeine Schwäche, Schwindsucht mit hektischem Fieber und Colliquation besondere Gegenanzeigen, die nur eine bedingte Anwendung zulassen, und diese kann, beim Trinken, durch Zusatz von Milch, beim Baden, durch eine zweckmäßige Temperatur, und beim einen, wie beim andern, durch den angemessenen Wechsel im Gebrauche des Salz- und Stahlbrunnens, und den Uebergang von jenem zu diesem vielfach modificirt werden.

Cap. XXXVIII.

Krankheiten, in welchen der innere Gebrauch des Stahlwassers nützlich ist.

§. 201.

Aus den vorhergehenden verschiedentlichen allgemeinen Erörterungen über die Wirkung unserer Mineralwässer geht von selbst hervor, daß der Gebrauch derselben in mehrfachen Krankheiten nützlich sein müsse. Unter den allgemeinen Krankheitsformen, in welchen sich der Stahlbrunnen vor-

züglich heilsam erweiset, muß hier insbesondere der mit dem Namen der wahren Schwäche bezeichneten, an sich krankhaften oder die Krankheit nothwendig veranlassenden Erscheinung gedacht werden, die, als eigentliche directe Schwäche [11]), in einem unmittelbaren Zurückbleiben des Reactionsvermögens des Organismus oder eines Theiles hinter dem mittlern Maße der Kraft [12]), in absolut zu geringer, zurückgebliebener, gesunkener oder erschöpfter Lebenskraft beruhet. Diese Schwäche kann allgemein sein, oder werden, indem sie sich, von einzelnen Organen, Flüssigkeiten oder Functionen ausgehend, in einer oder der anderen der Grundfunctionen des Organismus ausbreitet, in welcher sie sich, durch krankhafte Veränderungen in derselben, ausprägt und zu erkennen giebt. In allen Krankheiten, die den Charakter allgemeiner oder besonderer wahrer Schwäche an sich tragen, ist der Gebrauch des Pyrmonter Wassers erfahrungsmäßig vorzugsweise angezeigt.

Als krankhaft veränderter Zustand in den irritabeln Verrichtungen überhaupt ist hier derjenige Zustand aufzuführen, den man vormals, insbesondere, Schwäche oder erschlaffte Constitution [13]) nannte, und der in krankhaft gesunkener oder zurückgebliebener Spannung oder Contractilität der Muskeln (Atonie, schlaffe Faser), oder in zu

---

11) Hier liegt nicht J. Brown's Begriffsbestimmung zum Grunde, nach welcher nur die erregenden Potenzen Sthenie oder Asthenie bedingen, ohne Rücksicht auf die den Sitz und das Wesen der Krankheit andeutenden Symptome.

12) Vetter Ueber d. Gebr. u. d. Wirk. künstl. u. natürl. Mineralw. S. 80 u. f.

13) Marcard Beschr. v. Pyrmont Bd. 2. S. 15 u. f.

schwacher Bewegungskraft derselben und verminderter Arteriellität begründet ist, ein Zustand, der aus Anlage, Erziehung, Lebensart, den verschiedenartigsten schwächenden Veranlassungen, langwierigen Krankheiten, erschöpfenden Ausleerungen, Blutungen, Schleimflüssen, Wochenbetten, langem Stillen oder Säugen, hervorgehen kann, selten für sich allein besteht, zuweilen von der Sensibilität aus beginnt, meistens in der Reproduction wurzelt, und erhöhete Venosität zur Folge hat. Finden hier keine besonderen Gegenanzeigen statt, so ist der Eisensäuerling vorzüglich geeignet, neues Leben in den gesunkenen irritabeln Verrichtungen anzufachen [14]).

Nervenschwäche, Beweglichkeit der Nerven oder kränkliche Reizbarkeit [15]) wird eigentlich nur derjenige krankhaft veränderte Zustand in den sensibeln Verrichtungen genannt, der in krankhaft erhöheter Sensibilität oder Erethismus beruhet, und bei dem entweder nur große Empfänglichkeit für äußere Reize, welche krankhafte Aeußerungen hervorrufen, stattfindet, oder die Erscheinungen des Erethismus fortdauernd vorhanden sind. Dieser Zustand insbesondere, aber auch der entgegengesetzte, die sogenannte torpide Schwäche, der Torpor, in krankhaft herab-

---

14) Fremde, die erfahrene Heilsamkeit des Pyrmonter Wassers in concreten Krankheitsfällen bestätigende Auctoritäten finden sich in meiner Schrift »Die Heilkräfte des Pyrm. Stahlwassers«, unter den einzelnen Krankheiten aufgeführt und werden daher, zur Ersparung des Raumes, hier nicht wiederholt; nur einige dort noch nicht allegirte sind hier nachgetragen worden.

15) Marcard Beschr. v. Pyrm. Bd. 2. S. 106, der hier jedoch krankhaft erhöhete Sensibilität und Irritabilität mit einander verbindet.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0431-6

gestimmter oder beschränkter Sensibilität beruhend, und ebenfalls die Paraesthesie, die in modo verstimmte Sensibilität, vielleicht derjenige Zustand, den man als das Ursprüngliche im Erkranken der Sensibilität anzusehen hat [16]), bieten Krankheitsformen, durch Anlage, Constitution, Lebensalter begünstigt, oder durch anhaltende Gemüthsbewegungen, Affecte und Leidenschaften verschiedener Art, oder Anstrengungen des Geistes oder des Körpers, Ausschweifungen in der Liebe und zumal durch Onanie herbeigeführt, dar, in welchen die sensibeln Verrichtungen, theilweise, in geringer oder größerer Ausdehnung, krankhaft verändert sind. In allen diesen Krankheitsformen leistet der Gebrauch des Pyrmonter Wassers, erfahrungsmäßig, wesentlichen Nutzen.

§. 202.

Unter den Krankheiten des sensibeln Systems, die als chronische Nervenkrankheiten aufgeführt zu werden pflegen, ist die Hypochondrie, die, als nervöse Hypochondrie oder Hypochondrie ohne Materie, in verstimmter, krankhaft erhöheter oder gesunkener Sensibilität der Ganglien des vegetativen Nervensystems ihren Grund hat, mit Täuschungen des Gemeingefühls, unbegründeter Aengstlichkeit und Sorge und übermäßiger Aufmerksamkeit auf den Zustand des Körpers und auf Alles, was denselben verschlimmern oder verbessern kann, gepaart, gewöhnlich auch mit mehrfachen Verdauungs-

---

16) Das System der Medicin im Umrisse dargestellt. 2 Thle. Heidelberg, 1826 bis 31. 8. Thl. 2. Bd. 1. S. 12. Der in diesem Werke dargelegten anatomisch-physiologischen Methode der Eintheilung der Krankheiten bin ich hier, wie überall, besonders gern gefolgt.

beschwerden verbunden ist, aber auch selbst noch als Hypochondrie mit Materie in geringem Grade, wenn nämlich irgend ein, nur nicht zu bedeutendes, materielles Verhältniß neben ihr auftritt, indem ihr vorhandene alte Unreinigkeiten, fremdartig gewordene secernirte Stoffe, vevöse Stockungen im Unterleibe, entweder zum Grunde liegen und sich als ursächliche Momente der Krankheit verhalten, oder sich hinzugesellt und die Krankheit complicirt haben, eine derjenigen Krankheiten, in welchen der Gebrauch des Pyrmonter Wassers meist immer Erleichterung und Hülfe gewährt, indem dadurch das Ganglienleben umgestimmt, der Tonus in den Verdauungswerkzeugen hergestellt und die Bewegung in den Blutgefäßen des Unterleibes gefördert wird.

Auch in der Hysterie, die ebenfalls in verstimmter, mehrentheils krankhaft gesteigerter Sensibilität insbesondere der Rückenmarksnerven und ihrer Ganglien begründet, vorzüglich dem weiblichen Geschlechte eigen, meistens von periodisch wiederkehrenden, oft stürmisch auftretenden, zuweilen schnell wechselnden, krampfhaften Erscheinungen begleitet ist, findet, zumal wenn sie mit schwacher Verdauung, schlechter Blutbereitung, nicht mit erhöheter Arteriellität, oder gar mit organischen Herz- oder Gebärmutterfehlern verbunden ist, manchmal ein treffliches Hülfs- und Heilmittel im Pyrmonter Wasser.

Die Migraine, ein periodischer, halb- oder vielmehr einseitiger Kopfschmerz, der sogenannte clavus, ein meist auf Scheitel- und Nackengegend beschränkter periodischer Kopfschmerz, der nervöse Schwindel, die Schlaflosigkeit, die Neigung zu Beängstigungen, zu Herzklopfen und Ohnmachten, wenn diese Krankheitserscheinungen,

welche nicht selten in Begleitung der Hypochondrie und der Hysterie auftreten, nur consensuell, aus Sympathie der betreffenden Organe mit den Unterleibsganglien, oder aus Atonie, nicht aus erhöheter Arteriellität, Congestion oder gar Degeneration in diesen Organen, entspringen, werden durch das Pyrmonter Wasser geheilt.

Gegen die Neigung zu Krämpfen, tonischen, wie insbesondere clonischen, der Convulsibilität, als Krankheitserscheinungen, die nur in dynamischen ursächlichen Momenten, erhöheter und verstimmter Sensibilität und Atonie beruhen, bietet das Stahlwasser ein treffliches Heilmittel dar.

Der Veitstanz, vorzugsweise zarte junge Mädchen bis zum und im Alter der Pubertät befallend, durch unwillkührliche Bewegungen in den Gliedmaßen und im ganzen Körper ausgezeichnet, gewöhnlich mit dem Charakter krankhaft erhöheter Sensibilität, zumal im Rückenmarksnervensysteme, zuweilen durch Wurmreiz veranlaßt, findet im Pyrmonter Wasser ein angemessenes Heilmittel.

In chronischen idiopathischen Neuralgieen und namentlich im Fothergil'schen Gesichtsschmerze (tic douloureux), zumal bei allgemeiner Atonie und chlorotischer Disposition, gewährt das Pyrmonter Wasser Hülfe. Eben so in Neuralgieen der Augen und anderen nur in dynamischen Verhältnissen beruhenden Krankheiten der Augen, dem Mückensehen (mouches volantes), der amaurotischen Amblyopie, zumal wenn sie, durch Mangel an Pigment in der Chorioidea, sich als Folge von Onanie, oder langwieriger nervöser Fieber zu erkennen giebt [17]).

---

17) K. Behr in Allg. Hall. Lit. Ztng. 1837. Mai Nr. 89. Sp. 104.

Gegen Lähmungen, sowol der äußeren Gliedmaßen und Muskeln, als der inneren, mit Bewegung begabten Organe, und gegen partielle sowol, als gegen unvollkommene allgemeine Lähmung, wenn die nächste Ursache derselben in verstimmter oder gesunkener Sensibilität und Atonie, nicht in organischen Verletzungen und Desorganisationen beruhet, ist der Nutzen des Pyrmonter Wassers außerordentlich groß. Es leistet zuweilen selbst dann noch Nutzen, wenn beginnende Atrophie des Rückenmarkes mit Rückendarre (tabes dorsualis) bedrohet, in welcher dasselbe noch ein treffliches tonisches und belebendes Restaurationsmittel gewährt.

§. 203.

Unter den Krankheiten, die in der Irritabilität des Blutgefäßsystems ihren Grund haben, ist besonders bei der verminderten Bewegung des Gefäßsystems, die sich als erhöhete Venosität zu erkennen giebt, derjenigen insbesondere, die mit unregelmäßiger Blutbewegung, passiver venöser Congestion, Stockungen, varicosen Ausdehnungen, venösen Infarcten, Verstopfungen der Gefäße (obstructiones), Anschoppungen (physconiae), verbunden ist, Vortheil vom Gebrauche des Stahlwassers zu erwarten. Diese Blutanhäufungen, die sich am gewöhnlichsten im Unterleibe bilden, und die man, wenn sie im Systeme der Pfortader, die das Venenblut sämmtlicher Verdauungsorgane aufnimmt, stattfinden, als Vollblütigkeit des Unterleibes (plethora abdominalis) zu bezeichnen pflegt, werden theils häufig zunächst durch Verdauungsfehler herbeigeführt, theils sind sie eine Quelle der manchfaltigsten langwierigen Unter-

leibsbeschwerden. Haben sie einen hohen Grad erreicht, so muß dem Gebrauche des Stahlwassers eine auflösende Cur vorausgehen.

In den Hämorrhoiden, einer der bekanntesten Formen erhöheter Venosität, die hier vorzugsweise in den Gefäßen der dicken Därme, insbesondere des Mastdarms ihren Sitz hat und in ihrem Gefolge ein Heer von consensuellen Erscheinungen und Störungen des Gemeingefühls und der Seele mit sich führt, darf nur Erschlaffung, Atonie der Eingeweide und Blutgefäße, keine beträchtliche Anhäufung zum Grunde liegen, wenn das Stahlwasser Anwendung finden soll; sind diese aber nur gering, haben hinreichende spontane Blutflüsse, oder Blutentziehungen stattgefunden, ist eine angemessene auflösende Cur vorausgegangen, so leistet er dann manchmal gute Dienste.

Dieselben Anzeigen und Cautelen gelten bei den sogenannten Verstopfungen der Leber und der Vergrößerung der Milz, die theils in Folge langwieriger Wechselfieber, als Fieberkuchen, entstehen. Liegt hier hauptsächlich Atonie zum Grunde, verminderte Arteriellität, sind die Anschwellungen nicht schon zu beträchtlich, neigen die angeschwollenen Organe nicht schon gar zur Umwandelung, so ist dann noch Vortheil vom Pyrmonter Wasser zu hoffen. — In der schwarzen Krankheit (melaena), die in dergleichen Stockungen in den Blutgefäßen des Magens, der Milz und der mit beiden in Verbindung stehenden kurzen Venen beruhet, kann eigentlich erst nach Ausleerung der schwarzen Massen, durch Erbrechen und Stuhlgang, um Rückfällen vorzubeugen, das Stahlwasser Anwendung finden.

Auch in anderen langwierigen venösen, atonischen

oder auch passiven Blutungen im Bereiche der Verdauungs- und der Geschlechtsorgane leistet das Pyrmonter Wasser manchmal gute Dienste.

§. 204.

In Krankheiten der Säfte oder Kakochymieen, die, an sich, in einer abnormen Beschaffenheit der thierischen Säfte, welchen eine fehlerhafte Mischung oder Dyskrasie zum Grunde liegt, bestehen, wenn dabei zugleich Kacherie, ein übles krankhaftes Aussehen, besonders der Haut, stattfindet, hat der Gebrauch der Eisensäuerlinge, der in die verschiedenen sensibeln, irritabeln und reproductiven Verrichtungen, von welchen jene ausgehen können, gleich belebend, restaurirend und alterirend einzuwirken vermag, unter angemessenen Rücksichten, nicht selten den heilsamsten Erfolg.

Die kachektische Kakochymie tritt am häufigsten als Bleichsucht (chlorosis) auf, die hauptsächlich bei Frauenzimmern, zumal bei jungen Mädchen im Alter der Pubertät, aber auch bei Männern vorkommt, durch auffallend blasse Gesichtsfarbe, bleiche Lippen und andere Merkmale erkenntlich, mit mehrfachen Unterleibsbeschwerden, Störungen in den natürlichen Verrichtungen, erhöheter Sensibilität, Verstimmung des Gemeingefühls verbunden ist, der immer eine gewisse Schwäche und fehlerhafte Beschaffenheit des Blutes zu Grunde liegt, und die man die atonische oder venöse Bleichsucht nennt, wenn das Blut arm an Cruor, blaß, wässerig, schleimig, träge ist, die anämische Bleichsucht, wenn Mangel an Blut stattfindet. Das Pyrmonter Wasser leistet in dieser Krankheit, wenn keine besonderen Gegenanzeigen stattfinden, immer ausgezeichneten Nutzen.

In der Leukophlegmasie und der Wassersucht kann der innere Gebrauch des Pyrmonter Wassers nur bei vorherrschender großer Erschlaffung, und auch dann nur bedingte Anzeige finden. — Die Gicht eignet sich nur in ihrer chronischen Form für den Gebrauch unsers Stahlwassers, das entweder, nach überstandenen regelmäßigen Anfällen, der zurückbleibenden Schwäche abzuhelfen und Rückfällen vorzubeugen, oder, bei erwarteten Anfällen, die, wegen mangelnder Energie der Lebenskraft und der organischen Masse, nicht zu Stande kommen können, diese zur kritischen Bewegung zu führen vermag. In ihr, wie im chronischen Rheumatismus, leistet meistens mehr das Bad.

Bei inneren Scrofeln ist sein Gebrauch unangemessen; bei äußeren kann er erst Anwendung finden, wenn die Pubertät überschritten ist, und ein kachektisches Aussehen Atonie im Lymphsysteme, wie in der Verdauung, zu erkennen giebt. In der Rhachitis ist dem innern Gebrauche das Bad vorzuziehen. Im Scorbute ist die Vermischung des Brunnens mit Milch zu empfehlen.

In veralteter versteckter oder verlarvter Syphilis oder Lustseuche kann er theils der hinzugekommenen Kacherie abhelfen, theils, in zweifelhaften Fällen, als Kriterium für die Beurtheilung der Natur des Uebels und des Stadii der Heilung dienen, da, bei erhöheter Energie, die Symptome der Lustseuche wieder deutlicher hervortreten.

§. 205.

Idiopathische Krankheiten der Respirationsorgane dürften nur in höchst seltenen Fällen für den Gebrauch des Pyrmonter Wassers, oder anderer die Irrita-

bilität unmittelbar steigernder Mittel, sich eignen; doch hat sich derselbe zuweilen in langwierigen Blennorrhoeen dieser Organe, bei großer Erschlaffung ihrer Schleimhäute und Drüsen, in veralteten chronischen Katarrhen und in der Schleimschwindsucht, die, in Folge chronischer Bronchitis entstanden, frei von entzündlicher Reizung und von Complication mit Knoten oder Geschwüren, und in der schleimigen Engbrüstigkeit (asthma humidum s. asthma pituitosum continuum), die in übermäßiger Absonderung und Anhäufung des Schleims in den Lungenzellen begründet ist, heilsam erwiesen. — Selbst im chronischen atonischen Bluthusten, bei großer Schwäche der Irritabilität der Blutgefäße, in kachektischen alten Leuten mit mangelhafter Verdauung und gestörter Circulation, wird er zuweilen mit Nutzen gebraucht. In allen diesen Fällen ist jedoch, selbst wenn eine sorgfältige Diagnose die Anzeige begründet und für die Zulässigkeit des Brunnens entschieden hat, ein Zusatz von Milch empfehlenswerth.

§. 206.

In verschiedenen Krankheiten der Verdauung, sowol der Chymification, als der Chylification und der Nachverdauung und ihrer Organe hat die Heilsamkeit des Pyrmonter Wassers einen wohlbegründeten Ruf. Beim sogenannten schwachen Magen oder der Magenschwäche (dyspepsia), dem Mangel an Eßlust, der Neigung zur Säure oder dem Sodbrennen, dem Aufstoßen, dem habituellen Würgen und Erbrechen [18]), selbst

[18]) Wetzler, in: Harleß Neue Jahrb. d. teutsch. Med. u. Chir. Bd. XI. St. 1. 1826. S. 144 u. f.

bei dem, nur sympathischen, Erbrechen der Schwangeren, und, ferner, bei der langwierigen Verschleimung des Magens und des Darmkanals, beim nervösen Magenkrampfe und der Neigung zu Koliken (Darmneuralgieen), bei der Anlage zur Erzeugung von Blähungen oder der Flatulenz, beim Kollern oder Poltern in den Gedärmen, überhaupt den Vapeurs, die von mehrfachen Zeichen einer beschwerlichen Verdauung, zumal während der Verdauungszeit, den sogenannten horreurs de la digestion, einem Gefühle von Zusammenschnürung des Unterleibes (chorda hypochondriaca), Täuschungen des Gemeingefühls und Verstimmungen der Seele begleitet sind, wenn solche Krankheitszustände in Atonie der Eingeweide, mangelhafter peristaltischer Bewegung, verminderter Absonderung der Magen- und Darmsäfte, venösen Stockungen in geringem Grade, in erhöheter, verstimmter oder gesunkener Sensibilität dieser Theile oder der Unterleibsgangliengeflechte, nicht in Entzündung, Gastricismus, beträchtlichen Inforcten, organischen Fehlern, ihren Grund haben, wird das Stahlwasser meistens treffliche Dienste leisten.

Auch bei Verschleimungen des untern Theils des Darmcanals, der Blennorrhoe des Mastdarms und den Schleimhämorrhoiden, bei der Neigung zur Diarrhoe und nach langwierigen Diarrhoeen und Lienterieen, bei mangelhafter und ungenügender Darmausleerung und der erschöpfenden Darmentleerung, bei der Neigung zur Erzeugung und dem Vorhandensein von Würmern im Darmcanale, sowol von Ascariden, als Spulwürmern

und dem langgliederigen Band- oder Kettenwurm, hat die Erfahrung den Nutzen des Pyrmonter Wassers hinreichend bestätigt.

Chronische gallige Gelbsuchten, die in zu geringer Absonderung, in zu dünner, schlecht gemischter, oder auch in dicker Beschaffenheit der Galle, durch dynamische Störungen behinderter Ergießung derselben in den Zwölffingerdarm ihren Grund haben, selbst wenn schon Kacherie sich hinzugesellt hat, und chronische Krankheiten der Bauchspeicheldrüse, in Auflockerung und Verstopfung dieses Organs bestehend und von vermehrter Absonderung des Bauchspeichels, Wasserspucken, Schleimaufstoßen, mangelhafter Darmausleerung begleitet, finden hier, erfahrungsmäßig, Abhülfe.

§. 207.

Einige Krankheiten der Harnwerkzeuge und ihrer Verrichtungen, namentlich die vermendirte unzureichende Absonderung (suppressio urinae), der beschwerliche (dysuria) oder nur tropfenweise stattfindende Abgang des Harns (stranguria), die Neigung zur Verhaltung des Harns (ischuria, retentio urinae), wenn denselben Schwäche der Nieren, der Harnleiter oder der Harnblase, verminderte Irritabilität ihrer Blutgefäße, ihrer Muskel- und Schleimhaut, oder andere dynamische Zustände ihrer Nervengeflechte, oder der mit ihnen in Sympathie stehenden benachbarten Organe zum Grunde liegen, leistet das Pyrmonter Wasser gute Dienste. — So auch in chronischen Nierenschmerzen, wenn sie nicht entzündlicher Art sind, und nicht von großen Nierensteinen,

vielmehr von erhöheter Sensibilität und gesunkener Irritabilität in den betreffenden Theilen herrühren und mit Flatulenz in Verbindung stehen.

Gries und kleine steinige Concremente in den Nieren, den Harnleitern und der Harnblase vermag ein angemessener Gebrauch dieses Wassers theils aufzulösen, theils mit fortzuführen, und so bei Verschleimung der Harnwerkzeuge und chronischem Blasenkatarrh, durch Auflösung und Fortschaffung des Schleimes und Herstellung des Tonus, diese zu heilen.

§. 208.

Die Geschlechtstheile und ihre Verrichtungen sind in beiderlei Geschlechte mehrfältigen Krankheiten unterworfen, in welchen die Heilsamkeit des Pyrmonter Wassers viele Zeugnisse für sich hat. Beim männlichen Geschlechte ist es insbesondere die Schwäche der Zeugungsfähigkeit und das gänzliche Unvermögen, die Impotenz, in welcher es die, durch Ausschweifung in der sinnlichen Liebe oder durch Onanie, in ihrem irritabeln und sensibeln Leben geschwächten Organe und die erschöpfte Zeugungskraft, wenn irgend ein Mittel hier noch Hülfe leisten kann, aufzurichten, neu zu beleben und herzustellen vermag. Die zu häufigen unwillkührlichen Samenausleerungen, die, mit mehr oder weniger Erection, als Pollutionen, oder ohne solche, als Samenfluß, im wachenden Zustande, wie im Schlafe, manchmal schon durch geringfügige zufällige sinnliche Eindrücke oder äußere Reize erregbar, bald hauptsächlich in krankhaft gesteigerter Sensibilität, bald in Atonie und Erschlaffung dieser Theile beruhen, oder von Wurmreiz

herrühren, immer mit unangenehmen, durch das Gemeingefühl vermittelten Empfindungen und Verstimmungen der Seele verbunden sind, und deren Entstehung meistens aus ähnlichen ursächlichen Momenten, wie die zuvorgenannte Schwäche, abzuleiten ist, werden, ebenfalls, durch den angemessenen Gebrauch desselben, gemäßigt und geheilt. — Der Nachtripper, eine chronisch gewordene Blennorrhoe der Harnröhre, findet im Pyrmonter Wasser ein wirksames tonisches Heilmittel.

Beim weiblichen Geschlechte leistet der Gebrauch des Stahlwassers gegen den weißen Fluß, eine übermäßige Absonderung der Schleimhäute der Scheide oder der Gebärmutter, oder beider zugleich, wenn solcher aus örtlicher Erschlaffung und allgemeiner Schwäche, nicht in Folge von Entartungen innerer Geburtstheile entstanden ist, treffliche Dienste.

Beim Nichterscheinen der Menstruation zur Zeit der Geschlechtsreife (amenorrhoea) und bei der zu sparsamen Menstruation, wenn Atonie und gesunkene Irritabilität des Gefäßsystems, mangelhafte Entwickelung, schwache Verdauung, fehlerhafte Sanguification diese nicht, oder doch nicht hinreichend zulassen, bietet er ein angemessenes Förderungsmittel, so wie bei der zu starken, zu oft erscheinenden, zu lange andauernden Menstruation und bei langwierigen atonischen Blutflüssen aus der Gebärmutter, aus denselben Ursachen, ein den Blutfluß zweckmäßig beschränkendes, bei der schmerzhaften Menstruation, in der freien Zwischenzeit, bei hinreichenden Anzeigen, angewendet, manchmal ein treffliches Heilmittel dar.

Die krankhafte oder beschwerliche Schwangerschaft, mit Uebelkeit, Erbrechen, Appetitlosigkeit, gestörter Verdauung, Mattigkeit, kleinem schwachen Pulse, findet während des Verlaufes ein Erleichterungsmittel, in der freien Zeit ein Vorbauungsmittel im Pyrmonter Wasser, so wie dasselbe bei der Neigung zu Frühgeburten, sowol zu Fehlgeburten, die vom ersten bis zu Ende des dritten Monats, als zu unzeitigen Geburten, die vom Ende des dritten bis zu Ende des siebenten Monates der Schwangerschaft statthaben, ein bewährtes Stärkungsmittel; und endlich hat es auch gegen die Unfruchtbarkeit, das physische Unvermögen des Weibes zu empfangen und schwanger zu werden, wenn dieses nur durch dynamische Hindernisse bedingt ist, die Erfahrung als ein bewährtes Mittel bestätigt [19]).

Cap. XXXIX.

Krankheiten, in welchen das Stahlbad, wie der äußere Gebrauch der Kohlensäure, der Brunnenerde und des Moorbades nützlich ist.

§. 209.

In den meisten Krankheiten, in welchen der innere Gebrauch des Stahlbrunnens völlig angezeigt ist, bietet auch das Stahlbad ein angemessenes Heilmittel dar. Es wird dasselbe, wenn eine Stahlbrunnencur angeordnet worden ist,

---

[19]) Hufeland Prakt. Uebers. d. vorz. Heilq. Teutschl. S. 65. A. H. Nicolai, in Rust's Mag. f. d. ges. Heilk. Bd. 39. Hft. 1. 1833. (Berlin. 8.) S. 148.

meistens ebenfalls benutzt. In einzelnen Fällen gebietet zwar die Anwendung des Bades mehr Vorsicht, als die des innern Gebrauches, da man letztern vielfältiger abändern kann; in anderen kann man, dagegen, eher den Gebrauch des Bades, als den der Trinkcur gestatten, da jener nicht in demselben Grade die Arteriellität der inneren Organe aufregt, was bei der Neigung zu Blutwallungen, in Brustkrankheiten und bei der Schwangerschaft, Rücksicht verdient; zuweilen ist das Bad so gar als das Hauptmittel anzusehen.

Das aus Eisensäuerlingen zubereitete Stahlbad ist, durch seine Einwirkung auf die Haut, die ein so nervenreiches Organ ist, in Krankheiten der Sensibilität von nicht geringer Bedeutung. Die krankhaft erhöhete Sensibilität des peripherischen Nervensystems und zumal der Ganglien und ihrer Geflechte, wird durch das Stahlbad herabgestimmt; es ist daher nicht nur in der Nervenschwäche überhaupt, sondern in allen im vorigen Capitel aufgeführten Krankheiten des sensibeln Systems, die in solcher beruhen, in der Hypochondrie, der Hysterie, dem Veitstanze, den Neuralgieen, in den Lähmungen aber auch dann insbesondere, wenn diese in Atonie der Muskeln und Gefäße ihren Grund haben, von großer Wirksamkeit.

Auf Krankheiten des irritabeln Systems hat das Stahlbad, durch seine die Irritabilität belebende und stärkende Wirkung, nicht minder großen Einfluß. Bei Schwäche und Laritat der äußeren Haut, fehlender Spannung, Atonie, Collapsus, Mangel an Wärme in derselben, bei der aus Erschlaffung der Haut entstehenden Neigung zu profusen Schweißen und der nicht selten darin beruhenden Neigung zu Erkältungen, katarrhalischen und rheuma-

tischen Affectionen, gewährt das Stahlbad ein treffliches Stärkungs- und Schutzmittel, indem es den Tonus und Turgor dieses Organs wieder herstellt und fördert. Es steigert jedoch, bei gesunkener Irritabilität der Muskeln und Blutgefäße, nicht nur in den peripherischen Organen die Contractilität, sondern pflanzt diese auch nach Innen fort, mindert so die krankhaft erhöhete Venosität auch in den inneren Organen, zumal in den Blutgefäßen des Unterleibes, und sacht dagegen die arterielle Gefäßthätigkeit zu neuem Leben an.

Ist die blasse Haut nur der Ausdruck einer, in fehlerhafter Säftemischung beruhenden, Kacherie und namentlich der Bleichsucht, so unterstützt dann das Stahlbad trefflich den innern Gebrauch des Brunnens. Auch in den übrigen bezeichneten Formen der aufgeführten Dyskrasieen, der Gicht, dem Rheumatismus, den Scrofeln, der Rhachitis, dem Scorbut und der Syphilis leistet das Bad heilsame Erfolge.

Krankheiten der Baucheingeweide, die ihren Grund in Mangel an Tonus haben, finden im Stahlbade ein treffliches Heilmittel. Bei langwierigen Durchfällen und bei der habituellen Neigung zu Durchfällen ist mehr von dem Bade, als vom innern Gebrauche des Stahlbrunnens zu erwarten.

In den im vorigen Capitel aufgeführten Krankheiten der Harnwerkzeuge gewähren die Stahlbäder ein beruhigendes und stärkendes Heilmittel.

In den Krankheiten der Geschlechtstheile möchten sie, in ihrer belebenden und stärkenden Heilkraft, um so weniger dem innern Gebrauche des Stahlwassers nachstehen,

als die Geschlechtstheile, zumal die erectilen Organe, im Bade, zum Theile in unmittelbarer Berührung mit dem Stahlwasser kommen.

Es muß hier noch der örtlichen äußeren Krankheiten gedacht werden, in welchen das Stahlbad nützlich ist. Bei langwierigen fistulösen Geschwüren mit tiefen und selbst bis auf die Knochen führenden Röhrengängen, wenn sie, als Ueberreste einer scrofulösen Dyskrasie, nur noch der zur Heilung nöthigen Energie bedürfen, und bei, idiopathischen, oder sympathischen, schlaffen alten Geschwüren, erweiset sich das Stahlbad, erfahrungsmäßig, manchmal äußerst heilsam. Gegen die, nach geheilten Knochenbrüchen und eingerichteten Verrenkungen zurückbleibende Erschlaffung der Muskeln und Bänder und die daher rührende örtliche Schwäche in den betreffenden Gliedern und Gelenken, gewährt dasselbe ein vorzügliches Stärkungsmittel.

§. 210.

Die Wirkung des Stahlbades kann auch noch durch Beimischung von einem bis zwei Pfunden Kochsalz, oder von vier bis sechs Loth Schwefelleber, oder durch den Zusatz eines Absudes von sechs bis acht Unzen aromatischer Kräuter (deren Gerbstoff jedoch, mit dem Eisen, einen schwarzen Niederschlag im Bade bildet), den Anzeigen gemäß modificirt werden.

Wenn in den im vorigen §. genannten Krankheiten der Sitz der Krankheit mehr oder weniger auf einzelne Organe beschränkt ist, und diese noch besonders in Anspruch genommen werden sollen, so können im Bade

selbst noch mehrfache mechanische Heilapparate in Anwendung kommen, wodurch eine stärkere örtliche Einwirkung bewerkstelligt wird. Man läßt im Bade die Haut mit dem Badeschwamme waschen, oder mit Flanell reiben, wenn diese sanft angeregt, gereizt und belebt werden soll. Durch die Badebürste veranlaßt man einen stärkern Hautreiz, wenn fixgewordene Krankheitsstoffe beweglich gemacht werden sollen, oder wenn, antagonistisch, von tiefer liegenden Organen abgeleitet werden soll. Durch Kneten (Massiren), wie durch die Anwendung der kleineren oder der großen Douche werden Stockungen in den Eingeweiden und Venen des Unterleibes, Erschlaffung einzelner Muskeln, zumal der ringförmigen (Sphinkteren), und Bänder, Trägheit im Nervenleben des Rückenmarkes und der Unterleibsganglien und Unthätigkeit im Sexualsysteme, je nach den Umständen, angeregt, beweglich gemacht, belebt. Die Strahl- und Tropfdouche sind angemessen, wenn bei heftigem, dumpfem, drückendem Kopfschmerze, der Neigung zum Schwindel, der Schlaflosigkeit erhöhete Venosität und Torpor, kalte Uebergießungen und die kalte Regendouche, wenn Zeichen von Congestion und Erethismus vorhanden sind. Mittels der aufsteigenden Douche, oder der Mutterspritze, wird beim weißen Flusse und der Senkung oder dem Vorfalle der Scheide und der Gebärmutter, und bei atonischen Blutflüssen aus derselben, aus Erschlaffung der Schleimhaut, der Muskeln oder der Blutgefäße dieser Theile, mittels der Klystierspritze bei Schleimflüssen, Infarcten, atonischen Blutflüssen des Mastdarms und dem Vorfalle desselben, das Stahlwasser örtlich angewendet. Das Qualmbad leistet bei eingewur-

zelten rheumatischen und gichtischen fixen Schmerzen, und bei Verhaltungen der Menstruation, die Qualmdouche bei örtlichen alten oedematösen oder lymphatischen Geschwülsten, Auftreibungen, Gelenksteifigkeiten, Anchylosen, Lähmungen zuweilen treffliche Dienste.

§. 211.

Das kohlensaure Gas findet, als Gasbad, Anwendung bei Atonie der Haut, kalten, oedematösen Anschwellungen, alten putriden Geschwüren, Fußschweißen, chronischem fixen Rheumatismus in Hüften und Schenkeln, gichtischen Beschwerden, Gliederreißen, Lähmungen, weißem Flusse, Verhalten der Menstruation, Schwäche in den Geschlechtsverrichtungen, Impotenz, Unfruchtbarkeit; als Gasdouche, zumal als warme Gasdouche, wird dasselbe gegen mehrfache örtliche fixe rheumatische und gichtische Schmerzen, Lähmungen, Gesichtsschmerzen, fetide Nasengeschwüre, nervöse Schwerhörigkeit, amaurotische Augenschwäche angewendet.

Als eine milde, natürliche kohlensaure Augendouche wird auch das aus dem Wasser des eisenhaltigen Trinkbrunnens emporsteigende Gas benutzt, indem man einen großen bauchigen, oben engeren, irdenen Krug an der Trinkquelle füllen, schnell in die Höhe reichen, auf die Galerie stellen und dann den Kranken die geöffneten Augen schnell, und so lange darüber halten läßt, als Gas daraus hervorsprudelt.

Der ochrige Niederschlag, die Brunnenerde, wird, bei großer Atonie, sowol äußerer, erschlaffter, als innerer, zum Vorfalle geneigter Theile, der Scheide, der Gebärmutter,

insbesondere aber des Mastdarms, als ein höchst wirksames zusammenziehendes Stärkungsmittel in Gebrauch gezogen.

Die Moorbäder würden, ihren Bestandtheilen zufolge, bei Atonie der Haut und der Muskeln, mangelhafter Irritabilität, erhöheter Venosität, fixen Rheumatismen, atonischer Gicht, Lähmungen, zweckmäßige Anwendung finden. Was bisher, in Schriften, von ihren Wirkungen als erfahrungsmäßig gerühmt worden ist, kann nur aus Analogie abgeleitet sein, da, wie bereits erwähnt, bis jetzt nur in einem Falle, und auch in diesem nur versuchsweise, Gebrauch davon gemacht worden ist.

Cap. XL.

Krankheiten, in welchen der innere Gebrauch des Salzbrunnens nützlich ist.

§. 212.

Die heilsamen Erfolge, welche so häufig aus dem Gebrauche des Salzbrunnens in Krankheiten der Sensibilität hervorgehen, geschehen mehr durch mittelbare, als durch unmittelbare Einwirkung dieses Mineralwassers auf die genannten Krankheiten. In den sogenannten Nervenkrankheiten ist dieses Wasser so wirksam, weil bei einem beträchtlichen Theile derselben die Sensibilität nur sympathisch oder secundair ergriffen ist, und das primaire Leiden in einer Störung einer der irritabeln oder reproductiven Functionen beruhet, auf welche der Salzbrunnen einen nicht geringen Einfluß übt. Es erweiset sich derselbe bei krankhaft erhöheter Sensibilität in geringem Grade, zwar

auch an sich, diese mäßig herabstimmend, heilsam; dieß findet jedoch besonders dann statt, wenn diese mit Stockungen in den Blut- oder Lymphgefäßen, oder mit gastrischen Unreinigkeiten im Zusammenhange steht, was bei der Hypochondrie und der Hysterie mit dem Charakter erhöheter Sensibilität nicht selten der Fall ist.

§. 213.

Zu den Krankheiten der Irritabilität steht der Gebrauch des Salzbrunnens in näherer Beziehung. Sein Gehalt an Eisen und Kohlensäure verleihet ihm noch eine mäßig anregende und belebende Einwirkung auf diese Function, während die überwiegende Menge von Salzen ihm zunächst eine kühlende, verflüssigende und ableitende, und also eigentlich antiphlogistische Wirkung ertheilt, die selbst noch bei mäßig erhöheter Irritabilität im Gefäßsysteme, erhöheter Arterienlität, Aufwallungen (orgasmus sanguinis), bei fieberhaften Krankheiten, zumal aber bei gastrischen Fiebern, in welchen er, für sich, oder mit Citronensaft, ein eben so beliebtes Getränk, als angemessenes diätetisches Heilmittel gewähret, seinen Gebrauch gestattet.

In dieser zwiefachen Wirkung auf das Gefäßsystem, der kühlenden und verflüssigenden und also die Irritabilität in den Arterien herabstimmenden, und der sanft anregenden und also, in dieser Verbindung, die Irritabilität zunächst in den Venen in gelindem Grade steigernden Wirkung, hat unser Salzbrunnen eine besonders wohl begründete Anzeige bei verminderter Bewegung oder Irritabilität im Gefäßsysteme, der krankhaft erhöheten Venosität, zumal in Fällen, in welchen, durch venöse Anhäu-

fungen, auch schon unregelmäßige Bewegung, active, wenigstens noch mit einiger Turgescenz, oder doch nicht mit gar zu großer Atonie verbundene venöse Congestion, Stockungen, Infarcten, Physkonieen zu Stande gekommen sind, die, in träge und stockend gewordenen Stoffen, der Blutbewegung schon materielle Hindernisse entgegen stellen, welche nicht mehr durch bloße Anregung der irritabeln Thätigkeit gehoben werden können, in welchen vielmehr schon ein Auflösungs=, Ableitungs= und Ausscheidungsmittel erfoderlich ist. Findet diese krankhaft erhöhete Venosität zugleich mit Congestion in den Blutgefäßen des Unterleibes statt, wo sie, wie bereits erwähnt, Vollblütigkeit des Unterleibes genannt wird, so veranlaßt sie dann nicht selten secundaire Krankheiten, die insbesondere in Hämorrhoidalbewegungen (molimina haemorrhoidalia) und als ausgebildete blinde, oder fließende Hämorrhoiden, aber auch als Hypochondrie mit Materie in geringem Grade, Hysterie, Herzklopfen, Neigung zu Ohnmachten, Beängstigungen, Melancholie, consensuell in Schwindel, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit auftreten. Wenn diese Krankeiten, aus erhöheter Venosität entsprungen, dasjenige Stadium erreicht haben, in welchem die Organe zuvor von den materiellen Hindernissen befreiet werden müssen, ehe die eigentlichen zusammenziehenden, roborirenden Mittel angewendet werden dürfen, so leistet dann unser Salzbrunnen, in seiner auflösenden, schmelzenden, die Ab= und Aussonderungen fördernden Wirkung, ausgezeichnete Dienste.

In habituellen venösen, atonischen, oder auch noch mit einiger Turgescenz verbundenen Blutungen, wenn

diesen venöse Congestion zum Grunde liegt, wird er ebenfalls mit Nutzen gebraucht.

§. 214.

In den Scrofeln, einer durch einen eigenthümlichen Habitus des Körpers ausgezeichneten, zur Hypertrophie, tuberculösen Entartung, Entzündung, Eiterung und Verschwärung der Lymphdrüsen hinneigenden Dyskrasie, die zunächst im Lymphsysteme, das mit dem Venensysteme in so naher Beziehung steht, da sämmtliche Lymphgefäße in Venen münden, ihren Sitz hat, es mag dieselbe in Anschwellung der Lymphdrüsen am Halse, unter den Achseln, in der Leistengegend, oder auch der Schleim-, oder der Talgdrüsen, oder in Gelenkleiden, als äußere Scrofeln, oder in Brust-, oder Unterleibsleiden, zumal, in den Lungen, durch Tuberkelbildung, durch Anschwellung in den mesaraischen Drüsen, als innere Scrofeln sich zu erkennen geben, bietet der Gebrauch des Salzbrunnens eines der trefflichsten und bewährtesten Heilmittel dar. Er behindert und vertheilt anfangende Stockungen im Lymphsysteme, beugt so der Entwickelung und weiteren Ausbildung der scrofulosen Dyskrasie, der Erzeugung krankhafter Absonderung in den Drüsen, und der Knotenbildung vor, und vermag, durch Anregung der Resorption, schon bedeutende Anhäufungen, Congestionen und Infarcten noch zu schmelzen und aufzulösen. Selbst wenn, bei inneren Scrofeln, schon Eiterung eingetreten ist, wie in der tuberculösen Lungensucht, leistet er, mit Milch vermischt, manchmal noch vortreffliche Dienste, indem er die sie begleitende entzündliche Diathese mindert, den Auswurf erleichtert und das Umsichgreifen der Eiterung

beschränkt. Hat diese aber schon bedeutende Zerstörungen in inneren Organen angerichtet, so ist dann allerdings höchstens noch Erleichterung von dem Gebrauche des Salzbrunnens zu erwarten, so wie man auch, bei beträchtlichen Anschwellungen, mit dem inneren Gebrauche ohne Beihülfe der Salzbäder nicht ausreichen wird.

In der Gicht kann man sowol während der Anfälle (arthritis regularis), diese mögen acut oder chronisch verlaufen, als außer denselben, zumal wenn diese Kakochymie, was meistens der Fall ist, mit venösen Stockungen im Unterleibe und trägem Stuhlgange verbunden ist, theils um diesen und die Auflösung und den Abgang der überschüssigen harnsauren Salze durch den Urin zu fördern, neben dem Gebrauche der Salzbäder [20]), den Salzbrunnen mit Nutzen trinken lassen. — Im chronischen Rheumatismus leisten mehr die Bäder, als der innere Gebrauch; doch ist, in der subacuten Form, um Krisen durch Haut und Urin zu fördern, auch dieser zuweilen vortheilhaft.

§. 215.

In verschiedenartigen Hautausschlägen, die theils subacut, aus inneren Ursachen entstanden, wie Nesselsucht und Rose, und zu Recidiven geneigt, theils chronisch und

---

[20]) Mémoire sur la guérison d'une sciatique universelle. Par J. Girault. à Brunswick. 1800. 8.; auch deutsch: Bemerkung über die Heilung einer allg. Gicht durch J. Girault. Hamb. 1801. 8. Der Verf. ward hier von einem, mit schmerzhafter Geschwulst sämmtlicher Gelenke der oberen und unteren Extremitäten verbundenen, langwierigen Gichtanfalle, durch den Gebrauch unsers Salzwassers, innerlich und insbesondere als Bad, befreiet.

dyskrasischen Ursprungs sind, wie die kleiigen, schuppigen, crustigen Flechten, Krätze und falsche Krätze, unterstützt der innere Gebrauch des Salzbrunnens trefflich die vorzügliche Heilsamkeit der Salzbäder.

§. 216.

In Krankheiten der Respirationsorgane, besonders bei langwierigen, katarrhalischen Blennorrhoeen, in der ganzen Ausdehnung der Schleimhaut von den Nasenhöhlen bis zu den Lungen herab, und in der chronischen Bronchitis, wenn die Schleimabsonderung träge, der Schleim dick, zähe, die Expectoration beschwerlich ist, leistet der Salzbrunnen, mit etwas warmer Milch vermischt, manchmal große Dienste.

§. 217.

In allen Krankheiten der Verdauung, welchen mangelhafte, träge Ab- und Aussonderungen zum Grunde liegen, gewährt der Salzbrunnen ein angemessenes Heilmittel. Bei Verschleimungen des Magens und des Darmcanals, wenn diese in Verstopfung der Schleimdrüsen beruhen, befreiet er die Schleimhaut von dem Uebermaße und reinigt die Schleimdrüsen. — In der Gelbsucht, aus zu dicker, zäher, träger Galle, bei Anschwellung, Verstopfung und Verhärtung oder Physkonie der Leber, oder der Bauchspeicheldrüse, und Vergrößerung der Milz, fördert er die Ab- und Aussonderungen und die Verflüssigung des Stockenden. — Bei gastrischem Zustande, Gastricismus, mit unzureichender Stuhlausleerung, werden die Unreinigkeiten in den ersten Wegen (saburra), zumal im untern Theile des Darmcanals durch

das Salzwasser aufgelöset, beweglich gemacht und fortgeschafft.

§. 218.

Verminderte Harnabsonderung, beschwerlicher Abgang des Harns und Neigung zur Harnverhaltung, wenn diesen Krankheitserscheinungen venöse Stockungen, Orgasmus, krankhaft gesteigerte Irritabilität in den Blutgefäßen, der Muskel- oder Schleimhaut der Nieren, der Harnleiter, der Harnblase, und Erethismus, oder Metastasen des Rheumatismus, der Gicht, der Krätze zum Grunde liegen, und Blutungen aus den Nieren, oder aus den Harnleitern, und Blutharnen aus venösen Anschwellungen in der Harnblase, oder von Verhaltung einer Hämorrhoidalblutung, Blasenhämorrhoiden, gestatten oder indiciren mehr oder weniger vollständig den Gebrauch des Salzbrunnes. Gries und kleine steinige Concremente in den Harnwerkzeugen löset er trefflich auf, und fördert, bei Verschleimung der Harnwerkzeuge, die Auflösung und den Fortgang des Schleimes.

§. 219.

In Krankheiten der Geschlechtstheile ist er, beim männlichen Geschlechte, bei Anschwellung der Vorsteherdrüse, bei der nach Entzündung der Hoden zurückbleibenden Anschwellung der Hoden, bei zu häufigen Pollutionen, aus übermäßigem Andrange zu diesen Theilen, oder aus Saburral-, oder anderem materiellen Reize, oder aus allgemein, oder örtlich statthabendem Erethismus, bei dem Unvermögen aus diesen Ursachen oder aus venösen Stockungen, neben dem Bade, sehr empfehlenswerth.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0456-9

Beim weiblichen Geschlechte ist er im weißen Flusse in geringem Grade, besonders im Anfange der Krankheit, wenn noch erhöhete Irritabilität in der Schleimhaut vorhanden, oder wenn er scrofulösen, gichtischen, herpetischen Ursprungs ist, und bei zu geringer, bei ausbleibender, bei der schmerzhaften Menstruation, wie bei krankhaften Blutungen aus der Gebärmutter, wenn diesen Krankheiten, oder aber der Unfruchtbarkeit, venöse Congestionen, active, oder passive, und Stockungen im Unterleibe oder in der Gebärmutter zum Grunde liegen, erfahrungsmäßig, heilsam.

Cap. XLI.

Krankheiten, in welchen das Salzbad nützlich ist.

§. 220.

Das Salzbad dürfte leicht in allen Krankheiten anwendbar und heilsam sein, in welchen der innere Gebrauch des Salzbrunnens heilsam ist. Die Mehrzahl der sensibeln Krankheiten, die Hypochondrie, Hysterie, die Neuralgieen, Krämpfe, Epilepsie, Lähmungen, beruhet weder allein, noch primair in krankhaft erhöheter, verstimmter oder gesunkener Sensibilität; es sind bei denselben meistens noch andere zugleich vorhandene Krankheitszustände zu berücksichtigen, die außer der beruhigenden und besänftigenden Wirkung, welche den Salzbädern unzweifelhaft zusteht, auch die Anwendung gelinde auflösender und ableitender Mittel nützlich und erfoderlich macht. In solchen Fällen zeigt sich unser Salzbad in den genannten Krankheiten wohlthätig und heilsam.

Nicht minder ersprießlich ist der Gebrauch desselben in Irritabilitätskrankheiten, wenn in solchen die Arteriellität nur nicht bis zum Fieber gesteigert auftritt. Aber bei erhöheter Venosität, bei activen und selbst auch noch bei passiven venösen Congestionen, der Neigung zu Blutwallungen, der Vollblütigkeit des Unterleibes, den Hämorrhoidalbewegungen, den blinden und fließenden Hämorrhoiden, und den von diesen abzuleitenden Beängstigungen, Pulsationen im Unterleibe, dem Herzklopfen, den Kopfschmerzen, dem Schwindel, verschafft das Salzbad, das durch Ableitung nach der Peripherie die inneren Organe befreiet, Erleichterung und Hülfe. — Gegen langwierige atonische Blutungen aus activer oder passiver venöser Congestion ist ihr Gebrauch, während der Intermission, empfehlenswerth.

In den Scrofeln leistet das lauwarme Salzbad ausgezeichnete Dienste. Es bietet eins der wirksamsten Mittel dar, bei Anlage zu dieser Krankheit, der Entwickelung und ferneren Ausbildung derselben Einhalt zu thun, und bei der schon ausgebildeten Krankheit beträchtliche Drüsenanschwellungen und Tuberkeln zu zertheilen, langwierige scrofulöse Augenentzündungen und Augenliederanschwellungen durch Verstopfung der Meibomschen Drüsen, fließende Ohren, chronische Hautausschläge und Kopfschorfe, einfache und fistulöse scrofulöse Geschwüre und Gelenkleiden (fungus articulorum und arthrocace scrofulosa in milderm Grade) und Knochenleiden (spina ventosa und caries scrofulosa) zu heilen.

Auch in der Gicht leisten die Salzbäder treffliche Dienste, sowol bei chronischen Gichtanfällen, um diese abzukürzen und die damit verbundenen Schmerzen zu lindern, als, während der Intermission, um Recidiven vorzubeugen, die von den Anfällen zurückgebliebenen Gichtknoten zu zertheilen, und Gelenke und Glieder von Steifigkeit und lähmungsartiger Schwäche zu befreien.

Dieselben heilsamen Wirkungen leisten die Salzbäder im chronischen Rheumatismus, ob derselbe Muskeln, Sehnen, Bänder, Gelenkcapseln (als fungus articulorum rheumaticus, insbesondere als weiße Kniegeschwulst) mit Schmerzen behaftet halten, oder Steifigkeit, Unbeweglichkeit, lähmungsartige Schwäche, oder wirkliche Lähmung hinterlassen haben mag.

Die verschiedenartigen chronischen Hautausschläge, kleiige, schuppige, crustige Flechten, sie mögen trocken oder nässend sein, die Krätze und falsche Krätze, so wie auch empfindliche, oder träge, unreine Hautgeschwüre finden im Salzbade, indem dieses die Haut reinigt, befreiet, ihre normalen irritabeln und reproductiven Verrichtungen anregt und belebt, ein bewährtes vorzügliches Heilmittel.

In chronischen Blennorrhoeen der Respirationsorgane, und in chronischer rheumatischer Pleuritis oder der Anlage dazu dient das Salzbad, zumal, bei trockner und unthätiger Haut, die Thätigkeit derselben zu beleben und durch diese abzuleiten, und die Resorption der in der Brusthöhle krankhaft abgesonderten Stoffe zu befördern.

In den Krankheiten der Verdauung, in welchen die Ab- und Aussonderungen vermehrt werden sollen, bei der Verschleimung des Magens und des Darmcanals, bei träger, zu geringer Gallen- und Bauchspeichelabsonderung, Verstopfungen und Anschwellungen der Leber, der Milz, der Bauchspeicheldrüse, unterstützt das Salzbad zweckmäßig den Gebrauch innerer auflösender Mittel.

Wie schon überhaupt lauwarme Bäder die Harnabsonderung vermehren und die Aussonderung erleichtern, so leisten insbesondere die Salzbäder bei beschwerlichem Abgange des Harns, der Neigung zu Harnverhaltungen und der Harnverhaltung selbst, unter den im §. 218. angegebenen Umständen, meistens ausgezeichnete Dienste; auch bei lymphatischen und krampfhaften Stricturen erweisen sie sich heilsam; nicht minder erleichtern und fördern sie trefflich den Abgang von Schleim, Gries und steinigen Concrementen, die sich in den Harnwerkzeugen abgelagert haben.

Bei Anschwellung der Vorsteherdrüse, wie der Hoden, in Folge stattgehabter Entzündungen, bei übermäßigen Pollutionen aus Vollsaftigkeit, venöser Stokkung, Congestion, oder Erethismus, und bei dem Unvermögen aus solchen Ursachen leistet das Salzbad bei Männern, und, bei zu geringer, ausbleibender, oder schmerzhafter Menstruation, krankhaften Blutungen aus der Gebärmutter, Stockungen, anfangenden Verdickungen und Verhärtungen in derselben, wie bei der Unfruchtbarkeit aus solchen Ursachen, beim weiblichen Geschlechte, heilsame Dienste.

§. 221.

Es kann das Salzbad, durch Zusatz von einem bis zweien Eimern voll Mutterſoole [21]) verſtärkt, außerdem durch Beimiſchung von Schwefelleber, oder eines Abſudes von aromatiſchen Kräutern, in ſeinen auflöſenden, durchdringenden, oder ſtärkenden Wirkungen verſchiedenartig modificirt werden.

Die örtliche Einwirkung des Salzbades kann eben ſo, wie beim Stahlbade, durch Anwendung des Badeſchwammes, der Badebürſte, des Knetens, der verſchiedenartigen Douchen, auf mehrfache Weiſe verſtärkt werden.

Cap. XLII.

Von dem Gebrauche des Neubrunnens.

§. 222.

Der Neubrunnen, mehr Kochſalz, Glauberſalz, kohlenſauren Kalk und ſogar etwas mehr kohlenſaures Eiſenoxydul als der eiſenhaltige Trinkbrunnen, dagegen keinen Gyps und etwas weniger Kohlenſäure enthaltend [22]), ſteht, ſeinem Gehalte, wie ſeinen Wirkungen zufolge, dem Stahlbrunnen am nächſten. Sein innerer ſowol, als äußerer Gebrauch kann auf dieſelben Indicationen Anwendung finden. Er

---

[21]) Mutterſoole, hier Mutterlauge genannt, iſt diejenige Flüſſigkeit, die nach dem Soggen (der Kryſtalliſation des Kochſalzes) in der Siedepfanne zurückbleibt und die bei uns, außer Chlornatrium, ſchwefelſaures Natrum, Chlormagneſium, ſchwefelſaure Magneſia enthält.

[22]) Vergl. S. 247. §. 143.

wirkt auf das Blutgefäßsystem nicht ganz so flüchtig anregend, als jener ein, erstreckt sich aber in seiner tonischen und restaurirenden Wirkung noch insbesondere über das Lymphsystem. — In tiefeingewurzelter scrofulöser Dyskrasie mit Drüsenanschwellungen, chronischer Augenlieder- und Bindehautentzündung, Lichtscheue, wozu schon profuse Schweiße, Neigung zu Durchfällen, Abmagerung, Kacherie sich gesellt hatten, leistete der innere Gebrauch des Neubrunnens ganz ausgezeichnete Dienste.

Auch die aus dem Neubrunnen bereiteten Bäder sind wirksame Stahlbäder.

Läge die Quelle selbst der großen Allee näher, würde sie gewiß häufiger besucht und in Gebrauch gezogen werden, als dieß jetzt geschieht. Ihre niedrige Lage ist für die bequeme Benutzung derselben überhaupt ungünstig; sie wird jedoch bei uns um so weniger entbehrt, als eine Verbindung des Stahl- und Salzbrunnens eine ähnliche Mischung gewähret. An einem andern, entfernten Orte entspringend würde diese Quelle mit Recht in höherm Ansehn stehen.

Cap. XLIII.

Von dem Gebrauche des Säuerlings.

§. 223.

Der Säuerling [23]) wird bei uns nicht in curmäßigen Gebrauch gezogen, da sein Gehalt an festen Bestandtheilen nur geringe ist; es bietet jedoch dieses Mineralwasser, für

---

[23]) Vergl. S. 232. §. 135. S. 259 u. f.

sich, oder mit Zucker und Wein vermischt, ein eben so angenehmes, als kühlendes und erfrischendes Getränk dar, und dürfte auch, als diuretisches Mittel, mehr, als es geschieht, anzuwenden sein.

Cap. XLIV.

Von dem Gebrauche des Augenbrunnens.

§. 224.

Der Augenbrunnen [24]), obgleich derselbe sich auch zum innern Gebrauche eignet [25]), wird doch gegenwärtig nur noch äußerlich, als ein tonisches Mittel, gegen gewisse örtliche Augenübel angewendet. Man läßt das, aus einem mit diesem Wasser gefüllten Brunnenglase emporsprudelnde Gas in das kranke Auge steigen, und mit dem Wasser selbst das Auge waschen. — Gegen chronische, habituelle Augenliederentzündungen, Augenschleimflüsse alter Leute und den Thränenfluß aus Atonie der absondernden oder auffaugenden Thränenorgane wird der Augenbrunnen, zur Stärkung dieser Theile, mit Nutzen gebraucht; und sogar gegen Gesichtstäuschungen, fliegende Puncte, Flecken, Spinneweben wird der Gebrauch desselben empfohlen [26]).

---

24) Vergl. S. 241. §. 141.

25) M. E. Bloch's Medic. Bemerkungen. Nebst einer Abhandlung vom Pyrmonter Augenbrunnen. Berlin, 1774. 8. S. 227. u. f.

26) Hufeland Prakt. Uebers. d. vorz. Heilq. Teutschl. S. 72.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0463-6

Cap. XLV.

Von dem Gebrauche des russischen Dampfbades.

§. 225.

Durch die Anlage eines sogenannten russischen Dampf- oder Schwitzbades [27]) haben unsere Badeanstalten eine vortheilhafte Erweiterung erhalten. Dasselbe hat eine dem Zwecke entsprechende Größe und Einrichtung.

Man geht, um ein Dampfbad zu nehmen, aus dem Vorzimmer (Unterhaltungs-, Abkühlungs-, Aus- oder Ankleidezimmer), durch das Ruhezimmer, aus dem man, völlig entkleidet, in das, mit einer doppelten Thüre versehene Dampfzimmer tritt, das mit drei über einander befindlichen Estraden, einer Badewanne und einer Regendouche ausgestattet ist und mittels eines Dampfkessels, durch Dämpfe von gemeinem Wasser, bis zu einer Temperatur von 30 bis 40 Gr. R. erwärmt wird, verweilt darin 20 bis 30 Minuten lang, indem man sich Anfangs auf die unterste Estrade, wo die Temperatur am niedrigsten ist, setzt, hier die warmen Dämpfe langsam und tief einathmet, Lungen und Haut zu größerer Hitze vorbereitet, sich reibt und knetet, oder sich reiben und kneten läßt, dann, nach 8 bis 10 Minuten, auf eine höhere Estrade, in höherer Temperatur, sich, ausgestreckt, niederlegt und sich mit Birkenruthen streichen und peitschen läßt. Bald darauf läßt man sich dann mit kühlem oder kaltem Wasser, reichlich, von oben nach unten, übergießen, oder stellt sich unter die Regendouche, läßt sich dann wieder

---

[27]) Vergl. S. 151.

reiben, oder peitschen und wieder übergießen, und wiederholt diese Procedur mehrmals; oder begiebt sich auch wol, auf einige Minuten, in die mit kaltem Wasser gefüllte Wanne, in der man sich stark bewegen muß.

Die Wirkungen des Dampfbades auf den Körper sind zunächst zunehmende Wärme, Weichheit und Thätigkeit der Haut, Beschleunigung des Puls- und Herzschlages, Anfangs auch des Athmens; die ganze Oberfläche des Körpers wird bald feucht, indem sich auf derselben, wie auch in den Respirationsorganen, die Wasserdämpfe verdichten; die Reaction der Lebensthätigkeit tritt kräftiger hervor; Herz- und Pulsschlag mehren sich bis auf 80 bis 130 Schläge; die Turgescenz der Haut nimmt zu; die Wärme des Körpers gleicht sich mit der des Mediums aus, in dem er sich befindet und entwickelt sich von Innen aus noch weiter, selbst bis um einige Grade über diese hinaus, wenn sie nicht, durch kalte Uebergießungen, zuweilen unterbrochen und wieder verringert wird. Diese Wärmeentwickelung, vom raschern Umtriebe des Blutes bedingt, vermittelt die vermehrte Ausdünstung, die, Versuchen zufolge, in einem Dampfbade, von 1,27 bis zu 3 Pfund beträgt [28]).

Nach dem Bade läßt man sich im Ruhezimmer schnell und völlig abtrocknen, ruhet dann etwa 5 bis 10 Minuten, in einem Mantel gehüllt, auf einem Ruhebette, läßt sich hier wieder abtrocknen, kleidet sich langsam an, kühlt sich dann im Vorzimmer erst noch ein wenig ab, und begiebt

---

[28]) Ueber Einrichtung, Gebr. u. Wirkung des Russ. Dampfbades ꝛc. von J. W. Tolberg. Magdeb. 1826. 8. S. 18. A. Berthold in Müller's Archiv f. Anat. u. Physiol. 1838. Hft. 2. S. 181.

sich dann, wohl abgekühlt und eingehüllt, in die freie Luft und nach Hause.

Das russische Dampfbad hat sich in mehren Krankheiten, chronischem Rheumatismus, der Gicht, rheumatischen und gichtischen Gelenksteifigkeiten und Lähmungen, in den Scrofeln, der Hautwassersucht, der Hypochondrie und den Hämorrhoiden, chronischen Hautausschlägen, Flechten und Geschwüren, und auch in langwierigen rheumatischen oder gichtischen Leiden der Luftröhre und der Lungen, zumal solcher Heiserkeit, als ein höchst wirksames Heilmittel, durch zahlreiche Erfahrungen, auch bei uns bewährt gezeigt [29]).

Cap. XLVI.

Curmäßige Leib- und Seelendiät.

§. 226.

Wer von der Brunnencur wirklich den großen Nutzen haben will, den er davon zu hoffen hat, von dem erwartet man mit Recht, daß er, in jeder Hinsicht, bei der Cur so lebe und handele, daß sein Verhalten nicht allein die Cur nicht störe, sondern, daß ihr guter Erfolg vielmehr dadurch gefördert werde. Die besten und wirksamsten Heilmittel werden vergeblich angewendet, wo das diätetische Verhalten nicht im Einklange mit der Curmethode steht; und eben so verhält es sich mit dem Gebrauche eines Mineralwassers. Der Curgast hat daher nicht nur die, in Hinsicht auf den

---

[29]) Weitere Belehrungen über das Dampfbad überhaupt ertheilt: Das Dampfbad, seine Einrichtung, Wirkung u. Anwendung ꝛc. von K. Chr. Hille. Dresd. u. Leipz. 1829. 8. Ueber die Bedeutung und Wirkung der russ. Dampfbäder ꝛc. von J. Wendt. Breslau, 1830. 8.

richtigen innern und äußern Gebrauch des Mineralwassers erhaltenen ärztlichen Vorschriften, sondern auch die dabei erfoderlichen diätetischen Maßregeln gewissenhaft zu beherzigen. Leider giebt es jährlich an jedem Brunnenorte Curgäste, die gegen alle Anzeige an die gewählte Mineralquelle verwiesen wurden [30]; nicht selten ist jedoch auch dem unzweckmäßigen, fehlerhaften, mitunter eigensinnigen Verhalten des Curgastes das Mißlingen, wenn nicht gar ein verderblicher Erfolg der Brunnencur beizumessen [31]. Da die Aufgabe einer Brunnencur immer groß ist — sie betrifft das theuerste irdische Gut, die Gesundheit —, die Kosten manchmal beträchtlich sind, die auf die Cur zu verwendende Zeit jedenfalls unwiederbringlich verloren geht, sollte der Curgast lieber pedantisch strenge den angemessenen Verhaltungsregeln Folge leisten, als sie leichtsinnig hintansetzen.

§. 227.

Die Nahrungsmittel, deren man sich während der Brunnencur bedient, müssen möglichst einfach, leicht verdaulich und den Bestandtheilen des Mineralwassers chemisch nicht entgegen sein.

Nachdem man früh Morgens den Brunnen getrunken hat, wartet man mindestens noch eine halbe Stunde, ehe man ein warmes Getränk, das in der Regel in Caffee bestehen wird, zu sich nimmt. Man mag denselben, je nach der Gewohnheit, mit oder ohne Milch (jedoch nicht mit Rahm)

---

30) Casper, in s. Wochenschrift f. d. ges. Heilk. 1838. Nr. 33. 18 Aug. S. 530.

31) Salzbrunn und seine Mineralquellen von Dr. A. Zemplin. Zweite Aufl. Breslau, 1822. 8. S. 197.

trinken. Am Besten ist's, hierzu noch nichts Consistentes zu genießen; wer es jedoch nicht unterlassen kann, der esse entweder ein oder ein Paar Caffeebrötchen, oder kleine Zwiebäcke, oder einen kleinen Semmel (kein Citronenbrötchen, kein Butterbrot) dazu. Nimmt man gar zu bald nach dem Brunnentrinken Caffee und andere Nahrungsmittel zu sich, so verhindert man dadurch nicht allein die quantitative Wirkung des Mineralwassers, indem diese Nahrungsmittel dasselbe verdünnen, und, zumal die consistenteren, einen Theil einhüllen und ungenützt wieder mit sich fortführen, sondern man verändert dadurch auch, meistentheils, um so eher und mehr, das qualitative Verhältniß seiner Bestandtheile, was doch zweckmäßiger durch innere organische Bedingungen geschehen würde. Statt des Caffee's kann man sich auch der Cacaoschalen, oder des entölten Cacao bedienen, oder auch Milch und Wasser trinken; Thee gestattet man beim Brunnentrinken nicht ganz gern.

Will man nun vor Tische noch ein Frühstück zu sich nehmen, so sei dieß eine Tasse Fleischbrühe, oder ein Glas eines guten französischen Weins, ein Gläschen Madeira, Portwein, Bischof, allenfalls ein Glas gutes (hamelnsches, oder rintelnsches) Bier, mit etwas Biscuit, altem oder geröstetem Weißbrote, oder klarem (Roggen-) Brote, das auch wol mit etwas frischer Butter bestrichen sein darf; bei starkem Appetite mag man selbst wol etwas rohen geräucherten Schinken, oder einige Sardellen, oder ein Stück von einem neuen Häringe dazu genießen.

Das Mittagsessen ist bei den Speisewirthen mehrentheils dem Bedürfnisse der Curgäste gemäß eingerichtet; doch wird von denselben ebenfalls auf Zuspruch von Gästen

gerechnet, die nicht so gar strenge in der Wahl der Speisen zu sein brauchen. Die der Brunnencur angemessensten Speisen der Mittagstafel sind: eine gute Fleischbrühe, einfach, oder mit Graupen, Griesmehl, Reis oder Sago; ferner mürbes, gekochtes Rindfleisch (bouilli); gebratenes Fleisch, zumal saftiger Rindsbraten, Kalbsbraten, frische Kalbs-, oder auch Schweine-Coteletten (Carbonnaden), Wildpret, Beefsteaks, gebratenes zahmes Geflügel, als junge Tauben, Hühner, Puter; ferner, als Zwischengericht, frische, gekochte zarte Flußfische, namentlich Forellen, Aeschen, Karpfen, Hecht; als Gemüse, der Jahreszeit zufolge, weiche Spargel, Spinat, gekochter junger Lattichsalat, Löwenzahn (Blätter und Wurzeln, vor der Blüthezeit), Kümmel (das ganz junge Kraut); gute alte Kartoffeln; dann zumal junge Moorrüben (Daucus carota [32])), junge grüne Vitsbohnen (Phaseolus vulgaris), als Schnitt- (Schwert-, Ph. v. compressus) und Brech- (Spargel- oder Perl-, Ph. v. sphaericus) Bohnen, Zuckererbsen, Spargelerbsen (Tetragonolobus purpureus); junge grüne Erbsen und große oder Gartenbohnen (Vicia faba maior) können schon nicht unbedingt zugestanden werden; Blumenkohl, Wirsingkohl, Kohlrabi (Brassica oleracea gongylodes), Steckrüben (Br. campestris napobrassica, Dec.), weiße Rüben blähen leicht und dürfen daher nur mäßig und auch nicht täglich gespeiset werden; neue (d. h. vom laufenden Jahre), reife, mehlige Kartoffeln, Scorzoner-, Hafer- (Tragopogon porri-

[32]) Um die gewählten, bei uns gebräuchlichen deutschen Namen der Gemüsearten, da diese nicht überall dieselben sind, bestimmter zu bezeichnen, habe ich den weniger allgemein gebräuchlichen die lateinische botanische Benennung hinzugefügt.

folius), Zucker- (Sium sisarum), Pastinak-, Petersilien- und Selleriewurzeln reifen erst bei vorgerückter Jahreszeit; gedörrtes, oder frisches, jedoch reifes, gekochtes Obst, als Kirschen, Birnen, Aepfel, auch gekochte Heidelbeeren (Vaccinium myrtillus), sehr reife, wohlgesottene Erdbeeren können meistens unbedenklich zugestanden werden. — Der Nachtisch darf höchstens etwas Biscuit bringen; Gefrorenes ist nicht unbedingt erlaubt. — Das Mittagsmahl der Landleute pflegt aus Reissuppe mit Milch, oder aus Gerstengraupen oder Hafergrütze, mit gedörrten Zwetschen, durch einander gekocht, zu bestehen. — Vermeiden muß der Curgast alle schwerverdauliche, harte, blähende, saure (mit Essig oder Citronensäure zubereitete) und fette Speisen, altes Bökelfleisch jeder Art, Rauchfleisch, sehr zusammengesetzte Ragouts und Saucen mit Champignons, Morcheln, Trüffeln, geräucherten Lachs, Aal, Neunaugen, Krebse, alte trockne Hülsenfrüchte, rohen, mit Essig und Oel zubereiteten Salat jeder Art, insbesondere Gurkensalat, fette, schwere Mehl- und Eierspeisen, Buttergebackenes, Blätter- und Pastetenteig, Pudding, frisches pappiges Brot, Käse, Melonen, rohes Obst; doch vertragen Manche reife Kirschen, Aprikosen, Pfirsiche, Kernobst, Trauben, Himbeeren, Erdbeeren, und wer solches erfahrungsmäßig vertragen kann, mag davon wohl einmal, mit Mäßigung, genießen; der Genuß roher Erdbeeren verursacht jedoch nicht selten zuweilen erst am folgenden Morgen, üble Zufälle, Erbrechen, Kolikschmerzen, Durchfall (cholera saburralis), ja er kann tödliche Folgen haben [33]).

---

[33]) Vergl. S. 149.

Je sorgfältiger und gewissenhafter man bei der Brunnencur in der Auswahl angemessener und in Vermeidung schädlicher Speisen ist, desto mehr Nutzen steht davon zu erwarten; denn eine zweckmäßige Diät ist ein wesentliches Förderungsmittel derselben und überhaupt eine der wichtigsten Aufgaben für alle Kranken. Bei der Auswahl der Speisen muß mehr das Bedürfniß, als das Gelüste des Curgastes zum Maßstabe dienen. Jede Art sonst im Allgemeinen gesunder und zweckmäßiger Nahrungsmittel hat noch ihre besonderen Anzeigen; so ist, bei statthabender Magerkeit und Schwäche aus Atonie, eine animalische, bei Vollsaftigkeit, Neigung zu Blutwallungen, bei vorhandenem Gries, Steinbeschwerden, oder der Anlage dazu, eine vegetabilische Kost angemessener. Aber wenn auch die Speisen selbst noch so auserwählt und dienlich sind, so kann doch in dem Zuviel gesündigt werden, und Mäßigkeit ist daher eine andere Hauptregel. Endlich aber soll man auch noch jede Speise, die man zu sich nimmt, nicht in der Eile, noch bloß um sich zu sättigen, nur verzehren, sondern, in behaglicher Ruhe, mit Aufmerksamkeit, Lust und regem Dankgefühle, auch schmecken und genießen, und nicht bloß hinunter schlingen und in den Magen fördern, sondern auch gehörig kauen und auf diese Weise hinreichend für die weitere Verdauung und Assimilation vorbereiten.

Trinkt der Curgast bei Tische Wein, so sei dieß ein leichter, guter französischer Wein, weißer, wie Graves, Serons, Sauterne, Barsac, oder rother, wie Medoc, St. Julien, Lafitte, Margaux; Rheinweine, obgleich erlaubt, werden hier wenig getrunken. Das zu trinkende Maß mögen Gewohnheit und Bedürfniß bestimmen. Ueber eine halbe Flasche,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0471-0

Mittags, dürfte meistens nicht erfoderlich sein. Champagner darf nicht als gewöhnlicher Tischwein gelten. Wer ein Glas gutes Bier gewohnt ist, mag es trinken. Mineralwässer sind bei Tische nicht angemessen. Viel während der Mahlzeit zu trinken, ist überall nicht dienlich.

Nach dem Mittagsessen pflegt eine Tasse Caffee wohl zu schmecken. Als durststillendes Getränk diene, im Laufe des Nachmittags, reines Wasser, Zuckerwasser, oder solches etwa mit Wein oder Doppelbier gemischt, oder ein Glas Mandelmilch; Limonade mit Citronensäure ist unangemessen. Eine bis zwei Tassen Thee möchte man dem nicht versagen, der daran gewöhnt ist und dem er auch sonst gut zu bekommen pflegt.

Das Abendessen muß jedenfalls mäßig sein, und darf nur aus höchst leicht verdaulichen Speisen bestehen. Man mag, als solches, eine Tasse Fleischbrühe, mit etwas altem Weißbrote, oder einen Teller voll Hafergrütz-, Perlgraupen-, Griesmehl-, Reis-, Sago- oder Milchsuppe, oder etwas gebratenes Fleisch, eine Cotelette, ein Beefsteak, ein Hühnchen, eine Taube, mit gekochtem Obste und etwas Weißbrote, nur bei starkem Appetit mit etwas leichtem Zugemüse, oder auch ein mäßiges Butterbrot mit kaltem Fleische (Braten oder Schinken) und etwas Compot, immer aber, Abends, Wein oder Bier nur höchst mäßig genießen. Pfannekuchen, Puddings, Eierspeisen, Salat, erhitzende Getränke passen, wie überhaupt bei der Brunnencur, insbesondere Abends gar nicht.

§. 228.

Die körperliche Bewegung, active, wie passive, ist zur Erhaltung und Förderung des regelmäßigen Blut-

umlaufes, überhaupt der *irritabeln Thätigkeit*, der Verdauung und der Hautausdünstung, überaus zuträglich und erfoderlich. Wer, wenn ihm seine Kräfte Bewegung gestatten, zu Hause bleibt, sitzt, liegt, sich der Bequemlichkeit und trägen Ruhe hingiebt, vielleicht gar einen Theil des Tages verschläft, genüget keinesweges den Obliegenheiten eines ordentlichen Curgastes. Mäßiges Spazierengehen, so wie Fahren und Reiten, auch wol Kegelschieben, Ringewerfen, Federball- oder Ballschlagen, Billard, verschaffen angemessene Bewegung, die den Körper heilsam anregen und den Geist ermuntern. Doch sind übermäßige Anstrengungen zu vermeiden. Spaziergänge dürfen in den mehrsten Fällen, bis zur Ermüdung, aber nie bis zur Erschöpfung der Kräfte ausgedehnt werden. Beim Ersteigen hoher Berge ist der dadurch veranlaßte Andrang nach der Brust und dem Kopfe, der Ausbruch des Schweißes und der kältere Luftzug auf den Gipfeln der Berge zu berücksichtigen. Der Tanz ist zwar nicht unbedingt nachtheilig; wem er überhaupt zusagt, dem wird ein mäßiger Tanz auch bei der Brunnencur nicht schaden; aber leider erkennen Tanzende selten das genügende Maß; sie erhitzen ihr Blut, gerathen in Schweiß, setzen sich dem Zugwinde aus, athmen die staubige Luft ein, und opfern nur zu häufig der gefährlichen Lust die, dem Curgaste zur Erholung unentbehrliche und zur Genesung erfoderliche, nächtliche Ruhe.

Eben so nothwendig, als dem Curgaste eine angemessene Bewegung ist, bedarf derselbe auch dringend der Ruhe des Körpers. Diesem physischen Bedürfnisse müssen bei einer Brunnencur seine vollen Rechte werden. Es genügen dazu, im Laufe des Tages, manchmal, Minuten, Viertel-,

oder halbe Stunden, während welcher der Ermüdete, sitzend, oder horizontal auf dem Sofa ausgestreckt, der Erholung genießend, seine Kräfte wieder sammelt. Dieß kann wohl, bei hinreichender Bewegung, ein Paarmal des Tages geschehen. Die Nachmittagsruhe soll auch nur eine halbe Stunde lang statthaben. Gesellt sich dieser Ruhe Schlaf hinzu, so pflegt sie dann nicht so sehr zu erquicken, und sich dann der Körper beim Erwachen, nicht sogleich so gestärkt, das Gemüth nicht so behaglich, der Geist nicht so aufgelegt zu fühlen, als wenn sie ohne Schlaf gehalten wurde. Nur bei ganz unaufhaltsamer Gewohnheit soll man den Nachmittagsschlaf zugestehen.

Der nächtliche Schlaf hingegen muß dem Curgaste unverkürzt bleiben; er ist eben sowol der Seele, als den Sinnen und den Bewegungsorganen ein unerläßliches Bedürfniß, durch dessen angemessene Befriedigung diese gestärkt und neu belebt werden. Man wähle auch die richtige Zeit zum nächtlichen Schlafe, und wache nicht in die Nacht und schlafe nicht in den Tag hinein. Im Durchschnitte wird der Curgast über sieben Stunden nächtlichen Schlafs nicht bedürfen.

Der tägliche und öftere Aufenthalt im Freien und der damit verknüpfte Genuß der reinen Luft gewährt dem Curgaste ebenfalls wesentliche Vortheile, die, neben der Bewegung, als bedeutende Unterstützungsmittel einer Brunnencur zu betrachten und daher, wenn sie irgend statthaben können, dringendst zu empfehlen sind. Sie stärken Haut und Lungen, erfrischen den Körper, gewöhnen ihn an den Wechsel der Temperatur, des Luftzuges und der Witterung,

erquicken zugleich Geist und Herz (dieses physisch und moralisch), und geben zu manchfaltiger und angemessener Zerstreuung Gelegenheit. So sehr jedoch der Curgast, aus dieser Rücksicht, den Staub der Tanzsäle, den Tabacksrauch der Gast- und Gesellschaftszimmer, den Büchermoder der Gelehrtenstuben und überall den Dunst enger Gemächer fliehen und möglichst nur den reinen Himmelsäther athmen soll, so vermeide er jedoch nicht minder langes Sitzen oder Stehen vor den Thüren, auf den Perrons und Balcons und in den Alleen, zumal bei feuchter und kalter Witterung, starkem Luftzuge und später Abendzeit.

Die Kleidung des Curgastes muß überhaupt leicht und bequem, übrigens der Jahreszeit, der Tageszeit und der Witterung angemessen sein und ihn vor Erkältung und Nässe schützen. Morgens beim Brunnentrinken und gleich nach dem Bade, so wie Abends spät, und bei früher oder später Jahreszeit, sollte der Curgast stets nur in den Mantel oder Oberrock gehüllt im Freien erscheinen. Die Bekleidung der Füße erheischt bei Badegästen besondere Vorsicht und Aufmerksamkeit, da, durch das Baden, die Oberhaut dünner und weicher und also die Empfindlichkeit derselben gegen Kälte und Nässe größer wird. Damen müssen daher Morgens, beim Brunnentrinken und bis nach dem Bade, lederne Schuhe mit starken Sohlen und wollene Strümpfe oder doch seidene Unterstrümpfe, oder auch Camaschenstiefeln tragen, und die Chaussüre wechseln, so oft sie zu Hause kommen. Auch das Hutabnehmen der Herren beim Grüßen giebt Gelegenheit zu Erkältungen und sollte daher eigentlich nicht stattfinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0475-4

§. 229.

Behagliche Ausspannung des Geistes und heitere Stimmung der Seele gehören zu den wesentlichsten Förderungsmitteln einer Brunnencur; beide soll daher der Curgast zu erhalten oder zu erlangen suchen.

Mit anstrengenden intellectuellen Arbeiten darf sich derselbe nicht beschäftigen. Wer hier einen großen Theil des Tages hindurch auf seinem Zimmer zurückbleiben und sich mit Lesen, Schreiben, Berufsarbeiten beschäftigen wollte, der würde dem Zwecke der Cur ganz und gar zuwider handeln. Der Curgast soll fröhlich und guten Muthes den Vorschriften der Brunnencur nachleben, und außerdem Zerstreuung für Geist und Gemüth nur in der Natur und im Umgange mit Menschen suchen, die Gehalt und Laune haben und das Herz nicht ohne Theilnahme lassen; er soll sich aber in keiner Art abmühen; das dolce far niente soll ihm eine hinreichende Beschäftigung und nöthigenfalls auch die erfoderliche Unterhaltung gewähren.

Unangenehme ergreifende Gemüthsbewegungen muß er sorgfältig meiden und auftauchende Leidenschaften mit moralischen Grundsätzen bekämpfen. Ruhe der Seele, Vertrauen zu dem Mittel, Hoffnung auf die Heilsamkeit des Erfolges müssen ihn erfüllen. Wer an der Hoffnung nicht festzuhalten vermag, wer die auf allen Wegen winkenden unschuldigen Freuden des Lebens nicht zu ergreifen versteht, wer griesgrämlich Alles grau sieht, mit Allem unzufrieden ist, was Natur und Kunst und Menschenliebe überall darbieten, dem wird's das Wasser allein freilich auch nicht thun. Wer sich aber gar verderblichen Leidenschaften hingiebt, und namentlich dem Hasardspiele, und

davon nicht abläßt, bis er endlich das verhängnißvolle rien ne va plus sich selber zurufen muß, der hat seine Sache auf Nichts gestellt und darf auf einen heilsamen Erfolg der Brunnencur nicht rechnen.

Cap. XLVII.

Einrichtung eines Curtages; als Recapitulation.

§. 230.

Man sollte glauben, es wäre einem an Thätigkeit gewohnten Curgaste nicht möglich, seine Zeit ohne Langeweile hinzubringen, da er sich mit häuslichen und Berufsarbeiten nicht beschäftigen darf; dem ist aber nicht so; es vergeht demselben vielmehr ein Tag nach dem andern, theils unter den Geschäften, die ihm als Curgast obliegen, dem Brunnentrinken und Baden, theils unter Befriedigung der verschiedenartigen Bedürfnisse des Lebens, theils im geselligen Verkehre und unter den abwechselnden Zerstreuungen, welche die Gesellschaft, der Curort an sich und die schöne Natur der Umgegend dem Fremdlinge darbieten; und unvermerkt ist das Ende der Curzeit erreicht.

Nach 5 oder 6 Uhr Morgens steht der Curgast auf, wäscht sich Hände und Gesicht, erfrischt den Mund mit reinem Wasser, kleidet sich gemächlich an, begiebt sich zum Brunnen, den er in vorgeschriebener Weise trinkt, geht dabei in der großen Allee, wo von 6 bis 8 Uhr das Musikchor spielt und dann der größte Theil der Curgesellschaft, auch der Brunnenarzt anzutreffen und die bequemste Gelegenheit ist, Bekanntschaften zu machen und Partieen für den bevor-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0477-7

stehenden Tag zu verabreden, spazieren, und ist gegen 8 Uhr mit dem Brunnentrinken fertig.

Hat man eine sehr frühe Badestunde, vor 7 Uhr, erhalten, so kann man unmittelbar nach dem Bade zum Brunnentrinken gehen; fällt sie auf 7 oder 8 Uhr Morgens, so kann man eine Viertel- oder halbe Stunde nach dem letzten Glase in das Bad gehen.

Man trinkt dann den Caffee entweder zu Hause, auf dem Zimmer, oder, bei gutem Wetter, vor der Hausthüre, oder in der Allee, in Gesellschaft Anderer. Frühe Badestunden sind den rüstigeren Curgästen am liebsten, weil sie hernach über einen um so größern Theil des Tages frei verfügen können; schwächere nehmen lieber eine Badestunde von 9 bis 10, noch lieber von 10 bis 11, oder auch noch von 11 bis 12 Uhr, weil sie dann mit mehr Bequemlichkeit Brunnen trinken, frühstücken, baden und auch noch Toilette für die Table d'Hote machen können.

Nimmt man den Caffee kurz vor dem Bade, so trinke man nur eine Tasse und esse nichts, oder nur sehr wenig dazu; nimmt man ihn nach dem Bade, so braucht man das gewohnte Maß nicht zu beschränken.

Den nach dem Baden erfoderlichen Spaziergang macht man gewöhnlich in der Hauptallee, oder im Park.

Nimmt man, außer dem Caffee, noch ein weiteres Frühstück, so geschieht dieß am besten gegen 11 Uhr, wo möglich nach, nicht kurz vor dem Bade.

Bleibt Vormittags noch Zeit und Lust zu einem Spaziergange übrig, so besuche man etwa den Park, den Schloßgarten, oder die Gashöhle, oder mache einen oder den andern Besuch bei schon Bekannten, oder solchen Fremden, mit

welchen man nähere Beziehungen anzuknüpfen wünscht. Soll die Zeit zu Hause verkürzt werden, so mag eine Zeitung gelesen, eine rhapsodische Schrift durchblättert, ein Brief geschrieben, gezeichnet, gestickt, musicirt, ein trauliches Gespräch geführt werden.

Um 1 Uhr speiset man zu Mittage, was meistens am zweckmäßigsten in Gesellschaft, an einer Table d'Hote geschieht, an der man etwa eine Stunde lang verweilt.

Nachmittags nimmt man, dann, bei gutem Wetter, den Caffee entweder in der Hauptallee, wo von 3 bis 5 Uhr wieder Musik ist, zu sich, oder vor der Hausthüre, oder im Schloßgarten, oder an einem benachbarten Lustorte. In diesem Falle verbindet man damit eine weitere Excursion nach dem Försterhause am Königsberge, oder nach Friedensthal, oder nach Holzhausen, von wo aus man die Erdfälle besuchen kann, nach dem Salzwerke, oder nach der Papiermühle, wohin man, je nach den Umständen, geht, reitet, oder fährt.

Wer auch Nachmittags Brunnen trinken muß, thut dieß am zweckmäßigsten gegen 5 oder 6 Uhr.

Will man, um schöne Aussichten zu genießen, Berge, den Bomberg, Schellenberg, Mühlenberg, besuchen, so bedient man sich der Esel, oder der Ponies zum Reiten. An sehr warmen Tagen wähle man zu dergleichen Excursionen spätere Nachmittagsstunden. Ein Besuch des Hermannsberges, eine Fahrt nach Schwöbber, gehört zu den größeren Excursionen, die einen ganzen Nachmittag erfodern; eine Fahrt nach Ohr, mit Besichtigung der dortigen Anlagen, nimmt einen noch größern Theil des Tages in Anspruch.

Bei unfreundlichem und, wenn man zu einer Excursion

nicht aufgelegt ist, auch bei freundlichem Wetter, gewährt das Theater, das Abends um 6, nur Sonntags um 5 Uhr beginnt, um 8 Uhr endigt, eine der angemessensten Abendunterhaltungen. Es sind Schauspiele, Lustspiele, Opern den Trauerspielen vorzuziehen; letztere von Nervenschwachen gänzlich zu vermeiden. Concerte geben ebenfalls zu angemessenen geselligen Unterhaltungen Gelegenheit. Es tragen dazu auch die, täglich im Concertsaale statthabenden Soirees, und die, Mittwochs, bei des Fürsten Durchlaucht, im Schlosse stattfindenden Thees dansants nicht wenig bei. Andere ziehen eine Partie Whist, Boston, l'Hombre, im engeren Kreise, auf ihren Zimmern, größeren Cirkeln vor.

Das Abendessen mag der Curgast um 8 Uhr, in Gesellschaft, auf dem Speisesaale, wo man nach der Charte speiset, oder zu Hause, auf dem Zimmer, zu sich nehmen.

Frühzeitig, um 10 Uhr, lege sich der Curgast schlafen, um zu gehöriger Zeit, durch hinlängliche nächtliche Ruhe erquickt, wieder aufstehen und mit frischem Muthe aufs Neue der Aufgabe der Cur nachleben zu können.

Berichtigung und Druckfehler.

S. 141. Z. 6. v. u. st. beide mit Bohlen bedeckt; l. davon jener offen liegt, dieser mit Bohlen bedeckt ist;. S. 234. Z. 2. st. Nordostseite l. Nordwestseite. S. 368. Z. 6. st. Permabilität l. Permeabilität. S. 370. §. 190. Z. 6. st. Salzbäder l. Stahlbäder. S. 401. Z. 5. st. vevöse l. venöse. S. 409. §. 207. Z. 2. st. vermendirte l. verminderte.

Hannover.
Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei der Gebr. Jänecke.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0480-0